

Erk's
Deutscher Liederschatz.

—◆—
Eine Auswahl

der beliebtesten

Volks-, Vaterlands-, Soldaten-, Jäger- und Studenten-Lieder

für eine

Singstimme mit Pianofortebegleitung.

~~~~~  
Die Texte und Melodien revidirt und auf deren Quellen zurückgeführt

von

**Ludwig Erk.**

~~~~~  
Die Begleitung zu sämtlichen Liedern, sowie ein Theil der Lieder und Texte sind
Eigenthum des Verlegers.

Vor Nachdruck wird gewarnt.

—◆—
LEIPZIG,
C. F. PETERS.

INHALT.

Band II.

	Seite		Seite	Seite	
Ach Gott, das druckt das Herz . . .	1	Glocke, du klingst fröhlich . . .	71	Nord oder Süd! wenn nur . . .	140
Ach umsonst auf aller Länder . . .	2	Hebe, sieh in sanfter Feier . . .	71	Nun ade, du mein lieb . . .	141
Als die Preussen marschirten . . .	3	Helft, Leuten, mir vom Wagen . . .	73	Nur wer die Sehnsucht kennt . . .	141
Als ich ein Junggeselle war . . .	4	Heute scheid' ich, heute wand'r . . .	74	Ohne Lieb' und ohne Wein . . .	142
Am Brunnen vor dem Thore . . .	5	Hier sind wir versammelt . . .	75	O selig, wer liebt . . .	143
Am heiligen Abend . . .	6	Hier sitz' ich auf Rasen . . .	76	O, wie lieblich ist's im Kreis . . .	144
An dem schönsten Frühlingsm. . .	7	Holde Nacht, dein dunkler . . .	77	Rheinwein nur aus . . .	145
An der Quelle sass der Knabe . . .	8	Hör' uns Allmächtiger . . .	78	Rosen auf den Weg gestreut . . .	146
Auf, auf, ihr Brüder und seid stark . . .	9	Jahre kommen, Jahre schwinden . . .	79	Rundgesang und Rebensaft . . .	146
Auf, auf, wer deutsche Freiheit . . .	10	Ich danke Gott und freue mich . . .	80	Sagt wo sind die Veilchen hin . . .	147
Auf der Alma da finden die Küh' . . .	12	Ich denke dein, wenn durch . . .	81	Sah ein Knab' ein Röslein . . .	148
Auf ihr meine deutschen Brüder . . .	13	Ich denke dein, wenn mir der . . .	82	Schön i-t's, unter freiem . . .	149
Aus tiefer Nacht ein Brausen zieht . . .	14	Ich ging im Mondenschimmer . . .	83	Schön sind Rosen und Jasmin . . .	150
Bald prangt, den Morgen . . .	15	Ich ging im Walde so für mich . . .	83	Schwerin der hat uns . . .	151
Beglückt, wer die Geliebte . . .	16	Ich hab' ein Bächlein funden . . .	84	Seit Vater Noah im Becher . . .	152
Bei einem Wirthe wundermild . . .	17	Ich hab' ein kleines Hüttchen . . .	85	Selig die Todten! sie ruhen . . .	154
Bringt mir Blut der edeln Reben . . .	18	Ich hatt' mal einen schweren . . .	86	Setzt euch, Brüder in die Runde . . .	155
Bunt sind schon die Wälder . . .	19	Ich komme schon durch manches . . .	87	Siehst du im Abend die Wolken . . .	156
Da droben auf jenem Berge . . .	20	Ich möchte wohl der Kaiser sein . . .	88	S' Mariandel ist so schön . . .	157
Dankt d. Herrn! Die Abendsonne . . .	21	Ich sah ein Rüschen am Wege . . .	89	So hab' ich denn die Stadt . . .	158
Das Essen, nicht das Trinken . . .	22	Ich sass und spann vor meiner . . .	90	So herzlich wie mein Liesel . . .	159
Das ganze Dorf versammelt sich . . .	23	Ich trink', und trinkend fällt . . .	91	Stehe fest, o Vaterland . . .	160
Das Jahr ist gut, braun Bier ist . . .	24	Ich wäre wohl fröhlich so gerne . . .	92	Thoms sass am hallenden See . . .	161
Das Leben gleicht der Blume . . .	25	Ich war erst sechzehn Sommer . . .	93	Traute Heimath meiner Lieben . . .	162
Das Wasser rauscht, das Wasser . . .	26	Ich war wohl ein Springinsfeld . . .	94	Treu geliebt u. still geschwiegen . . .	163
Der Abend hüllt das schöne Land . . .	27	Ich wollt' ein Sträusslein binden . . .	95	Ueber die Berge mit Ungestüm . . .	164
Der Abend schleiert Flur u. Hain . . .	28	Ich bin ein Franzose, mes Dames . . .	96	Ueber Thal und Fluss getragen . . .	166
Der alte Barbarossa, der Kaiser . . .	29	Jetzt schwingen wir den Hut . . .	97	Und so finden wir uns wieder . . .	167
Der du von dem Himmel bist . . .	30	I ha daheim a Maidli g'ha . . .	98	Unter allen Wipfeln ist Ruh . . .	168
Der Eichwald brauset . . .	31	Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr . . .	99	Vergiss mein nicht, o Theure . . .	169
Der Holdseligen sonder Wank . . .	32	Ihren Schäfer zu erwarten . . .	100	Verstohlen geht der Mond auf . . .	170
Der Knabe Robert fest u. werth . . .	33	Im Arm der Liebe ruht sich's wohl . . .	101	Viel tausend Sterne prangen . . .	171
Der Mond ist aufgegangen . . .	34	Im Felde schleich' ich still . . .	102	Vier Elemente, innig gesellt . . .	172
Deutsches Herz, verzage nicht . . .	35	Im Kreise froher, kluger Zecher . . .	103	Vöglein, einsam in dem Bauer . . .	172
Die Flamme lodert, milder . . .	36	Im Osterland kenn' ich ein . . .	104	Vom dunkeln Laub umflossen . . .	174
Die Himmel rühmen des Ewigen . . .	37	Im Wald, im frischen grünen . . .	105	Von allen Ländern in der Welt . . .	176
Die Sonn' erwacht, mit ihrer . . .	38	Im Windsgeräusch, in stiller . . .	106	War einst ein Riese Goliath . . .	177
Die Treue, die uns Brüder . . .	39	In dem wilden Kriegestanze . . .	108	Wär' ich ein Brünlein klar . . .	178
Dir folgen meine Thränen . . .	40	In einem Thal bei armen Hirten . . .	109	Wär' ich ein muntres Vögelein . . .	179
Durch Feld u. Wald zu schweifen . . .	41	In stiller Wehmuth . . .	110	Was ist doch Karlinchen . . .	180
Eine Hand voll Erde . . .	42	Integer vitae . . .	111	Was ist es, das die Seele füllt . . .	181
Ein Herz, das sich mit Sorgen . . .	43	Ist denn Lieben ein Verbrechen . . .	112	Was klinget und singet . . .	182
Ein Leben wie im Paradies . . .	44	Jung, fröhlich und heiter . . .	113	Was schießt mich Reich . . .	183
Einsam? nein das bin ich nicht . . .	45	Kennst du das Land, wo die . . .	114	Was soll ich in der Fremde . . .	184
Einst hat mir mein Leibarzt . . .	46	Kennt ihr das Land . . .	115	Was spinnst du, fragte . . .	185
Erwacht zum neuen Leben . . .	47	Klaget nicht, dass ich gefallen . . .	116	Wenn alle untreu werden . . .	186
Es blüht ein Blümchen irgend . . .	48	Komm fein Liebchen, komm . . .	117	Wenn Jemand eine Reise thut . . .	187
Es gingen drei Jäger wohl . . .	49	Lasset heut im edeln Kreis . . .	118	Wenn mein Pfeifchen dampft . . .	188
Es heult der Sturm, es braust . . .	50	Lasst die Politiker nur . . .	119	Wer ein Liebchen hat . . .	189
Es ist ein Schnitter, heisst . . .	51	Lasst uns, ihr Brüder . . .	120	Wer gleicht uns Turnern . . .	190
Es ist ein Schuss gefallen . . .	52	Laura betet, Engelsharfen . . .	120	Wer singet im Walde so . . .	190
Es klingt ein heller Klang . . .	52	Lebt wohl, ihr Berge, ihr . . .	122	Wie der Tag mir schleicht . . .	192
Es leben die Alten, die Weiber . . .	54	Leb' wohl, mein Bräutchen . . .	124	Wie mir deine Freuden . . .	193
Es reden u. träumen d. Menschen . . .	55	Liebes Mädchen, hör' mir zu . . .	125	Wie sie so sanft ruhn . . .	194
Es ritt ein Jägersmann über . . .	56	Maieablümlein so schön . . .	126	Willkommen im Grünen . . .	195
Es sang vor langen Jahren . . .	58	Maler, mal' mir mein Liebchen . . .	127	Willkommen, lieber Mondensch. . .	196
Es sind einmal drei Schneider . . .	59	Mein Herr Maler, will er wohl . . .	128	Willkommen, o silberner Mond . . .	196
Feinde ringsum! . . .	60	Mein Schatz, der ist auf die . . .	129	Will ruhen unter den Bäumen . . .	198
Feldeinwärts flog ein Vögelein . . .	61	Mir blühet kein Frühling . . .	130	Wir geniessen die himmlischen . . .	200
Ferne in der fremden Erde . . .	62	Mir ist, als müs't' ich dir was . . .	131	Wir sind nicht mehr am ersten . . .	202
Flüchtiger als Wind und Welle . . .	63	Mir ist auf der Welt nichts . . .	132	Wo ich sei, und wo mich . . .	203
Freunde, wählt einen Talisman . . .	64	Mit dem Pfeil, dem Bogen . . .	133	Wonne schwebet, lüchelt überall . . .	204
Fröhlich und frei bin ich, juchhei! . . .	66	Mit tausendfacher Schöne . . .	134	Wo sind sie denn geblieben . . .	205
Füllest wieder Busch und Thal . . .	67	Nachtigall, ich hör' dich singen . . .	135	Zufriedenheit ist mein . . .	206
Für wen schuf Gottes Güte . . .	68	Namen nennen dich nicht . . .	136	Zu Koblenz auf der Brücken . . .	207
Genießt den Reiz des Lebens . . .	69	Nehmt euch in Acht! es kehrt . . .	137	Zwischen dem Alten, zwischen . . .	208
Gieb, blanke Schwester, gieb . . .	70	Nein, holde liebe Kleine . . .	138		

1. Herzensbeklemmung.

Otto Roquette. (1852.)

201.

Nach Jul. Thümmel.

Andante.

1. Ach Gott, das druckt das Herz mir ab, dass ich mein Schatz Va - let ge'n hab', wo
 2. Er kam zu Nacht vor mei - ne Thür, da lag ein Schloss und Rie - gel für, er
 3. „Geh du nur hin, geh du nur hin, bin ich nim - mehr nach dei - nem Sinn, so
 4. Und nimmt er sich ein'u an - dern Schatz, so spring ich gleich mit ei - nem Satz wohl
 5. Ein'u an - dern Schatz, den nimmt er nicht, und in das Meer da spring ich nicht, ruft.

1. ich auch geh', wo ich auch steh', das druckt das Herz, das Herz mir ab!
 2. rief wohl ein-, er rief wohl zwei-, er rief drei - mal, drei - mal nach mir.
 3. nehm ich mir ein'n an - dern Schatz!“ So ging mein Schatz, mein Schatz da - hin.
 4. in den Bach, wohl in den Fluss, wohl in das tie - fe, tie - fe Meer!
 5. er zu Nacht nur ein - mal noch, so braucht er's drei - mal, drei - mal nicht!"

Etwas bewegter.

1-5. Druck nit so, — druck nit so! — 's kommt he Zeit, bist wied'rum froh!

1-5. Druck nit so, — druck nit so! 's kommt he Zeit, bist wied'rum froh!

3. Die Prager Schlacht.

203.

6. Mai 1757.

Marschmässig.

Volkslied. (1800.)

v. 5.

1. Als die Preussen marschir - ten vor Prag, gleich nach der Lo - wo - sit - ter
 2. Ein Trom - pe - ter — schickten sie hin - ein; ob sie Prag wollten ge - ben
 3. Der Trom - pe - ter hat Or - der ge - bracht und zu dem Kö - nig sel - ber ge -

1. Schlacht, auf dem weissen Berg das Lager ward ge - schla - gen, da - hin man konnt' mit Ross und
 2. ein, o - der ob sie's woll - ten las - sen be - schiessen? Ihr Bür - ger lasst's euch nicht ver -
 3. sagt: Grosser Kö - nig Frie - de - rich auf Er - den, dein Ruhm wird dir er - fül - let

1. Wa - gen, Ka - no - nen wur - den auf - ge - führt, Schwerin der hat sie comman - dirt.
 2. drie - ssen, wir wollen's gewinnen wohl mit — dem Schwert; es ist ja viel Mil - li - onen werth!
 3. wer - den! Sie wollen das Prag nicht anders geben ein, es soll und muss beschossen sein!

4. Darauf rückte Prinz Heinrich heran, wohl mit vierzig tausend Mann. Als das Schwerin nun hat vernommen, dass der Succurs war angekommen, da schossen sie fein tapfer drein, Bataillje muss gewonnen sein.

5. Die Bürger schrienen: dass Gott erbarm! wie macht uns Friedrich Rex so warm! wir wollen ihm das Prag gern eingeben, verschon' er uns doch nur das Leben! der Commandant, der ging's durchaus nicht ein, es soll und muss beschossen sein.

6. Drauf ward ein Ausfall gemacht, Schwerin führt an die Schlacht. Potz Donner, Hagel, Feuer und Flammen! so schossen sie die Völker zusammen! Bei einer so grossen Angst und Noth, Schwerin der ward geschossen todt.

7. Da fing der König wohl an: ach, was haben die Feinde gethan! meine halbe Armee wollt' ich drum geben, wenn mein Schwerin noch wär' am Leben. War mir ein tapftrer Kriegesheld, stand allezeit bereit in dem Feld!

8. Ei wer hat denn das Liedlein erdacht? Drei Husaren wohl auf der Wacht; bei Lowositz sind sie gewesen, in Zeitungen haben sie's gelesen. Triumph, Triumph, Victoria! Es lebe der grosse Friedrich allda.

4. Der Tod von Basel.

Volkslied.

204.

Allegretto.

Volksweise. (1807.)

1. Als ich ein Jung - ge - sel - le war, nahm ich ein stein - alt Weib,
 2. Da ging ich auf den Kirch - hof hin und bat den lie - ben Tod:
 3. Und als ich wied'r nach Hau - se kam, mein' Al - te war schon todt.

1. ich hatt' sie nur drei Ta - - ge, Ti - Ta - Ta - - ge, da
 2. Ach, lie - ber Tod von Ba - - sel, Bi - Ba - Ba - - sel, hol'
 3. Ich spannt' die Ross' an Wa - - gen, Wi - Wa - Wa - - gen, und

1. hat's mich schon ge - - reut, da hat's mich schon ge - - reut'.
 2. mir mein' Al - te fort, hol' mir mein' Al - te fort.
 3. fuhr mein' Al - te fort, und fuhr mein' Al - te fort.

4. ♪ Und als ich auf den Kirchhof kam, das Grab war schon gemacht: ♪ Ihr Träger, tragt fein sachte, si - sa - sachte, ♪ dass d'Alte nit erwacht! ♪

5. ♪ Scharrt zu, scharrt zu, scharrt immer zu das alte böse Weib! ♪ Sie hat ihr Lebetage, Ti-Ta-Tage, ♪ geplagt mein'n jungen Leib. ♪

6. ♪ Und als ich wied'r nach Hause kam, all' Winkel war'n mir zu weit; ♪ ich wartet kaum drei Tage, Ti-Ta-Tage, ♪ und nahm ein junges Weib. ♪

7. ♪ Das junge Weibel, das ich nahm, das schlug mich alle Tag; ♪ ach lieber Tod von Basel, Bi-Ba-Basel, ♪ hätt' ich mein' Alte noch! ♪

5. Der Lindenbaum.

205.

Wilh. Müller. (1822.)

Franz Schubert. (1826.)

Mässig.

1. Am Brun - nen vor dem Tho - re, da steht ein Lin - den - baum; ich
 3. Ich musst' auch heu - te wan - dern vor - bei in tie - fer Nacht, da
 5. Die kal - ten Win - de blie - sen mir grad in's An - ge - sicht, der

1. träumt' in sei - nem Schatten so man - chen sü - ssen Traum. 2. Ich schnitt in sei - ne
 3. hab' ich noch im Dun - kel die Au - gen zu - ge - macht; 4. Und sei - ne Zweige
 5. Hut flog mir vom Ko - pfe, ich wen - de - te mich nicht. 6. Nun bin ich man - che

2. Rin - de so man - ches lie - be Wort; es zog in Freud' und Lei - de zu
 4. rauschten, als rie - fen sie mir zu: Komm her zu mir Ge - sel - le, hier
 6. Stun - de ent - fernt von je - nem Ort, und im - mer hör' ich's rau - schen: du

2. ihm mich im - mer fort, zu ihm — mich im - mer fort.
 4. find'st du dei - ne Ruh, hier find'st — du dei - ne Ruh!
 6. fän - dest Ru - he dort, du fän - - dest Ru - he dort!

6. Die Verlassene.

206.

G. W. Fink. (1810.)

Mässig langsam, mit innerer Bewegung.

Vom Dichter.

1. Am hei - li - gen A - bend vor'm O - - ster - fest bin ich's al - ler-letz-te
 2. Am hei - li - gen A - bend vor'm O - - ster - fest ist er's al - ler-letz-te
 3. Da hat sich mir et - was ge - setzt in's Herz, das zer - reisst es in - mer -
 4. Den hei - li - gen A - bend ver - gess' ich nicht, bis der al - ler-letz-te

1. Mal recht lu - stig ge - west. Und wie die
 2. Mal noch bei mir ge - west. Und seit er
 3. dar, und ist doch kein Schmerz; Das hat der
 4. Gram das Herz mir zer - bricht. Ach, kömmt er

1. Män - ner ha - ben das Fest ein - ge - läu - tet, da hat sich ein Gram in
 2. freund - lich von mir hat Ab - schied ge - nom - men, ist bei mir das Wei - - nen
 3. ro - - then Wan - ge Farb' all' mir ent - wen - det, und hat mir die blei - - che
 4. wie - der, will ich ihn eng um - fas - sen, und will ihn mein Tag' nicht

1. mir ver - brei - tet.
 2. an - - - ge - kom - men.
 3. her - - ge - sen - det.
 4. von mir las - sen!

ten.
p sfz mf
ten.

7. Die bekehrte Schäferin.

207.

Goethe. (1791.)

Mel. Mama mia pp.
D. Cimarosa.

Anmuthig.

1. An dem schön-sten Frühlings - mor - gen ging die Schä - fe - rin und
 2. Thyr-sis bot ihr für ein Mäulchen zwei, drei Schäf - chen gleich am
 3. Und ein An - d'rer bot ihr Bän - der, und ein Drit - ter bot sein

1. sang, jung und schön und oh - ne Sor - gen, dass es
 2. Ort; sie be - sann sich noch ein Weil - chen, doch sie
 3. Herz: doch sie trieb mit Herz und Bän - dern, so wie

1. durch die Fel - der klang, }
 2. sang und lach - te fort, } so la la la la la la la la la la la la
 3. mit den Läm - mern Scherz, }

la so la la la la la la la la la la la la la la.

4. Bei dem Glanz der Abendröthe ging sie still den Wald entlang. Damon sass und blies die Flöte, dass es durch die Seele drang. So la la u. s. w.

5. Und er zog sie zu sich nieder, küsste sie so hold, so süß, - und sie sagte: Blase wieder! Und der gute Junge blies. So la la u. s. w.

6. Meine Ruh ist nun verloren, meine Freuden sind entflohn, und ich hör vor meinen Ohren immer nur den süßsen Ton. So la la u. s. w.

8. Der Jüngling am Bache.

208.

Fr. v. Schiller. (1803.)

Volksweise. (Um 1810.)

Langsam.

1. An der Quel - le sass der Knabe, Blumen wand er sich zum Kranz, und er
 2. Fra - get nicht, wa - rum ich traure in des Le - bens Blü - then - zeit! Al - les
 3. Was soll mir die Freu - de frommen, die der schö - ne Lenz mir beut? Ei - ne
 4. Komm her - ab, du schö - ne Hol - de, und ver - lass dein stol - zes Schloss! Blumen,

1. sah sie fort - ge - ris - sen, trei - ben in der Wel - len Tanz. Und so
 2. freu - et sich und hof - fet, wenn der Früh - ling sich er - neut; a - ber
 3. nur ist's, die ich su - che; sie ist nah und e - wig weit. Seh - nend
 4. die der Lenz ge - bo - ren, streu' ich dir in dei - nen Schoss. Horch, der

1. flie - hen mei - ne Ta - ge, wie die Quel - le rast - los hin, und so
 2. die - se tau - send Stimmen der er - wa - chen - den Na - tur we - cken
 3. breit' ich mei - ne Ar - me nach dem theu - ren Schat - ten - bild; ach! ich
 4. Hain er - schallt von Liedern, und die Quel - le rie - selt klar; Raum ist

1. schwin - det mei - ne Ju - gend, wie die Krän - ze schnell ver - blühh!
 2. in dem tie - fen Bu - sen mir den schwe - reu Kum - mer nur!
 3. kann es nicht er - rei - chen, und das Herz bleibt un - ge - stillt.
 4. in der klein - sten Hüt - te für ein glück - lich lie - bend Paar.

Chr. F. D. Schubart. (1787.)

Comp. vom Dichter.

Entschlossen.

1. Auf, auf, ihr Brü - der und seid stark, der Ab - scheidstag ist
 2. Ein dich - ter Kreis von Lie - ben steht, ihr Brü - der, um uns
 3. Dem bie - ten grau - e El - tern noch zum letz - ten Mal die

1. da. Es liegt uns auf der See - le schwer, wir müs - sen ü - ber
 2. her. Uns knüpft so man - ches theu - re Band, an un - ser deut - sches
 3. Hand; den küs - sen Brü - der, Schwestern, Freund, und Al - les schweigt und

1. Land und Meer, in's hei - sse A - fri - ka, in's hei - sse A - fri - ka.
 2. Va - ter - land, drum fällt der Ab - scheid schwer, drum fällt der Ab - scheid schwer!
 3. Al - les weint, todt - blass von uns ge - wandt, todt - blass von uns ge - wandt.

4. Und wie ein Geist schlingt um den Hals das Liebchen sich herum. Willst mich verlassen, liebes Herz! Auf ewig? Und der bittere Schmerz ꝛ macht's arme Liebchen stumm! ꝛ

5. Ist hart! - Drum wirble, du, Tambour, den Generalmarsch drein! Der Abschied macht uns sonst zu weich, wir weinten, kleinen Kindern gleich; ꝛ es muss geschieden sein! ꝛ

6. Lebt wohl, ihr Freunde! Sehn wir uns vielleicht zum letzten Mal: So denkt, nicht für die kurze Zeit, Freundschaft ist für die Ewigkeit, ꝛ und Gott ist überall! ꝛ

7. An Deutschlands Grenze füllen wir mit Erde unsre Hand, und küsse sie, - das sei der Dank für deine Pflege, Speis' und Trank, ꝛ du liebes Vaterland! ꝛ

8. Wenn dann die Meereswooge sich an unsern Schiffen bricht, so segeln wir gelassen fort. und Gott ist hier und Gott ist dort ꝛ und er verlässt uns nicht! ꝛ

9. Und ha! wenn sich der Tafelberg aus blauen Lüften hebt, so strecken wir empor die Hand und jauchzen Land! ihr Brüder, Land! ꝛ dass unser Schiff erbebt! ꝛ

10. Und wenn Soldat und Offizier gesund ans Ufer springt, dann jubeln wir: Ihr Brüder, ha! Nun sind wir ja in Afrika! ꝛ Und alles dankt und singt! ꝛ

11. Wir leben drauf im fernen Land als Deutsche brav und gut, und, sagen soll man weit und breit, die Deutschen sind doch brave Leut, ꝛ sie haben Geist und Muth! ꝛ

12. Und trinken auf dem Hoffnungs - Kap wir seinen Götterwein: So denken wir von Sehnsucht weich, ihr fernen Freunde, dann an euch, ꝛ und Thränen rieseln drein! ꝛ

10. Kriegslied.

Martin Opitz. (1597-1639.)

210.

Mit Kraft.

J. R. Zumsteeg.

Piano introduction in G major, 2/4 time. The music features a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes in the right hand, and a steady bass line in the left hand. The piece begins with a treble clef and a key signature of one sharp (F#).

Vocal line and piano accompaniment for the first system of lyrics. The vocal line starts with a forte (*f*) dynamic. The piano accompaniment provides harmonic support with chords and moving lines in both hands.

1. Auf, auf, wer deut-sche Frei-heit lie - bet, wer Lust für
 2. Lasst die von ih - ren Kräf-ten sa - gen, die schwach und
 3. Der muss nicht e - ben all - zeit sie - gen, bei dem der

Vocal line and piano accompaniment for the second system of lyrics. The vocal line includes a dynamic marking of *p* (piano). The piano accompaniment continues with harmonic support.

1. Gott zu fech - ten hat; der Schein, den Man-cher von sich
 2. bloss von Tu - gead sind; mit Tro - tzen wird man Bie - nen
 3. Kö - pfe Men - ge steht; der pfle - get mehr den Preis zu

Vocal line and piano accompaniment for the third system of lyrics. The vocal line ends with a forte (*f*) dynamic. The piano accompaniment concludes with a final chord and a melodic flourish in the right hand.

1. gie - bet, ver - brin - get kei - ne Rit - ter - that. Wenn Fug und
 2. ja - gen, ein Sinn von Eh - re, der ge - winnt. Wie gross und
 3. krie - gen, dem Bil - lig - keit zu Her - zen geht, und der mit

1. Ur - sach ist zu bre - chen, wenn Feind nicht Freund mehr blei - - ben
 2. stark der Feind sich ma - che, wie hoch er schwin - ge Muth und
 3. red - li - chem Ge - wis - sen für Gott und für das Va - - - ter -

1. kann: da muss man nur vom Se - - hen sprechen, da zeigt sein
 2. Schwert: so glau - be doch, die gu - - te Sa - che ist hun - dert -
 3. land, für Gott, der ihn es lässt ge - nie - ssen, zu fech - ten

1. Herz der deut - sche Mann, da zeigt sein Herz der deutsche Mann!
 2. tau - send Kö - pfe werth, ist hun - dert - tau - send Kö - pfe werth.
 3. geht mit stren - ger Hand, zu fech - ten geht mit strenger Hand.

4. So vieler Städte schwache Sinnen, so vieler Herzen Wankelmuth, die List, der Abfall, das Beginnen sind freilich wohl nicht allzu gut, doch Obst, das bald von Bäumen gehet, das taugt gemeinlich nicht viel; ich denke, was im Liede stehet: Lass fahren, was nicht bleiben will.

5. Was kann der stolze Feind dir rauben? Dein Hab und Gut bleibt doch allhier; geh du ihm aber auf die Hauben und brich ihm seinen Hals dafür. Auf, auf, ihr Brüder, in Quartieren bekriegt man mehrmals nur den Wein; des Feindes Blut im Siege führen, - das wird die beste Beute sein!

11. Auf der Alm.

J. N. Frhr. v. Poissl. (1826.)

211.

Mässig.

1. Auf der Al - ma, da fin - den die Küh 'sbe - ste Gras, und a
i, lie - be Herr, ja, ja, i find' scho was; denn

2. Und wenn's reg - net, wenn's schneit und wenn's don - nert und blitzt, o! so
fürcht' i mi nit, wenn mei Hans bei mir sitzt; was

1. hart an der Alm, die der Mut - ter ob'n g'hört, hat der
See - bau - ren Hans a sein Vet - tern sein Heerd. Und der

2. kümmert mi's Re - gen, was frag i nach'n Schnei'n, wenn's nur
so bleibt, dass d'Sen-na nät's Vieh a - bi treib'n. Und mei

1. Hans is mei Al - les, er is halt mei Leb'n, denn an
bra - vern, als dankm's mei Tag nim - ma geb'n. A

2. Hans sei - ne Au - gen bleib'n al - le - mal blau, und das
is ja der Himmel, in den i ei - ni schau. A

1. 2. ha je hi, jo jo hi, jo jo hi, jo jo hi, ja ja hi, ja ja hi, ja hi ha hi!

12. Auf, ihr meine deutschen Brüder.

J. M. Miller (1774.)

212.

Kräftig.

(1791. 1801.)

1. Auf, ihr mei - ne deut - schen Brü - der, fei - ern wol - len wir die Nacht.
Schal - len sol - len uns - re Lie - der, bis der Mor - gen - stern er - wacht.

2. Wer im frem - den Tran - ke pras - set, mei - de die - ses frei - e Land!
Wer des Rhei - nes Ga - ben has - set, trink' als Slav' am hei - ssen Strand!

1. Lasst die Stun - den uns be - flü - geln, hier ist ech - ter deut - scher Wein,
2. Singt in lau - ten Wech - sel - chö - ren! Dich - ter, die das Herz er - freun,

1. mild ge - reift auf deut - schen Hü - geln und ge - presst am al - ten Rhein.
2. sol - len uns Ge - sän - ge leh - ren; Lie - der - klang würzt uns den Wein.

3. Jeder Fürst im Lande lebe, der es treu und redlich meint! Jedem braven Burschen gebe Gott den wärmsten Busenfreund, und ein Weib in seine Hütte, das ihm sei ein Himmelreich, und ihm Kinder geb', an Sitte ihrem braven Vater gleich.

4. Leben sollen alle Schönen, die, von fremder Thorheit rein, nur des Vaterlandes Söhnen ihren keuschen Busen weihn! Deutsche Redlichkeit und Treue mach' uns ihrer Liebe werth; drum, wohlan, der Tugend weihe Jeder sich, der sie begehrt.

5. Trotz geboten allen denen, die mit Galliens Gezier unsre Mattersprache höhnen, ihrer spotten wollen wir! Ihrer spotten! Aber, Brüder, rein und gut, wie dieser Wein, sollen alle unsre Lieder bei Gelag und Mahlen sein.

13. Lied des Alten im Bart.

Em. Geibel.

213.

Mit Würde und Kraft.

A. Löffler.

1. Aus tie-fer Nacht ein Brau-sen zieht und beugt die knos-pen-den Rei-ser, es
 2. Mein Herz ist jung, mein Herz ist warm, und kann nicht las-sen vom Lau-schen; es
 3. Viel tau-send Her-zen heim-lich glüh'n und har-ren, wie auch das mei-ne, sie
 4. Deutsch-land, du schön ge-schmückte Braut, schon träumt sie leis und lei-ser. Wann

1. klingt im Wind ein al-tes Lied, das Lied vom deut-schen Kai-ser.
 2. klingt, als zög' in den Wol-ken ein Heer, es klingt wie Ad-lers Rau-schen.
 3. hö-ren den Klang und hof-fen kühn, dass roth der Tag er-schei-ne.
 4. weckst du sie mit Trom-me-ten laut, wann führst du sie heim, mein Kai-ser?

14. Bald prangt, den Morgen zu verkünden.

214.

Em. Schikaneder.

W. A. Mozart. (1791.)

Andante.

p

Bald prangt, den Mor-gen zu ver - kün - den, die Sonn' auf gold - ner

mf *crese.*

Bahn; bald soll die Nacht, die düst're, schwinden, der Tag der Weis - heit

p *dolce*

nahn. — O hol - - de Ru - he steig' her - nie - der, keh' in der

crese.

Men - schen Her - zen wie - der, dann ist die Erd' ein Him-mel - reich, die

f

Sterb-li-chen den Göt-tern gleich, die Sterb-li-chen den Göt-tern gleich.

15. Seligkeit der Liebe.

L. H. Ch. Hölty. (1776.)

215.

J. A. P. Schulz. (1779.)

Zärtlich.

1. Be-glückt, be-glückt, wer die Ge-lieb-te fin-det, die sei-nen Ju-gendtraum be-
 2. Die Lie-be macht zum Gold-pa-last die Hüt-te, streut auf die Wild-niss Tanz und
 3. Sie macht das Herz der Schwermuth frühlingshel-ter, sie bet-tet uns auf Ro-sen-

4. grüsst, wenn Arm — in Arm und Geist um Geist sich windet, und Seel' in See-le sich er-giesst.
 5. Spiel, ent-hül-let uns der Gottheit lei-se Tritte, giebt uns des Himmels Vor-ge-fühl.
 6. au'n, und he-bet uns auf ei-ne Himmels-lei-ter, wo wir den Glanz der Gottheit schaun.

4. Sie giebt dem Kranz des Morgens hell're Röthe, und lichter Grün dem Schattenwald, und süßern Klang der späten Abendflöte, die aus des Dorfes Büschen schallt.

5. Die Liebenden sind schon zu bessern Zonen auf Flügeln ihrer Lieb' erhöht; empfahen schon des Himmels goldne Kronen, eh' ihr Gewand von Staub verweht.

6. Sie kümmern sich um keine Erdengüter, sind sich die ganze weite Welt, und spotten dein, du stolzer Weltgebieter, vor dem der Erdkreis niederfällt.

7. Sanft hingeschmiegt auf seidne Frühlingsrasen, auf Blumen eines Quellenrands, verlachen sie die bunten Seifenblasen des lieben leeren Erdentands.

8. Ein Druck der Hand, der durch das Leben schüttert, und eines Blickes Trunkenheit, ein Feuer-kuss, der von der Lippe zittert, giebt ihnen Engelseligkeit.

9. Ein Blick der Lieb', aus dem die Seele blicket, in dem ein Engel sich verklärt, ein süßer Blick, den die Geliebte nicket, ist tausend dieser Erde werth.

10. Ein Herzenskuss, den selber Engel neiden, küsst ihren Morgenschlummer wach; ein Reihetanz von ewig jungen Freuden umschlingt den lieben langen Tag.

11. Ein süßer Schlaf sinkt auf ihr keusches Bette, wie er auf Edens Lauben sank! Kein Endlicher misst ihrer Freuden Kette, wer nicht den Kelch der Liebe trank.

16. Einkehr.

L. Uhland. (1811.)

216.

Mässig.

Jos. Gersbach. (1822.)

1. Bei ei - nem Wir - the wun - der - mild, da war ich jü - ngst zu Ga - - ste; ein
 2. Es war ein gu - ter A - pfel - baum, bei dem ich ein - ge - keh - ret; mit
 3. Es ka - men in sein grü - nes Haus viel leicht - beschwing - te Gä - - ste; sie
 4. Ich fand ein Bett zu sü - sser Ruh auf wei - chen grü - nen Mat - ten; der
 5. Nun fragt' ich nach der Schul - dig - keit; da schüt - telt er den Wi - pfel; ge -

1. gold - ner A - pfel war sein Schild an ei - nem lan - gen A - - - ste.
 2. sü - sser Kost und fri - schem Schaum hat er mich wohl ge - - näh - - ret.
 3. sprangen frei und hiel - ten Schmaus und san - gen auf das be - - - ste.
 4. Wirth, der deck - te selbst mich zu mit sei - nem küh - len Schat - - ten.
 5. seg - net sei er al - le - zeit von der Wur - zel bis zum Gi - - - pfel.

17. Trinklied.

E. M. Arndt. (1817.)

217.

E. M. Arndt.

Heiter.

1. Bringt mir Blut der ed - len Re - ben, bringt mir Wein!
 2. Bringt mir Mägd - lein, hold und mund - lich, zu dem Wein!
 3. Heil dir, Quell der sü - ssen Won - ne, in dem Wein!

1. Wie ein Früh - lings - vo - gel - le - ben in den Lüf - ten
 2. Rollt die Stun - de glatt und rund - lich, greif' ich mir die
 3. Ach, schon seh' ich Früh - lings - son - ne, Mond und Stern - lein

1. will ich schwe - ben bei dem Wein, bei dem Wein!
 2. Lust se - kund - lich in dem Wein, in dem Wein!
 3. in der Ton - ne in dem Wein, in dem Wein!

4. Heil dir, Quell der süßen Liebe, in dem Wein, Sorgen schleichen weg wie Diebe, und wie Helden glühn die Triebe bei dem Wein!

5. Bringt mir auch, was nicht darf fehlen bei dem Wein: echte treue, deutsche Seelen, und Gesang aus vollen Kehlen zu dem Wein!

6. Und dies Letzt', wem soll ich's bringen in dem Wein? Süssestes von allen Dingen, dir, o Freiheit, will ich's bringen in dem Wein!

18. Herbstlied.

218.

von Salis. (1782.)

Etwas lebhaft.

J. Fr. Reichardt. (1799.)

1. Bunt sind schon die Wäl - - der, gelb die Stop - pel - fel - - der
 2. Wie die vol - le Trau - - be aus dem Ro - sen - lau - - be
 3. Sieh, wie hier die Dir - - ne em - sig Pflaum'und Bir - - ne

1. und der Herbst be - ginnt. Ro - the Blit - ter fal - - len,
 2. pur - pur - far - big strahlt! Am Ge - län - de rei - - fen
 3. in ihr Körb - chen legt; dort mit leich - ten Schrit - ten

1. grau - e Ne - bel wal - - len, küh - ler weht der Wind.
 2. Pfir - si - che, mit Strei - - fen roth und weiss be - malt.
 3. je - ne gold - nen Quit - - ten in den Land - hof trägt!

4. Flinke Träger springen und die Mädchen singen, Alles jubelt froh! Bunte Bänder schweben zwischen hohen Reben auf dem Hut von Stroh!

5. Geige tönt und Flöte bei der Abendröthe und im Mondesglanz; junge Winzerinnen winken und beginnen deutschen Ringeltanz.

19. Das Mühlrad.

Volkslied. (1784.)

219.

Mässig langsam.

Volkswaise. (1803.)



1. Da dro-ben auf je - nem Ber - ge da steht ein ho - - hes Haus,
 2. Die ei - ne, die hei-sset Su - san - ne, die An - de - re An - na Ma - rei;
 3. Da drun-ten in je - nem Tha - le, da trei-bet das Was-ser ein Rad,
 4. Das Mühl - rad ist zer - bro - chen, die Lie - be hat doch kein End;
 5. Ach Schei-den, du bit - te - res Schei - den! Wer hat doch das Schei-den er - dacht?



1. da schau-en wohl al - le früh - mor - gen drei schö-ne Jungfrau-en her - aus.
 2. die drit - te, die thu' ich nicht nen - nen, weil sie es mein ei-gen soll sein.
 3. das mah-let nichts anders als Lie - be von Mor-gen bis A - - bend spat.
 4. und wenn zwei Herzliebchen sich schei - den, so reichen's ein - an - der die Händ!
 5. Das hat ja mein jung frisch Her - ze aus Freuden in Trauern ge - bracht.

20. Abendlied.

Kurze. (1784.)

220.

Mel. Lobt den Herrn! die Morgensonne.
J. H. Rolle. (1769.)

Mässig langsam.

1. Dankt dem Herrn! dankt dem Herrn! Die A - - - bend -
2. Dankt dem Herrn! dankt dem Herrn! In küh - - - lern
3. Dankt dem Herrn! dankt dem Herrn! In un - - - sern

1. son - ne winkt _____ der mü - den Er - - - de Ruh, und der
2. Lüf - ten stär - - - ket sich der Blu - - - men Flor; aus den
3. Hüt - ten war - - - tet un - ser sü - - - sse Ruh; o, für

1. gan - zen Schöpfung Won - ne deckt _____ ein hei - lig Dun - - - kel zu.
2. Fel - dern, aus den Trif - ten steigt _____ ein Bal - sam - hauch _____ em - por.
3. das auch, was wir lit - ten, tön' _____ ihm un - ser Lob - - - lied zu!

21. Die Arche Noah.

221.

Wilhelm Müller. (1822.)

Fr. Schneider.

Mässig.

1. Das Es-sen, nicht das Trinken bracht' uns um's Pa-ra-dies; was A-dam einst ver-
 2. Und als die Welt auf's Neu-e in Bauches-lust ver-sank, und in der Sün-de
 3. Er floh mit Weib und Kindern wohl in sein grösstes Fass, das schwaum hoch auf den

1. lo-ren durch sei-nen ar-gen Biss, was A-dam einst ver-lo-ren durch sei-nen ar-gen Biss,
 2. Fluthen die Kre-a-tur er-trank, und in der Sün-de Fluthen die Kre-a-tur er-trank,
 3. Fluthen und Keiner wurde nass, das schwaum hoch auf den Fluthen und Keiner wurde nass.

1. das giebt der Wein uns wie-der, der Wein und fro-he Lie--der.
 2. blieb No-ah doch am Le-ben, der Pflan-zer ed-ler Re--ben.
 3. So hat der Wein die Frommen dem Was-ser tod ent-nom--men.

4. Und als die Fluth zerronnen, da blieb das runde Haus : auf einem Berge sitzen, und Alle stiegen aus : begrüßten froh das Leben und pflanzten neue Reben. :

5. Das Fass blieb auf dem Berge zum Angedenken stehn, : zu Heidelberg am Neckar könnt ihr es selber sehn. : Nun wisst ihr, wer die Reben am Rhein uns hat gegeben. :

6. Und will noch Einer wagen den heil'gen Wein zu schmähn, : der soll in Wasserfluthen erbärmlich untergehn. : Stosst an, und singt, ihr Brüder: der Wein und frohe Lieder! :

22. Das ganze Dorf versammelt sich.

23

222.

J. M. Miller (1772.)

Volksweise. (1799.)

Sanft.

1. Das gan-ze Dorf ver - sammelt sich zum Kir - mes - tanz in Rei - hen; es
2. Für mich ist Spiel und Tanz vor - bei, das La - chen ist vor - ü - ber, ich
3. Denn ach, mein Hann - chen feh - let mir; wie könnt' ich sie ver - ges - sen? ich

1. freut sich Al - les, a - ber mich kann für - der nichts er - - freu - en.
2. has - se Lie - der und Schal - mei und Kla - gen sind mir lie - ber.
3. weiss zu gut, was ich an ihr für ei - nen Schatz be - - ses - sen.

4. Unschuldig war sie wie ein Lamm, that Keinem was zu Leide, und lebte still und tugendsam zu aller Menschen Freude.

5. Sie hatte Wangen, voll und rund, und glätter noch als Pfirschen, ein kleines Aug und einen Mund, der röther war als Kirschen.

6. Man konnte, sah sie Einen an, die Blicke kaum ertragen, und wenn sie lachte, musste man die Augen niederschlagen.

7. Wie bin ich neulich noch mit ihr am Maienfest gesprungen! Bis an den Abend tanzten wir, und schäkerten und sangen.

8. Da nahm sie meinen Hut, und wand, als ich den Kehraus machte, um ihn ein pappelgrünes Band und gab ihm mir, und lachte.

9. O Gott, wer hätte das gedacht, als ich den Engel küsste, dass sich so bald die grüne Tracht in schwarz verwandeln müsste!

10. Nun darfst du, liebes Band, um mich nicht mehr im Winde rauschen; herunternehmen muss ich dich und gegen Flor vertauschen.

11. Den Gottesacker will ich mir zum liebsten Platz erwählen, und jeden Abend mich zu dir, du liebes Hannuchen, stehlen.

12. Will da dein Grab mit Majoran und Masslieb übersäen; ein schwarzes Kreuz und Reime d'ran, soll in der Mitte stehen.

13. Ein Todtenkranz soll an der Wand in uns'rer Kirche prangen, und unten d'ran das grüne Band zum Angedenken hangen.

14. In jeder Predigt sitz' ich dann dem Kranze gegenüber, seh ihn mit nassen Augen an und härme mich darüber.

15. Bis endlich, wenn es Gott gefällt, mein Stündlein auch erscheinet, und in der schönen Him - melswelt auf ewig uns vereinet.

23. Baierisches Bierlied.

223.

(1824.)

Volkslied.

Munter.

1. Das Jahr ist gut, braun Bier ist ge - ra - then, drum wünsch ich mir
 2. Und seh' ich ein braun Bier, o welch ein Ver - gnü - gen, da thu' ich vor
 3. Kann ei - ner vor Schul - den nicht blei - ben zu Hau - se, so geht er in's

1. nichts als drei - tau - send Du - ka - ten, da - mit ich kann schüt - ten braun Bier in mein Loch;
 2. Freu - den den Hut a - be - zie - gen, be - tracht' das Ge - wäch - se, o gro - sse All - macht!
 3. Wirthshaus und setzt sich zum Schmause, er setzt sich zum Erau - nen und thut, was er kann,

Schneller.

1. und je mehr ich davon trin - ke, desto bes - ser schmeckt's noch, desto bes - ser schmeckt's noch.
 2. das aus ei - nem Traurigen ei - nen Lu - sti - gen macht, ei - nen Lu - sti - gen macht.
 3. und wer ihn da for - dert, der kommt ü - bel an, der kommt ü - bel an.

4. Bei der ersten Halbe ist es mäusle stille, weil keiner mit einer was anfangen wille, die zweite wird kritisch, die dritte muss zieg'n, bei der vierten giebt's Schläg', dass die Haar' davonflieg'n.

5. Unser Herrgott im Himmel muss selber drob lachen, was die Menschen für närrische Sachen thun machen, planiren, plattiren, plattiren, planiren, und z'letzten da thun sie wohl gar appellir'n.

6. Wenn ich einstens sterbe, so thut mich begraben nicht unter den Kirchhof, nicht über den Schragen, hinunter in Keller, wohl unter das Fass! Lieg' gar nicht gern trocken, lieg' alleweil gern nass.

7. Auf meinem Grabstein da könnt ihr's einst lesen, was ich für ein närrischer Kerl bin gewesen, beständig besoffen, zuweilen ein Narr, doch ein ehrlicher Kerl, und das letzte ist wahr.

24. Trinklied.

G. A. von Halem. (1784.)

224.

Bedächtlich.

I. D. Gerstenberg.

1. Das Le - ben glei-chet der Blu - me! So sa-gen die Wei-sen. Wohl -
 2. Das Le - ben glei-chet der Rei - se. So sa-gen die Wei-sen. Wohl -
 3. Das Le - ben glei-chet dem Trau - me! So sa-gen die Wei-sen. Wohl -

p

f

1. an! Das las-set uns, Freunde, be - den - ken, und lasst uns mit Wei-ne sie
 2. an! Füllt, Freun-de, die Glä-ser! Ich mei - ne, wir sprengen die We-ge mit
 3. an! Schon will es mir sel-ber so dün - ken; zum Gla-se! zum Gla-se! wir

dolce

1. trän - ken, denn lieb-licher blü - het sie dann, denn lieb-licher blü - het sie dann!
 2. Wei - ne: Viel lu-sti-ger rei - setsich's dann, viel lu-sti-ger rei - setsich's dann!
 3. trin - ken! Weit herr-licher träumt es sich dann, weit herr-licher träumt es sich dann!

f

25. Der Fischer.

225.

Goethe. (um 1778.)

J. Fr. Reichardt. (1781.)

Mit angehaltener Bewegung.

1. Das Was - ser rauscht, das Was - serschwoll, ein Fi - schersass da - ran, sah
 2. Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm: Was lockst du mei - ne Brut mit
 3. Labtsich die lie - be Son - ne nicht, der Mond sich nicht im Meer? Kehrt
 4. Das Was - ser rauscht, das Was - serschwoll, netzt' ihm den nack - ten Fuss; sein

1. nach der An - gel ru - he-voll, kühl bis an's Herz hin - an. Und
 2. Men - schenwitz und Men - schenlist hin - auf in To - des - gluth? Ach!
 3. wel - len - ath - mend ihr Ge - sicht nicht dop - pelt schö - ner her? Lockt
 4. Herz wuchs ihm so sehn - suchtsvoll, wie bei der Lieb - sten Gruss. Sie

1. wie er sitzt und wie er lauscht, theilt sich die Fluth em - por, aus
 2. wüss - test du, wie's Fisch - lein ist so woh - lig auf dem Grund, du
 3. dich der tie - fe Him - mel nicht, das feucht ver - klär - te Blau? Lockt
 4. sprach zu ihm, sie sang zu ihm; da war's um ihn ge - sehn. Halb

1. dem be - weg - ten Was - ser rauscht ein feuch - tes Weib her - vor.
 2. stiegst her - un - ter, wie du bist, und wür - dest erst ge - sund.
 3. dich dein ei - gen An - ge - sicht nicht her in ew' - gen Thau?
 4. zog sie ihn, halb sank er hin, und ward nicht mehr ge - sehn.

226.

26. Abendlied.

G.W. Fink. (1814.)

Etwas choralmäßig.

Vom Dichter. (1814.)

1. Der A - bend hüllt das schö - ne Land in — im - mer schwärze - res Ge -
 2. Mein Au - ge hat kein eig - nes Licht, von — sel - ber, Va - ter, sieht es
 3. Die Wol - ken han - gen tief und schwer, und — von dem gan - zen Ster - nen -

Sehr gebunden.

1. wand, bald stehn wir ganz im Dun - - keln. Die Erd' ist kalt, hat kei - nen
 2. nicht; du bist des Lich - tes Quel - - le! Nur wen's mit gläu - bi - gem Ge -
 3. heer kein Strahl ist heut' zu se - - hen. Dem Ta - ge ist sein Bett ge -

mf

1. Schein, wir müs - sen stets im Fin - stern sein, will's nicht von o - ben
 2. müth zu dei - nem ew' - gen Lich - te zieht, dem wird das Au - ge
 3. macht. Auch ich muss zu der kal - ten Nacht, ich kann ihr nicht ent -

ritard.

1. fun - - - keln, will's nicht von o - ben fun - - - keln.
 2. hel - - - le, dem wird das Au - ge hel - - - le.
 3. ge - - - hen, ich kann ihr nicht ent - ge - - - hen.

ritard.

4. Ein Schauer geht aus ihrem Thor' mit stiller Ruh' zugleich hervor, umfängt das süsse Leben. Gestrost, mein Herz! du brauchst die Ruh'! Schliess' du in Gott dein Auge zu; — Licht wird er wieder geben.:

5. Befehlt' die Seele Gott, dem Herrn! Das Morgenroth ist uns nicht fern; wer wollte sich betrüben? Nehmt still und ruhig gute Nacht! uns Allen ist ein Bett gemacht — : Schlaft wohl, ihr meine Lieben!:

27. Am Sommerabend.

Fr. v. Matthisson. (1783.)

227.

Langsam.

Carl Spazier. (1790.)

1. Der A - bend schlei - ert Flur — und — Hain in trau - lich
 2. Die Wo - gen - fluth tönt Schlum - mer - klang, die Bäu - me
 3. Der Geist der Lie - be wirkt und — webt in Al - lem,
 4. O Geist der Lie - be, füh - re — du mir mei - ne

1. hol - de Däm - mung ein. Manch' Wölk - lein hell im We - sten
 2. lis - peln A - bend - sang. Das Wie - sen - gras durch - haucht ge -
 3. was sich regt und lebt, im Meer, wo Wog' in Wo - ge
 4. from - me Lau - ra zu, mit ihr, bei die - ser Ster - ne

1. schwimmt, vom — sanf - ten Lie - bes - strom durch - flummt.
 2. lind der — lie - be Som - mer - a - bend - wind.
 3. fließt, im — Hain, — wo Blatt — an Blatt — sich schliesst.
 4. Schein, der — Schö - pfung Got - tes mich — zu freun!

28. Barbarossa.

Fr. Rückert. (1816.)

228.

Moderato.

Jos. Gersbach. (um 1824.)

1. Der al - te Bar - ba - ros - sa, der Kai - ser Frie - de - rich, im
 2. Er ist nie - mals ge - stor - ben, er lebt da - rin noch jetzt; er
 3. Er hat hin - ab ge - nom - men des Rei - ches Herr - lich - keit und

1. un - ter - ird'-schen Schlos - se hält er ver - zau - bert sich.
 2. hat im Schloss ver - bor - gen zum Schlaf sich hin - ge - setzt.
 3. wird einst wie - der - kom - men mit ihr zu sei - ner Zeit.

4. Der Stuhl ist elfenbeinern, darauf der Kaiser sitzt; der Tisch ist marmelsteinern, worauf sein Haupt er stützt.

5. Sein Bart ist nicht von Flachse, er ist von Feuersglut, ist durch den Tisch gewachsen, worauf sein Kinn ausruht.

6. Er nickt als wie im Traume, sein Aug' halb offen zwingt; und je nach langem Raume er einem Knaben winkt.

7. Er spricht im Schlaf zum Knaben: „Geh' hin vor's Schloss, o Zwerg, und sieh', ob noch die Raben herfliegen um den Berg.“

8. Und wenn die alten Raben noch fliegen immerdar, so muss ich auch noch schlafen verzaubert hundert Jahr.“

29. Wanderers Nachtlied.

229.

Goethe. (1776.)

Langsam mit Ausdruck.

Fr. Schubert.

Der du von dem Himmel bist, al-les Leid und Schmerzen stillst, den, der doppelt e - lend ist,

dop - pelt mit Ent-zü - ckung füllst, ach, ich bin des Treibens mü - de, was soll

all' der Schmerz und Lust? Sü - sser Friede komm, ach komm in mei - ne Brust!

Etwas geschwinder.
dolce

Sü - - sser Friede komm, ach komm in mei - ne Brust!

Moderato.

Schiller. (1798.)

J. R. Zumsteg

mf

1. Der Eich-wald brau - set, die Wol - ken ziehn, das Mägd - lein wan-delt an U - fers
 2. Es rin - net der Thrä - nen ver - geb - licher Lauf; die Kla - ge sie we - cket die To - dten nicht

mf

Grün, es bricht sich die Wel - le mit Macht, mit Macht, und sie singt hinaus in die fin - stre
 auf. Doch nen - ne, was trö - stet und hei - let die Brust nach der sü - ssen Lie - be verschun - dener

f *p*

più lento

Nacht, das Au - ge vom Wei - nen ge - trü - bet. Das Herz ist ge - storben, die Welt ist leer und wei - ter
 Lust, ich, die Himmlische, will's nicht ver - sa - gen. Lass rinnen der Thränen vergeblichen Laufes we - cke die

f *p*

gibt sie dem Wunsche nichts mehr. Du Hei - li - ge, ru - fe dein Kind zu - rück,
 Kla - ge den To - dten nicht auf. Das sü - - sse - ste Glück für die trau - ern - de Brust,

f *cresc.* *p*

ich ha - be ge - nos - sen das ir - di - sche Glück, ich ha - be ge - lebt und ge - lie - - bet.
 nach der schö - nen Lie - be verschundener Lust, sind der Lie - be Schmerzen und Kla - - gen.

f *p*

31. Der Holdseligen.

J. H. Voss. (1773.)

231.

Anmuthig und leicht.

C. M. v. Weber. (1813.)

1. Der Hold - se - li - gen son - der Wank sing' ich fröh - li - chen
 2. in - nig - lich min - ne - wund, gar zu min - nig - lich
 3. son - ni - gen Veil - chen - au glänzt der won - ni - gen
 4. Wän - ge - lein lich - tes Roth hat kein En - ge - lein,

1. Min - ne - sang; denn die Klei - ne, — die ich mei - ne, winkt mir
 2. dankt ihr Mund, lacht so grüss - lich, — lacht so küss - lich, dass mir's
 3. Au - gen Blau; frisch und ründ - chen — blüht ihr Münd - chen, gleich der
 4. so mir Gott! Ey - a, süß' ich — un - ab - lä - sig bei der

1. lieb - li - chen Ha - be - dank. 2. Ach, bin
 2. bebt in des Her - zens Grund. 3. Gleich der
 3. knos - pen - den Ros' im Thau. 4. Ih - rer
 4. Preis - li - chen bis zum Tod!

Fine.

32. Der Knabe Robert.

E. M. Arndt. (1813.)

232.

Einfach und fest..

A. Methfessel. (1818)

1. Der Kna-be Ro-ber't, fest und werth, hält in der Hand sein blan-kes
 2. Ich schwöre dir, o Va-ter-land, mit blankem Schwert in fe-ster
 3. Ich schwöre dir, o Frei-heit, auch zu die-nen bis zum letz-ten

1. Schwert; er legt das Schwert auf den Al-tar und schwört beim Himmel treu und wahr:
 2. Hand, an des Al-ta-res heil'-gem Schrein, bis in den Tod dir treu zu sein.
 3. Hauch mit Herz und See-le, Muth und Blut, du bist des Menschen höchstes Gut.

4. Auch schwör' ich heissen, blut'gen Hass und tiefen Zorn ohn' Unterlass dem Franzmann und dem fränk'schen Tand, dass sie nie schänden deutsches Land.

5. Du droben in dem Himmelszelt, der Sonnen lenkt und Herzen hält, du grosser Gott, o steh' mir bei, dass ich es halte wahr und treu!

6. Dass ich von Lug' und Truge rein, dein rechter Streiter möge sein; dass dieses Eisen eh-renwerth, für's Recht nur aus der Scheide fährt.

7. Und zieh' ich's gegen Vaterland und Gott — dann welke hin, o Hand! Dann dorre, Arm, zum dürren Ast, dann werd' ein Halm dir Centnerlast!

8. O nein, o nein! o ewig nein! Der Robert will kein Schurke sein; der Robert schwört's bei Gott dem Herrn: die Ehr' und Tugend bleibt sein Stern.

33. Abendlied.

Matth. Claudius. (1778.)

233.

J. A. P. Schulz. (1790.)

Sehr gemässigt.

1. Der Mond ist auf - ge - gan - gen, die gold-nen Ster-lein pran - gen am
 2. Wie ist die Welt so stil - le, und in der Däm-mrung Hül - le so
 3. Seht ihr den Mond dort ste - hen? er ist nur halb zu se - hen und
 4. Wir stol-zen Menschen - kin - der sind eit - le ar - me Sün - der und
 5. Gott, lass dein Heil uns schau - en, auf nichts Ver-gänglich's trau - en, nicht

sanft und leise

1. Him-mel hell und klar; der Wald steht schwarz und schwei - get, und
 2. trau-lich und so hold! Gleich ei - ner stil - len Kam - mer, wo
 3. ist doch rund und schön! So sind wohl man - che Sa - chen, die
 4. wis - sen gar nicht viel; wir spin-nen Luft - ge - spinn - ste und
 5. Ei - tel - keit uns freun; lass uns ein - fäl - tig wer - den und

1. aus den Wie - sen stei - get der wei - sse Ne - bel wun - der - bar.
 2. ihr des Ta - ges Jam - mer ver - schla - fen und ver - ges - sen sollt.
 3. wir ge - trost be - la - chen, weil uns - re Au - gen sie nicht sehn.
 4. su - chen vie - le Kün - ste, und kom-men wei - ter von dem Ziel.
 5. vor dir hier auf Er - den wie Kin - der froh und fröh - lich sein.

34. Deutscher Trost.

E. M. Arndt. (1813.)

234.

Einfach und fest.

E. W. Berner (1815.)

1. Deutsches Herz, ver-za-ge nicht, thu, was dein Ge-wis-sen spricht, die-ser
 2. Bau-e nicht auf bun-ten Schein, Lug und Trug ist dir zu fein, schlecht ge-
 3. Doch die Treu-e, eh-ren-fest, und die Lie-be, die nicht lässt, Ein-falt,

1. Strahl des Him-mels-lichts: thu-e recht und fürch-te nichts!
 2. räth dir List und Kunst, Feinheit wird dir ei-tel Dunst.
 3. De-muth, Red-lich-keit stehn dir wohl, o Sohn von Teut.

4. Wohl steht dir das g'rade Wort, wohl der Speer, der g'rade bohrt, wohl das Schwert, das offen ficht und von vorn die Brust durchsticht.

5. Lass den Welschen Meuchelei, du sei redlich, fromm und frei; lass den Welschen Sklavenzier, schlichte Treue sei mit dir!

6. Deutsche Freiheit, deutscher Gott, deutscher Glaube ohne Spott, deutsches Herz und deutscher Stahl sind vier Helden allzumal.

7. Diese stehn wie Felsenburg, diese fechten alles durch, diese halten tapfer aus in Gefahr und Todesbraus.

8. Drum, o Herz, verzage nicht, thu, was dein Gewissen spricht, dieser Strahl des Himmelslichts: thue recht und fürchte nichts!

35. Opferlied.

235.

Fr. v. Matthisson. (1792.)

L. van Beethoven.

Langsam und feierlich.

1. Die Flam-me lo-dert, mil-der Schein durchglänzt den dü- stern Ei- chen- hain und
2. Sei stets der Frei-heit Wehr und Schild! Dein Le-bens-geist durch-ath- me mild Luft,

Weihrauchdüf-te wal- len, und Weihrauchdüf-te wal- - len. O neig' ein
Er-de, Feur und Flu-then, Luft, Er-de, Feur und Flu- - then! Gieb mir, — als

gnä- dig, ein gnä- dig Ohr zu mir; — und lass des Jünglings O- pfer dir, du
Jüng-ling, als Jüng-ling und als Greis, — am vä-ter- li- chen Herd, o Zeus, o

Höch- ster, wohl- ge- fal- len, du Höch- ster, wohl- ge- fal-
Zeus, das Schö- ne zu dem Gu- ten, das Schö- ne zu dem Gu-

len!
ten!

p *sf* *f* *p*

236. 36. Die Ehre Gottes aus der Natur.

Chr. Fürchtegott Gellert. (1757.)

L. van Beethoven.

Majestätisch und erhaben.

Die Himmel rühmen des E-wi-gen Eh-re, ihr Schall pflanzt sei-nen
 Na-men fort. Ihn rühmt der Erdkreis, ihn prei-sen die Mee-re, ver-nimm, o Mensch, ihr göttlich
 Wort! Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne? Wer
 führt die Sonn' aus ih-rem Zelt? Sie kommt und leuchtet und lacht uns von fer-ne, und
 läuft den Weg, gleich als ein Held, und läuft den Weg, gleich als ein Held.

37. Wanderlied.

P. A. Wolff. (1820.)

237.

C. M. v. Weber. (1820.)

Moderato.

f

1. Die Sonn' er-wacht, mit ih - rer Pracht er -
 2. Mit Sing und Sang die Welt ent-lang! Wir
 3. In Nah' und Fern' führt uns ein Stern; auf

1. füllt sie die Ber - ge, das Thal. O Mor - gen-luft, o Wal - desduft, o
 2. fra - gen wo-her nicht, wo-hin? Es treibt uns fort von Ort zu Ort, mit
 3. ihn nur ge-rich - tet den Blick! Pre - cio - sa, dir, dir fol - gen wir, und

1. gol - dener Son - - nen-strahl!
 2. frei - em, mit fröh - li - chem Sinn!
 3. kei - ner bleibt, kei - ner zu - rück!

38. Treuer Kampf.

(1776. Verfasser unbekannt.)

238.

Kräftig.

In: W.Schneider's Commersliedern. Halle. (1801.)

Die Treu - e, die uns Brü - der band, sei dau - ern - der als Erz!
 Von ihr ge - lei - tet Hand in Hand be - waff - net sich das Herz!

Zur deutschen Fah - ne schwör' auch ich, die Freiheit sei's Pa - nier! Wir kämpfen gut und

rit - terlich; so, Brü - der, sie - gen wir, val - le - ral so Brü - der sie - gen wir.

39. An die Wankelmüthige.

Aus „Fanny Wilkes“ J. T. Hermes. (1766)

239.

J. A. P. Schulz. (1779 u. 1785.)

Langsam.

ten.

1. Dir fol - gen mei - ne Thränen, dir, die du von mir fliehst, und
 2. ist der Tag ver - lo - ren, auf den ich mich ge - freut! doch
 3. Herz, das du ver - kennest, o Freundin, bleibt doch dein - das

1. mein un - end - lich Seh - nen ganz oh - ne Thrä - nen siehst. 2. Jetzt
 2. was ich dir ge - schwor - en, hat mich noch nie ge - reut. 3. Mein
 3. Herz, für das du bren - nest, wird nicht so standhaft sein.

Fine.

4. Willst du die Ruhe finden, die mich zeitlebens flieht! o so vergiss die Linden, wo mir dein Denkmal blüht.

5. Vergiss die frischen Wiesen, die ich mit dir durchstrich, die Bäche, die da fließen, vergiss, vergiss auch mich!

6. Durchlebe froh die Tage, da dich mein Herz vermisst. Ich fühle keine Plage, wenn du nur glücklich bist.

7. Doch ach! dein Bild, Geliebte, dein Bild verfolgt mich! du, die ich nie betrübte, o nie vergess' ich dich!

8. Ich fühle tief im Herzen, dass du nicht bei mir bist, bis mich und meine Schmerzen ein kühles Grab umschliesst.

40. Der Musensohn.

240.

Goethe. (1800.)

Heiter, doch nicht zu schnell.

K. Fr. Zelter. (1807.)

1. Durch Feld und Wald zu schweifen, mein Lied-chen weg zu pfei-fen, so geht's von Ort zu
 2. Ich kann sie kaum er - war - ten, die er - ste Blum' im Gar-ten, die er - ste Blüth' am
 3. Ich sing' ihn in der Wei - te, auf Ei - ses Läng' und Brei - te da blüht der Win-ter
 4. Denn wie ich bei der Lin - de das jun - ge Völk-chen fin - de, so - gleich er - reg' ich
 5. Ihr gebt den Soh - len Flü - gel und treibt durch Thal und Hü - gel den Lieb - ling weit von

1. Ort! und nach dem Takte re - get, und nach dem Maass be - we - get sich Al - les an mir
 2. Baum. Sie grüssen mei - ne Lie - der, und kommt der Win - ter wie - der, sing' ich noch je - nen
 3. schön. Auch die - se Blü - the schwin - det, und neu - e Freu - de fin - det sich auf be - bau - ten
 4. sie. Der stumpfe Bursche bläht sich, das stei - fe Mäd - chen dreht sich nach mei - ner Me - lo -
 5. Haus. Ihr lie - ben, hol - den Mu - sen, wann ruh' ich ihr am Bu - sen auch end - lich wieder

1. fort. _____
 2. Traum. _____
 3. Höhn. _____
 4. die. _____
 5. aus? _____

41. Eine Hand voll Erde.

241.

Volkslied. (1801.)

Moderato.

Angeblich von Chr. Benjamin Klein. (+1825.)

1. Ei - ne Hand voll Er - de deckt mich ein - stens zu, — wenn ich mü - de
 2. Ei - ne Hand voll Er - de soll mir hei - lig sein, — mehr als Prunk - be -
 3. Ei - ne Hand voll Er - de wird zu - letzt doch mir, — ob ich hier Be -
 4. Ei - ne Hand voll Er - de ist für mich ge - nung; — weiss doch, dass ich
 5. Ei - ne Hand voll Er - de wirft vielleicht mein Freund, — trau - rig von Ge -

1. wer - de, geh' zu mei - ner Ruh; dann stört mich kein Kum - mer,
 2. schwer - de von des Bild - ners Stein; schon mein Le - ben drück - te
 3. schwer - de lit - te für und für; ob mich Ar - muth quäl - te,
 4. wer - de Wür - mer - sät - ti - gung. Doch im Grab' ist Frie - de
 5. ber - de, auf mein Grab und weint. Wenn ich den nur ha - be,

1. sanft in küh - ler Gruft schlaf' ich To - des - schlum - mer, bis Je - ho - va ruft.
 2. man - cher Ta - ge Schmerz, und der Gram er - stick - te oft mein fröhlich Herz.
 3. o - der ob ich reich, ob ich Ah - nen zähl - te, ist dann Al - les gleich.
 4. und der Kummer ruht. Wer - de nicht mehr mü - de, und hier ruht sich's gut.
 5. der zum Hü - gel schleicht, o dann wird im Gra - be Got - tes Er - de leicht.

42. Nur guten Muth.

242.

Munter.

Volkslied des 18. Jahrhunderts.

1. Ein Herz, das sich mit Sor-gen quält, hat sel - ten fro - he Stunden; es
hat sich schon sein Theil er-wählt, die Hoff-nung ist ver -

2. Die Son - ne, die zu frü - he lacht, sieht man am Mit - tag wei-nen; das
Glück, das man zu - wei - len macht, kann ei - ne Zeit - lang

1. schwunden. Nur glück - lich ist, wer das ver-gisst, was ein - mal nicht zu
2. schei-nen. Es bleibt da-bei, wer war - ten kann, der sieht sein Glück noch

1. än - dern ist, — nur glücklich ist, wer das vergisst, was ein-mal nicht zu än - dern ist.
2. ein - mal an, — es bleibt da-bei, wer warten kann, der sieht sein Glück noch ein - mal an.

3. Obschon mein Schiff vor Anker liegt bei ganz conträrem Winde, so hab' ich doch die Hoffnung noch, dass ich den Hafen finde, den Hafen, wo die Freundin ruht. Was lange währt, wird endlich gut.!

4. Drum auf, mein Herz, ermuntre dich und sei dein eigener Meister! Was quälst du dich so jämmerlich hier um die Lebensgeister? Wer weiss, wo man noch Rosen bricht, drum sei vergnügt und Sorge nicht.!

43. Das Rheinwein-Paradies.

243.

Hölty. (1775.)

Munter.

1. Ein Le - ben wie im Pa - ra - dies ge - währt uns Va - ter Rhein; ich
 2. Was küm - mert mich die gan - ze Welt, wenn's lie - be Gläs - chen winkt und
 3. Die Er - de wär' ein Jam - merthal voll Gril - len - fang und Gicht, wüchs'

1. geb' es zu, ein Kuss ist süß, doch sü - sser noch der Wein! Ich bin so fröh - lich
 2. Trau - ben - saft, der mir ge - fällt, an mei - ner Lip - pe blinkt! dann trink' ich, wie ein
 3. uns zur Lind - rung uns - rer Qual der ed - le Rheinwein nicht. Er hebt den Bett - ler

1. wie ein Reh, das um die Quel - le tanzt, wenn ich den lie - ben Schenktisch seh' und
 2. Göt - ter - kind, die vol - len Fla - schen leer, dass Glut mir durch die A - dern rinnt, und
 3. auf den Thron schafft Erd' und Him - mel um und zau - bert je - den Er - densohn stracks

1. Glä - ser drauf ge - pflanzt, und Glä - ser drauf ge - pflanzt.
 2. stamm! und ford - re mehr, und stamm! und ford - re mehr.
 3. in's E - ly - si - um, stracks in's E - ly - si - um.

4. Er ist die wahre Panacee, verjüngt des Alten Blut verscheuchet Hirn- und Magenweh, und was er weiter thut. Drum lebe das gelobte Land, das uns den Wein erzog! der Winzer, der ihn pflanzt und band, der Winzer lebe hoch!

5. Und jeder schönen Winzerin, die uns die Trauben las, weih' ich, als meiner Königin, ein volles Deckelglas! Es lebe jeder deutsche Mann, der seinen Rheinwein triakt, so lang' er's Glas noch halten kann, und dann zu Boden sinkt!

44. In der Ferne.

244.

Theodor Hell. (1814.)

C. M. v. Weber.

Langsam.

1. Ein-sam? ein - sam? Nein, das bin ich nicht!
 2. Glück-lich? glück-lich? Nein, das bin ich nicht!
 3. Trau-rig? trau - rig? Nein, das bin ich nicht!
 4. Hof-fend? hof - fend? Ja, das ist mein Sinn!

1. Denn die Gei - ster mei-ner Lie - ben, die in fer-ner Hei-math blie - ben,
 2. Denn bei still ge-weinten Thrä - nen, fühl'ich stets ein heim-lich Seh - nen
 3. Denn ich weiss, dass in Ge - dan - ken mei-ne Theu-ren mich um - ran - ken
 4. Einst mit den ge - liebten Mei - nen wie-de-rum mich zu ver - ei - nen,

1. sie um - schwe - ben mich, — sie um - schwe - - ben mich.
 2. nach der Hei - math hin, — nach der Hei — math hin.
 3. und mir na - he sind, — und mir na - - he' sind.
 4. das er - füllt mein Herz, — das er - füllt — mein Herz!

45. Der Leibarzt und der Trinker.

Schubarth. (1810.)

245.

Entschlossen.

Mel. in „Auswahl deutscher Lieder.“ Leipzig. (1827.)

1. Einst hat mir mein Leib-arzt ge - bo - ten: Stirb, o - der ent - sa - ge dem
2. Ich hab' es ihm hei - lig ver - sprochen, auf et - li - che Jah - re zwar
3. Wie treff - lich be - kam mir die Spei - se! wie schlief ich so rü - hig die
4. Tod, hö - re! Man hat mir be - foh - len: Stirb, o - der ent - sa - ge dem

1. Wein, dem wei - ssen so - wohl wie dem ro - then, sonst wird es dein Un - ter - gang
2. nur; doch nach zwei so schreck - li - chen Wo - chen ver - gass ich den al - ber - nen
3. Nacht! wie war ich so mun - ter, so wei - se, so fröh - lich zum Sterben ge -
4. Wein! Sieh, wenn du willst, kannst du mich ho - len; hier sitz' ich und schenke mir

1. sein, _____ sonst wird es dein Un - ter - gang sein!
2. Schwur, _____ ver - gass ich den al - ber - nen Schwur.
3. macht, _____ so fröh - lich zum Ster - ben ge - macht!
4. ein, _____ hier sitz' ich und schen - ke mir ein!

Etwas langsam.

Chr. Chr. Sturm. (vor 1780.)

W. A. Mozart. (1791. 14. Juni.)

1. Er - wacht zum neu - en Le - ben steht vor mir die Na - tur, — und
 2. Die Flur im Blumen - klei - de ist, Schö - pfer, dein Al - tar, — und
 3. Ich schau' ihr nach und schwin - ge voll Dank mich auf zu dir, — o

1. sanf - te Lüf - te we - hen durch die ver - jün - ge Flur. Em - por aus sei - ner
 2. O - pfer rei - ner Freu - de weiht dir das jun - ge Jahr; es bringt die er - sten
 3. Schöpfer al - ler Din - ge, ge - prie - sen seist du mir! Weit ü - ber sie er -

1. Hü - le drängt sich der jun - ge Halm, — der Wäl - der ö - de Stil - le be -
 2. Duf - te der blau - en Veilchen dir, — und schwebend durch die Lüf - te lob -
 3. ho - ben, kann ich der Flu - ren Pracht — em - pfin - den, kann dich lo - ben, der

1. lebt der — Vö - gel Psalm.
 2. singt die — Ler - che dir.
 3. du den — Lenz — ge - macht.

4. Glänzt von der blauen Veste die Sonn' auf unsre Flur, so weiht zum Schöpfungsfeste sich jede Kreatur, und alle Blätter dringen aus ihrem Keim hervor, und alle Vögel schwingen sich aus dem Schlaf empor.

5. O Vater, deine Milde fühlt Berg und Thal und Au, es grünen die Gefilde beperl't vom Morgenthau; der Blumenweid' entgegen blökt schon die Heerd' im Thal, und in dem Staube regen sich Würmer ohne Zahl.

6. Lobsing' ihm, meine Seele, dem Gott, der Freuden schafft, lobsing' ihm und erzähle die Werke seiner Kraft! Hier von dem Blüthenhügel bis zu der Sterne Bahn steig' auf der Andacht Flügel dein Loblied himmelan!

47. Das Blümchen Wunderhold.

G. A. Bürger. (1796.)

L. van Beethoven.

247.

Andante.

p

1. Es blüht ein Blümchen ir-gend-wo in ei-nem stil-len Thal, das
 2. Wohl sän-ge sich ein lan-ges Lied von mei-nes Blümchens Kraft, wie
 3. Wer Wun-der-hold im Bu-sen hegt, wird wie ein En-gel schön. Das
 4. Ach hät-test du nur die ge-kannt, die einst mein Klei-nod war - der

p sempre

1. schmeichelt Aug' und Herz so froh wie A-bend-Son-nen-strahl. Das ist viel köst-li -
 2. es am Leib und am Ge-müth so ho-he Wun-der schafft. Was kein ge-hei-mes
 3. hab' ich, in-nig-lich be-wegt, an Mann und Weib ge-sehn. An Mann und Weib, alt ge-sehn.
 4. Tod ent-riss sie mei-ner Hand hart hinter'm Trau-al - tar! dann wür-dest du es

1. cher als Gold, als Perle und Di-a - mant. Drum wird es Blüm-chen Wun-der-hold mit
 2. E-li-xir dir sonst ge-wäh-ren kann, das lei-stet, traun! mein Blümchen dir, man
 3. o - der jung, zieht's, wie ein Ta-lis - man, der schönsten See - len Hul-di-gung un-
 4. ganz ver-stehn, was Wun-der-hold ver - mag, und in das Licht der Wahr-heit sehn wie

1. gu-tem Fug ge - nannt.
 2. säh' es ihm nicht an.
 3. wi-der-steh-lich an.
 4. in den hel-len Tag.

pp

48. Der weisse Hirsch.

Uhland. (1811.)

248.

Volksweise.

(Mel. Es zogen drei Bursche
wohl über den Rhein.)

Mässig geschwind.

1. Es gin - gen drei Jä - ger wohl auf die Birsch, sie
2. Sie leg - ten sich un - ter den Tan - - nen - baum, da
3. Der Erste. Mir hat ge - träumt, ich klopf' auf den Busch, da

1. woll - ten er - ja - gen den wei - ssen Hirsch, sie woll - ten er - ja - gen den
2. hat - ten die drei ei - nen selt - sa - men Traum, da hat - ten die drei ei - nen
3. rausch - te der Hirsch her - aus, husch husch, da rausch - te der Hirsch her -

Schluss.

1. wei - - ssen Hirsch. 7. Husch husch! piff paff! tra - - ra!
2. selt - sa - men Traum.
3. aus husch husch!

Der Zweite.

4. Und als er sprang mit der Hunde Geklaff, t:da brannte ich ihn auf das Fell, piff paff! t:

Der Dritte.

5. Und als ich den Hirsch an der Erde sah, t:da stiess ich lustig in's Horn, trara! t:

6. So lagen sie da und sprachen die Drei, t:da rannte der weisse Hirsch vorbei. t:

7. Und eh die Jäger ihn recht gesehn, t:so war er davon über Tiefen und Höhn. t: Husch husch!
piff paff! trara!

49. Lied deutscher Männer.

Gesungen 1812 am Strande des Meeres.

Fr. Lange. (1810.)

Wilh. Schneider. (+ 1811.)

249.

Bewegt.

p *cresc.*

1. Es heult der Sturm, es braust das Meer; her - an ihr Sor - gen gross und schwer, her -
 2. Es heult der Sturm, es braust das Meer; mag rings um uns der Fei - gen Heer sich
 3. Es heult der Sturm, es braust das Meer; so liegt's auf Deutschland hart und schwer, das

Rasch. *f*

1. an bei Wet-ter und Re - gen! In un - sern A - dern jauch-zet die Lust; wir
 2. scheu-en vor Gram und Sor - gen! Uns freu-et Ge - fahr und Stur - mes drang, wir
 3. Va - - ter - land in Ket - ten! Es gilt die Hand an's Herz ge - legt, wem

1. deut - schen Män - - ner wer-fen die Brust euch keck und kühn ent - ge - gen.
 2. wol-len beim fröh - li - chen Be - - cher-klang aus - har-ren zum kom-men-den Mor - gen!
 3. mu-thig ein Herz im Bu - - sen schlägt das Va - - ter - land zu ret - ten!

4. Es heult der Sturm, es braust das Meer; wir schwören bei allem, was heilig und hehr, das Va-terland zu retten! Ob auch der Wüthrich dräut und schnaubt, ob allen er das Herz geraubt, wir sprengen seine Ketten! †

5. Es heult der Sturm, es braust das Meer; so ziehn Gefahren um uns her; drob lasset heut' uns sorgen! Und was wir heut' hier Kühnes geschafft, das wollen wir mit Muth und Kraft vollbringen am kommenden Morgen. †

6. Es heult der Sturm, es braust das Meer; es zittert das Erdreich um uns her; drum fröhlich, ihr Männer, getrunken! Dann morgen auf, und das Schwert zur Hand, bis wir befreit das Vaterland, und der Feind zur Hölle gesunken! †

50. Der Schnitter Tod.

Volkslied. (1637.)

250.

Gemächlich.

Louise Reichardt. (um 1819.)

1. Es ist ein Schnit-ter, heisst der Tod, der hat Ge-walt vom höch-sten Gott. Heut'
 2. Was heut' noch grün und frisch da - steht, wird mor-gen schon hin - weg ge - mäht: Die
 3. Viel hun-dert - tau - send un - ge - zählt, was nur un-ter die Si - chel fällt: Roth

cresc.
 1. wetz't er das Mes-ser, es schneid't schon viel bes-ser, bald wird er drein schnei-den, wir
 2. ed - le Nar-zis - se, die himm - li - sche Schlüs-sel, die schön' Hy - a - zin - then, die
 3. Ro - sen, weiss' Li - lien, beid wird er aus - til - gen, und ihr Kai-ser - kro - nen, man

cresc.

dimin. *fp* *dimin.*
 1. müs-sen's nur lei - den.)
 2. tür - ki - schen Bin - den.) } Hü - te dich, schön's Blü-me-lein, hü - te dich, schön's Blü-me-lein!
 3. wird euch nicht scho-nen!)

dimin. *fp* *dimin.*

4. Das himmelfarb'ne Ehrenpreis, die Tulipanen gelb und weiss, die silbernen Glocken, die goldenen Flocken, senkt Alles zur Erden. Was wird nur draus werden. †Hüte dich, schön's Blümelein! †

5. Ihr hübsch' Lavendel und Rosmarlein, ihr vielfarbigen Röselein, ihr stolzen Schwertlilien, ihr krausen Basilien, ihr zarten Violen, man wird euch bald holen. †Hüte dich, schön's Blümelein! †

6. Trotz, Tod! komm her, ich fürcht' dich nit! Trotz, eil' daher in einem Schnitt! Wann Sichel mich letzet, so werd' ich versetzt in den himmlischen Garten, darauf will ich warten. †Freue dich, schön's Blümelein! †

51. Schneiderschreck.

251.

Goethe. (1810.)

Gemächlich.

J. Fr. Reichardt. (1810.)

1. Es ist ein Schuss ge - fal - len, mein, sagt, wer schoss da drauss? Es
2. Die Spa - tzen in dem Gar - ten, die ma - chen viel Ver - druss. Zwei
3. Die Spa - tzen von den Schro - ten, der Schnei - der von dem Schreck; die

1. war der jun - ge Jä - - ger, der schoss im Hin - ter - haus.
2. Spa - tzen und ein Schnei - der, die fie - len von dem Schuss.
3. Spa - tzen in die Scho - ten, der Schnei - der in den Dreck.

252.

52. Das Lied vom Rhein.

M. v. Schenkendorf. (1814.)

Mässig und kräftig.

H. G. Nägeli. (1816.)

1. Es klingt ein hel - ler Klang, ein schö - nes deut - sches
2. Das ist der heil - ge Rhein, ein Herr - scher, reich be -

1. Wort in je - dem Hoch - ge - sang der deut - schen Män - - ner fort:
2. gabt, dess Na - me schon wie Wein die treu - e See - - le labt.

1. { Ein al - - ter Kö - - nig hoch ge - bo - - ren, }
 { dem je - - des deut - sche Herz ge - schwo - ren }
 2. { Es re - - gen sich in al - - - len Her - - zen }
 { viel va - - ter - - länd' - - sche Lust und Schmer - zen, }

1. wie oft sein Na - me wie - der - kehrt, man hat ihn nie ge - nug ge - hört.
 2. wenn man das deut - sche Lied be - ginnt vom Rhein, dem ho - hen Fel - sen - kind.

3. Sie hatten ihm geraubt der alten Würden Glanz, von seinem Königshaupt den grünen Rebenkranz; in Fesseln lag der Held geschlagen, sein Zürnen und sein stolzes Klagen, wir haben's manche Nacht belauscht, von Geisterschauern hehr unrauscht.

4. Was sang der alte Held? Ein furchtbar dräuend Lied: „O weh dir, schnöde Welt, wo keine Freiheit blüht, von Treuen los und baar von Ehren! Und willst du nimmer wiederkehren, mein, ach, gestorbenes Geschlecht und mein gebrochenes deutsches Recht?“

5. „O meine hohe Zeit! Mein goldner Lebenstag! Als noch in Herrlichkeit mein Deutschland vor mir lag, und auf und ab am Ufer wallten die stolzen, adligen Gestalten, die Helden, weit und breit geehrt durch ihre Tugend und ihr Schwert!“

6. „Es war ein frommes Blut in ferner Riesenzeit, voll kühnem Leuenmuth und mild wie eine Maid. Man singt es noch in späten Tagen, wie den erschlug der arge Hagen; was ihn zu solcher That gelenkt, in meinem Bette lieg'ts versenkt.“

7. „Du Sünder, wüthe fort! Bald ist dein Becher voll; der Nibelungen Hort ersteht wohl, wann er soll; es wird dir in der Seele grausen, wann meine Schrecken dich umbrausen. Ich habe wohl und treu bewahrt den Schatz der alten Kraft und Art.“

8. Erfüllt ist jenes Wort; Der König ist nun frei, der Nibelungen Hort ersteht und glänzet neu! Es sind die alten deutschen Ehren, die wieder ihren Schein bewähren: der Väter Zucht und Muth und Ruhm, das heilige deutsche Kaiserthum.

9. Wir huldgen unserm Herrn, wir trinken seinen Wein, die Freiheit sei der Stern, die Losung sei der Rhein! Wir wollen ihm auf's Neue schwören: Wir müssen ihm, er uns gehören. Vom Felsen kommt er frei und hehr; er fliesse frei in Gottes Meer!

53. Es leben die Alten.

J. M. Müller. (1772.)

253.

Fröhlich.

J. A. Naumann. (+ 1801.)

1. Es le - ben die Al - ten, die Wei - ber und Wein, viel hö - her ge -
 2. Da lud man die Ju - gend zum Mah - le mit ein und pre - dig - te
 3. Den Wei - bern zu Eh - ren musst' Je - der ein Glas bis un - ten an
 4. Um Mit - ter - nacht schie - den sie küs - send vom Schmaus und kehr - ten in

1. hal - ten, als E - del - ge - stein! sie üb - ten die Pflich - ten des
 2. Tu - gend durch Tha - ten al - lein. Man rühm - te die Gro - ssen, die
 3. lee - ren, doch hiel - ten sie Mass und lach - ten sich nüch - tern und
 4. Frie - den zum Weib - chen nach Haus. Es le - ben die Al - ten. Wir

1. Bie - der - manns aus und scherz - ten in Züch - ten beim nächt - li - chen Schmaus.
 2. ta - pfer und gut, kein an - dres ver - gos - sen als feind - li - ches Blut.
 3. san - gen in Ruh von fröh - li - chen Dich - tern ein Lied - chen da - zu.
 4. fol - gen dem Brauch, auf den sie ge - hal - ten, und le - ben so auch.

54. Die Hoffnung.

Schiller. (1797.)

254.

J. Fr. Reichardt. (1810.)

Mässig.

1. Es re - den und träu - men die Men - - schen viel von bes - se - ren künf - ti - gen
 2. Die Hoff - nung führt ihn in's Le - - ben ein, sie um - flat - tert den fröh - li - chen
 3. Es ist kein lee - rer schmei - cheln - der Wahn, er - zeugt im Ge - hir - ne der

1. Ta - gen, nach ei - nem glück - li - chen gol - de - nen Ziel sieht man sie ren - nen und
 2. Kna - ben, den Jüng - ling be - gei - stert ihr Zau - berschein, sie wird mit dem Greis nicht be -
 3. Tho - ren, im Her - zen kün - det es laut sich an, zu was Bes - serm sind wir ge -

1. ja - gen. Die Welt wird alt und wird wie - - der jung; doch der
 2. gra - ben; denn be - schliesst er im Gra - be den mü - - den Lauf, noch am
 3. bo - ren; und was die in - - ne - re Stim - - me spricht, das

1. Mensch hofft im - mer Ver - bes - - - - se - rung.
 2. Gra - - be pflanzt er die Hoff - - - - nung auf.
 3. täuscht die hof - fen - de See - - - - le nicht.

55. Der Jäger.

Aug. Mahlmann. (1802.)

255.

Rasch und kräftig.

J. Fr. Reichardt. (1803.)

1. { Es ritt ein Jä-gers-mann ü-ber die Flur hin--ab in den dun-keln
er folg-te kun-dig des Wil--des Spur, sei-ne Ben--te wur-de es

2. { Herz-lieb-chen hat ihn von fern er-blickt, sie hat-te be-rei-tet das
ihr Bet-te war--- mit Blu-men geschmückt, mit Wei-ne ge-füllt der Po-

1. { Wald; Drauf kehrt er nach Haus mit Jagd-ge-sang, } tra-rah, tra-rah, tra-
bald. mit lau--tem fröh-li-chen Hör-ner-klang: }

2. { Mahl; Da schloss sie an's Her-ze der Jä-gers-mann, } tra-rah, tra-rah, tra-
kal. und schließ,wenn der Nach-ti-gall Lied be-gann, }

1. rah!— zum Liebchen kehrt er heim, zum Liebchen kehrt er heim.
2. rah!— an Liebchens war-mer Brust, an Liebchens war-mer Brust.

3. Und wenn sich die Lerche vom Feld erhob, ergriff er sein Jagdgeschoss; und wieder mit ihm nach dem Walde schnob hinaus sein treues Ross. Da flog die Jagd durch Forst und Flur, da folgte der Jäger des Wildes Spur, trarah, trarah, trarah! Und dacht' an Liebchen heim. :|

4. Und als er einst nach Hause ritt, da war's ihm im Herzen so schwer; es war ihm als fänd' er sein Liebchen nit, als sah er sein Liebchen nicht mehr. Wohl stimmt er an den Jagdgesang, den lauten und fröhlichen Hörnerklang: trarah, trarah, trarah! Doch Liebchen hört ihn nicht. :|

Langsam.

5. { Der Jä-gers-mann trat in's Hütt-chen sein, da stand kein Mahl be-reit,
da fand er kei-nen Be-cher Wein, kein Bett mit Blu-men be-streut;

5. { ach, drau-ssen im Gar-ten vom Thau-e nass, o weh, o weh, o weh! — Herz -
da lag un-ter Blu-men Herz - lieb-chen blass,

5. lieb-chen, sie war todt! — 6. { Da zäumt' er ab sein treu-es Ross und
und nahm von der Wand sein Jagd-ge-schoss und

Im ersten Zeitmass.

6. { liess es lau-fen frei, { Drauf stimmt er an den Jagd-ge-sang,
lud es mit tödt-li-chem Blei. den lau-ten fröh-li-chen Hör-ner-klang;

Langsam.

6. tra-rah, tra-rah, tra-rah! — und ging zu Lieb-chen heim. —

56. Der Spinnerin Nachtlied.

Clem. Brentano. (1803.)

256.

Sehr herzlich.

Louise Reichardt. (vor 1815.)

1. Es sang vor lan - - gen Jah - - ren wohl
2. Ich sing' und kann nicht wei - - nen, und
3. Da wir zu - - sam - - men wa - - ren, da

1. auch die Nach - ti - - gall, das war wohl sü - sser
2. spin - ne so al - - lein den Fa - den klar und
3. sang die Nach - ti - - gall, nun nah - net mich ihr

1. Schall, da wir zu - sam - men wa - - - ren.
2. rein, so lang der Mond wird schei - - - nen.
3. Schall, dass du von mir ge - fah - - - ren.

4. So oft der Mond mag scheinen, gedenk ich dein allein, mein Herz ist klar und rein, Gott wolle uns vereinen!

5. Seit du von mir gefahren, singt stets die Nachtigall, ich denk bei ihrem Schall, wie wir zusammen waren.

6. Gott wolle uns vereinen, hier spinn' ich so allein, der Mond scheint klar und rein, ich sing' und möchte weinen!

57. Romanze von den Schneidern.

257.

Aus des Kuaben Wunderhorn.
Volkslied.

F. H. Himmel. (1808.)

Nach Gefallen.

1. Es sind ein-mal drei Schneider ge-wen, o je! o je! o je! — sie
 2. Sie wa-ren des-sen so vol-ler Sor-gen, o je! o je! o je! — sie
 3. Der Drit-te, der war wohl auch da-bei, o je! o je! o je! — er

1. wa'n so e-ben vom Fie-ber ge-ne-sen, o je! o je! o je! — sie konn-ten kaum auf den
 2. ha-ben sich hin-ter ein Zaun ver-bor-gen, o je! o je! o je! — der er-ste sprach: geh
 3. sprach: der frisst uns al-le drei, o je! o je! o je! — und als sie sind zu-

1. Bei-nen stehn und ha-ben ein Schneck für ein Bär an-ge-sehn; o je! o je! o
 2. du vor an, der An-dre sprach: ich trau mich nicht dran; o je! o je! o
 3. sam-men-kom-men, so ha-ben sie das Ge-wehr ge-nommen; o je! o je! o

1. je! — sie ha-ben ein Schneck für ein Bär an-ge-sehn; o je! o je! o je! —
 2. je! — der An-dre sprach: ich traumich nicht dran; o je! o je! o je! —
 3. je! — so ha-ben sie das Ge-wehr ge-nommen; o je! o je! o je! —

4. Und da sie kommen zu dem Streit, o je! o je! o je! da macht ein Jeder Reu und Leid; o je! o je! o je!
 und da sie auf ihn wollten hin, da ging es ihnen durch den Sinn; o je! o je! o je! :

5. Heraus mit dir, du Teufelsvieh, o je! o je! o je! wann du willst haben einen Stich, o je! o je! o je!
 Der Schneck, der streckt die Ohren heraus, die Schneider zittern, es ist ein Graus; o je! o je! o je! :

6. Und da der Schneck das Haus bewegt, o je! o je! o je! so hab'n das Gewehr sie abgelegt, o je! o je! o je!
 der Schneck, der kroch zum Haus heraus, er jagt die Schneider zum Plunder hinaus, o je! o je! o je! :

58. Feinde ringsum.

K. G. Cramer (1791.)

258.

Muthig und stark.

K. L. Tr. Gläser. (1791.)

1. Fein - de rings - um! Fein - de rings - um! Un die - se zi - schen - de
2. Zitt' - re du nicht! zitt' - re du nicht! Hörst im un - sin - ni - gen
3. Zit - tern wo - für? zit - tern wo - für? Dass sie mit Schaudern und

1. Schlan - ge, Va - ter - land ist dir so ban - ge?
2. Ra - sen du die Trom - pe - ten sie bla - sen?
3. Schre - cken uns - re Ge - fil - de be - de - cken?

1. ban - - ge, wa - - rum? ban - - ge, wa - - rum?
2. Zitt' - - re du nicht! zitt' - - re du nicht!
3. Sind wir doch hier! sind wir doch hier!

4. Vater und Sohn, flamme Säbel gezogen, kommen wie Raben geflogen, sprechen ihm Hohn. :|
5. Feldherr voran! :| Seht auf der Trommel ihn sitzen; seht, wie die Augen ihm blitzen. :| Er macht den Plan. :|
6. Stern in der Nacht! :| Du mit den silbernen Haaren, Feldherr, wo sind die Gefahren? :| Wann, wo die Schlacht? :|
7. Feind nur herab! :| Nicht mit dem schnaubenden Gaule, nicht mit dem prahlenden Maule :| schreckt man uns ab! :|
8. Muth in der Brust! :| Scharf wie der Wind unsre Säbel, dunkel die Blicke wie Nebel; :| Krieg unsre Lust! :|
9. Vaterland weint! :| Hörst du's? Und Vaterlandsthränen machen aus Kriegern Hyänen, :| Fluch für den Feind! :|
10. Köpf' in die Höh! :| Stolzer, wir kommen, wir kommen! Haben schon Abschied genommen, :| that uns so weh! :|
11. Dort rings umher :| sengen und brennen die Feinde; weinende Mädchen und Freunde :| hinter uns her! :|
12. Weib, gute Nacht! :| Pallasche zwischen die Zähne! Fällt auch darauf eine Thräne, :| fort in die Schlacht! :|

59. Herbstlied.

L. Tieck. (1796.)

259.

Mässig.

L. Berger. (1825.)

1. Feld - ein - wärts flog ein Vö - ge - lein und sang im mun - tern
2. Ich horch - te auf den Feld - ge - sang, mir ward so wohl und
3. Doch als ich Blät - ter fal - len sah, da sagt ich: ach, der
4. Doch rück - wärts kam der Son - nen - schein, dicht zu mir drauf das

1. Son - nen - schein mit sü - ssem wun - der - ba - rem Ton: A - de, ich flie - ge
2. doch so bang, mit fro - hem Schmerz, mit trü - ber Lust stieg wech - selnd bald, und
3. Herbst ist da! Der Som - mer - gast, die Schwal - be, zieht, viel - leicht so Lieb und
4. Vö - ge - lein, es sah mein thrä - nend An - ge - sicht und sang: die Lie - be

1. nun da - von! weit, weit reis' ich, reis' ich noch heut!
2. sank die Brust: Herz, Herz! brichst du vor Wonn' o - der Schmerz?
3. Sehn - sucht flieht, weit, weit, rasch mit der Zeit! mit der Zeit!
4. win - tert nicht! nein, nein! ist und bleibt Früh - lings - schein!

60. Den gefallenen Kriegern.

Am Erinnerungstage.

W. Hauff.

260.

Feierlich.

P. Müller. (1823.)

p

1. Fer - ne in der frem - den Er - de ru - het ihr bei eu - rem
 2. Fein - des Ad - ler saht ihr fal - len, hör - tet Sie - ges - don - ner
 3. Se - lig preis' ich eu - re Loo - se in der Er - de küh - lem
 4. Fern von eu - rem Sie - ges - tha - le den - ken wir beim To - des -

p

1. Schwer - te in des To - des sich - rer Hut: Heil' - ger Frie - den
 2. schal - len, als der Tod das Au - ge brach: Heil euch Lie - ben,
 3. Schoo - sse, denn ihr saht der Frei - heit Licht! Saht sie stei - gen
 4. mah - le in - nig eu - rer Sie - ges - schaar; und wir gie - ssen,

1. lohnt die Mü - den nach des Ta - ges hei - sser Gluth.
 2. träu - met drü - ben von des Sie - ges gold - nem Tag!
 3. un - - ter Lei - chen, doch sie sin - ken saht ihr nicht.
 4. euch zu grü - ssen, Thrä - nen auf den Fest - al - tar.

61. Lied des Lebens.

J. G. v. Herder. (1787.)

261.

Mässig bewegt.

Melodie. (Auf, ihr meine
deutschen Brüder.) (1791.)

1. { Flüch - ti - ger als Wind und Wel - le flieht die Zeit; was hält sie auf?
Sie ge - nie - ssen auf der Stel - le, sie er - grei - fen schnell im Lauf:

2. { Ro - sen, denn die Ta - ge sin - ken in des Win - ters Ne - bel - meer;
Ro - sen, denn sie blühen und bli - ken links und rechts noch um uns her.

3. { Ta - ge, wer - det uns zum Kran - ze, der des Grei - ses Schläf' um - zieht
Und um sie in fri - schem Glan - ze wie ein Traum der Ju - gend blüht.

1. das, ihr Brü - der, hält ihr Schwe - ben, hält die Flucht der Ta - ge ein.
2. Ro - sen stehn auf je - - dem Zwei - ge je - der schö - nen Ju - gend - that:
3. Auch die dun - keln Blu - men kü - len uns mit Ru - he dop - pelt süß;

1. Schnel - ler Gang ist un - ser Le - ben: lasst uns Ro - sen auf ihn streun!
2. wohl ihm, der bis auf die Nei - ge rein ge - lebt sein Le - ben hat.
3. und die lau - en Lüf - te spie - len freund - lich uns in's Pa - ra - dies.

62. Der Talisman.

K. Stein.

262.

Munter.

Volksweise. (1827)

1. Freun - de, wählt euch ei - nen Ta - lis - man, dann ficht euch kein ein - zig
 2. Wenn das Schiff - lein mei - nes Le - bens wankt, und wenn einst mein Mäd - chen
 3. Auch dient mir mein im - mer vol - les Glas auf dem Him - mels - we - ge

1. Un - heil an; la - chend tref' ich Je - dem mit dem Gla - se nah, ha ha ha ha ha ha ha ha ha
 2. mit mir zankt, stell ich trin - kend wie - der her die gold - ne Ruh, nu nu nu nu nu nu nu nu nu
 3. zum Compass; trin - kend segl' ich dann dem Lu - ci - fer vor - bei, ei ei ei ei ei ei ei ei ei

1. ha ha ha ha ha. — Erst - - lich in der Freun - de trau - tem Kreis, wo ich mei - ne
 2. nu nu nu nu nu. — Ist die Kas - se ein - mal leer, was schadts? bei der Fla - sche
 3. ei ei ei ei ei. — Pe - - trus öff - net mir die schma - le Thür, trinkt zu - vor ein

1. Herrn Col - le - gen weiss, trin - ke ich her - um und mein Ge - sang tönt da: —
 2. ho - le ich mir Rath's, ja ich ze - che, schliesst sich einst das Au - ge zu, —
 3. Gläs - chen Wein mit mir, zeigt mir dann den gro - ssen Saal, und nennt mich du, —

1. la la la la la la la la la la la la la la la,
 2. su su su su su su su su su su su su su su su. } la la la la la la la la
 3. ju ju ju ju ju ju ju ju ju ju ju ju ju ju ju.

1-3. la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la

1-3. la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la.

4. Du, o Petrus, hast vor dem Respect, der durch's Glas die Reichen niederstreckt. Stell' dich, spricht er, zu den lust'gen Engeln da, ha ha ha etc. Ich rangir' mich in die Compagnie, bin nun selbst ein Engel, weiss nicht wie; trinke, singe, springe mit dem Chor Galopp, hopp, hopp, hopp, etc.

5. Seht ihr nun, wohin das Trinken bringt, wie dem Zecher Alles wohl gelingt? Gram und Kummer wird besiegt, sie wurzeln nie.(gepiffen) Fröhlich hat man alle Mädchen lieb, kommt mitunter auch ein kleiner Hieb, thut nichts! Schläft, und macht gleich wieder nach der Ruh: glu, glu, glu, etc.

63. Jünglings Weihe.

Christian v. Buri. (1817.)

263.

Heiter.

Studenten-Melodie. (1822.)

1. Fröhlich und frei bin ich, juchhei! steh unter
2. Wächst doch dem Muth immer die Gluth! Denk ich an's
3. Bergab gewand! Aufwärts gerannt! Rasch, wie der

1. Gottes Zelt, hab mich ihm heimgestellt, schalte sonst
2. Vaterland, fährt mir an's Schwert die Hand. Zwei Dinge
3. Wetterchein, fest, wie der Fels am Rhein: so tref' ich

1. keck und kühn, noch ist das Herz mir grün! Hurrah, juchhei!
2. halt' ich werth: blank an der Seit' ein Schwert, Trotz unterm Hut.
3. keck hinaus, biete die Brust dem Strauss für's Vaterland.

4. Herrgott, dein Schild decke mich mild. Sink' ich im wilden Strom, geh' ich zum Vaterdom; dann, Brüder, folget mir, schwinget das Kreuzpanier für's Vaterland.

5. Auf denn, es sei! Vaterland, treu leß ich dir immerdar, steh' ich zur frommen Schaar, die so in Noth wie Tod höret dein laut Gebot! Hurrah, juchhei!

64. An den Mond.

Goethe. (1778.)

264.

Ruhig.

C. Fr. Zelter.

1. Fül - - lest wie - - der Busch und Thal still mit Ne - - bel-glanz, ———
 2. Brei - - test ü - - ber mein Ge - fild lin - dernd dei - - nen Blick, ———
 3. Je - - den Nach - klang fühlt mein Herz froh und trü - - ber Zeit. ———

cresc.

1. — lö - sest end - lich auch ein - - mal mei - - ne
 2. — wie des Freun - des Au - - ge mild ü - - ber
 3. — Wand - le zwi - schen Freud' und Schmerz in der

cresc.

1. See - - le ganz.
 2. mein Ge - schick.
 3. Ein - sam - keit.

Schluss.

4. Fliesse, fliesse, lieber Fluss! Nimmer werd' ich froh. So verrauschte Scherz und Kuss, und die Treue so.
5. Ich besass es doch einmal, was so köstlich ist! Dass man doch zu seiner Qual nimmer es vergisst.
6. Rausche, Fluss, das Thal entlang ohne Rast und Ruh: rausche, flüstre meinem Sang Melodieen zu.
7. Wenn du in der Mitternacht wüthend überschwillst. Oder um die Frühlingspracht junger Knospen quillst.
8. Selig, wer sich vor der Welt ohne Hass verschliesst. Einen Freund am Busen hält und mit dem genießt.
9. Was von Menschen nicht gewusst, oder nicht bedacht, durch das Labyrinth der Brust wandelt in der Nacht.

65. Endzweck der Schöpfung.

J. W. L. Gleim.

265.

Miehl.

(Mel. Ein Lämmlein trank vom Frischen)(1784.)

Mässig und heiter.

1. {Für wen schuf Got - tes Gü - te wohl die - se Welt so schön? }
 {Für wen ist Frucht und Blü - the in Thä - lern und auf Hühn? }
 2. {Für wen tönt das Ge - tüm - mel der Heer - den auf der Au? }
 {Für wen wölbt sich der Him - mel so hei - ter und so blau? }

p legato

1. Für wen ist Freud' und Won - ne hier, wo das E - cho schallt? Für
 2. Für wen sind je - ne Grün - de so lieb - lich an - zu - sehn? Für

1. wen be - strahlt die Son - ne die Fel - der und den Wald?
 2. wen wehn küh - le Win - de? Für wen ist al - les schön?

3. Uns gab Gott ein Vermögen die Schönheit einzusehn, uns Menschen seinen Segen zu fühlen, zu verstehn.
 Uns sollte diese Wonne ein Ruf zur Liebe sein, mit jeder Morgensonne ihm unser Herz zu weihn!

66. Genuss des Lebens.

Fr. Jünger. (1788.)

266.

Mel. in W. Schneider's Commersliedern. Halle. (1801.)

Moderato.

1. Ge- (niesst den Reiz des Le - bens; man lebt ja nur ein - mal! Er
wink uns nicht ver - ge - bens, der blin - ken - de Po -

2. Lasst { Hel - den sich ver - göt - tern und stolz im Lor - beer blähn; der
{ Kranz von Re - ben - blät - tern steht uns nicht min - der

1. kal, — er wink uns nicht ver - ge - bens, der blin - ken - de Po - kal.
2. schön, — der Kranz von Re - ben - blät - tern steht uns nicht min - der schön.

3. Planeten nachzuspähen, die Kunst sei jetzt uns fern; † der Stern, nach dem wir sehen, sei der Burgunderstern. †

4. In Tiegeln und Phiolen träumt Mancher, reich zu sein; † die Thoren, die! Wir holen uns unser Gold am Rhein. †

5. Adeptenkünste blenden uns nicht durch eiteln Wahn, † und unsre Nächte wenden wir zu was Besserm an. †

6. Drum schmeckt den Reiz des Lebens; man lebt ja nur einmal! † Er wink uns nicht vergebens, der freundliche Pokal! †

7. Wenn dann die letzte Stunde uns düster überschleicht, † sei dem gebrochenen Munde der Scheidetrunk gereicht. †

67. Die Wahrsagerin.

J. L. Gericke. (1795.)

F. L. Seidel.

267.

Leicht.

1. Gieb, blan - ke Schwe - ster, gieb mir Wein, und lass die Hand mich
 2. Merk auf, es ist ein ho - hes Wort und liegt viel Wahr - heit
 3. So - bald es Nacht ge - wor - den ist, sind al - le Ka - tzen

1. seh'n, so wol - len wir dir pro - phe - zeih'n, was
 2. drin: Sind vier - und - zwan - zig Stun - den fort, so
 3. grau; und wenn der Mann sein' Gat - tin küsst, so

1. si - cher wird ge - seh'n, was si - cher wird ge - seh'n.
 2. ist ein Tag da - hin, so ist ein Tag da - hin!
 3. küsst er sei - ne Frau, so küsst er sei - ne Frau.

4. Ein jedes Paar, das taufen liess, kennt sich neun Monden schon; und wen man nach dem Vater hies, der war des Vaters Sohn. †

5. Der dich um eine Wohlthat bat, der war ein armer Tropf; und wer den ganzen Ochsen hat, hat auch den Ochsenkopf. †

6. Wenn in der Nuss das Kernchen fehlt, ist sie vermuthlich hohl; der, den das kalte Fieber quält, befindet sich nicht wohl. †

7. Wo aus dem Hähnchen nichts mehr braust, ist oft ein leeres Fass, und wo ein Dieb was weg - gemausst, vermisst man meistens was. †

8. Von Schüsseln, wo die Speise fehlt, wird leichtlich keiner satt, und wer das Land zum Wohn - sitz wählt, der wohnt nicht in der Stadt. †

9. Wer vor der Nadelspitze flieht, bleibt nicht vor Degen stehn; und wer dem Affen ähnlich sieht, ist nie besonders schön. †

10. Wer Heu genug im Stalle hat, dem wird die Kuh nicht mag'r; und wer 'ne schöne Schwester hat, der kriegt bald einen Schwagr. †

11. Wenn du zum Spiegel dich bemühest, zeigt sich der erste Thor, der zweite, der nicht sichtbar ist, steht mehrentheils davor. †

12. Baust du von Bretern dir ein Haus, so hast du keins von Stein, und ist des Sängers Liedchen aus, wirds wohl zu Ende sein. †

68. An die Glocke.

Aloys Schreiber. (1817.)

268.

Mässig langsam.

Fr. E. Fesca. (1822.)

1. Glo - cke, du klingst fröh - lich, wenn der Hoch-zeit - rei - gen zu der Kir - che
 2. Glo - cke, du klingst tröst - lich, ru - fest du am A - bend, dass es Bet - zeit
 3. Sprich, wie kannst du kla - gen? Wie kannst du dich freu - en? Bist ein todt Me -
 4. Gott hat Wun - der - ba - res, was wir nicht be - grei - fen, Glock, in dich ge -

sempre ben tenuto

1. geht! Glo - cke, du klingst hei - lig, wenn am Sonn - tags - mor - gen öd' der A - cker steht.
 2. sei! Glo - cke, du klingst trau - rig, ru - fest du: das bitt' - re Schei - den ist vor - bei!
 3. tall! A - ber uns - re Lei - den, a - ber uns - re Freu - den, du ver - stehst sie all!
 4. legt. Muss das Herz ver - sin - ken, du nurkannst ihm hel - fen, wenn's der Sturm be - wegt.

69. Hebe, sieh! in sanfter Feier.

G. A. E. von Nostiz und Jänkendorf.

269.

Gefühlvoll.

Fr. H. Himmel. (1798.)

1. He - be, sieh! in sanf - ter Fei - er ruht die schlummern - de Na -
 2. Ach, so sinkt auch bald ver - ge - bens mei - ner Ta - ge Licht hin -
 3. Ei - ne Ro - - se wollt' ich pflü - cken, ein - sam auf - ge - blüht am

1. tur; aus a - zur - - nem Wol - - ken - schlei - er träu - felt
 2. ab; so ver - halt der Ton des Le - bens tief im
 3. Bach, dir das schö - - ne Haar zu schmü - cken, als ihr

1. Stär - kung auf die Flur. Sie schlum - mern schon al - le, die
 2. schau - er - li - chen Grab! Ich wand - le, seit du mich ver -
 3. Dorn mich blu - tig stach. O, gli - che dies Bild mei - nen

1. hol - den Be - - woh - - ner im Ro - - sen - ge - sträuch; dort
 2. las - sen, in Wild - - nis - sen dun - - kel und dicht; die
 3. Ta - gen! Gern wollt' ich den blu - - ti - gen Stich der

1. sinkt sie, die Son - ne, wie gol - - den, sie malt sich im wal - - len - den
 2. ro - si - gen Wan - gen er - blas - - sen, wie Lu - - na's ver - blei - chen - des
 3. nei - den - den Dor - nen er - tra - - gen, sind nur al - le Ro - - sen für

1. Teich, sie malt sich im wal - - len - den Teich.
 2. Licht, wie Lu - - na's ver - blei - - chen - des Licht.
 3. dich, sind nur al - le Ro - - sen für dich!

70. Die Feldflasche.

270.

Eman. Veith. (1814.)

C. Keller. (1814.)

Nicht zu schnell.

1. Helft, Leut-chen, mir vom Wa - gen doch! seht her, mein Arm ist schwach; Zer -
 ich trag' ihn in der Bin - de noch; drum Leut - chen nur ge - mach!
 2. „Be - küm - mert euch die Fla - sche so? was wird denn viel dran sein? Ei,
 Das schlech - te Glas, das bis - chen Stroh, und drin kein Tröpf - chen Wein!“
 3. Bei Leip - zig drau - ssen, wie ihr wisst, war's just kein Kin - der - spiel, Man
 Die Ku - gel hat mich scharf be - grüsst, da lag ich im Ge - wühl.

1. brecht mir nur die Fla - sche nicht, nehmt sie zu - erst her - aus; wenn die - se Fla - sche
 2. Leut - chen, die ihr's nicht ver - steht, nehmt nur die Flasch' her - aus; wie ihr sie um und
 3. trug mich fort, dem To - de nah, zog mir die Klei - der aus; doch hielt ich fest die

1. mir zer - bricht, sind al - - le Freu - den aus, sind al - le Freu - - den aus!
 2. um be - seht: mein Kö - nig trank da - raus, mein Kö - nig trank da - raus!
 3. Fla - sche da: mein Kö - nig trank da - raus, mein Kö - nig trank da - raus!

4. Der König hielt in unsern Reih'n, wir sahn sein Angesicht; Kartätschen flogen auf uns ein, er hielt und wankte nicht. Er dürstete, ich sah's ihm an, nahm mir den Muth heraus und bot ihm meine Flasche an, |; und er, er trank daraus! :|

5. Und klopf't mir auf die Schulter hier und sprach: „Schön Dank, mein Freund! dein Labetrunk behagte mir; er war recht wohl gemeint!“ Das freute mich denn gar zu sehr; Kamraden, rief ich ans, wer zeigt mir so ein Fläschchen her? |; mein König trank daraus! :|

6. Die Flasche zwingt mir niemand ab, sie bleibt mein bester Schatz! und sterb' ich, stellt sie mir auf's Grab und untenhin den Satz: Er focht bei Leipzig, der hier ruht in diesem stillen Haus; die Flasche war sein bestes Gut, |; sein König trank daraus! :|

71. Soldaten - Abschied.

Maler Fr. Müller. (1776.)

271.

F. E. Fesca. (1822.)

(Mel. An der Saale hellem Strande.)

Mässig.

1. Heu - te scheid' ich, heu - te wandr' ich, kei - ne See - le weint um
 2. Auf dem Bach - strom hän - gen Wei - den, in den Thä - lern liegt der

1. mich. Sind's nicht die - - se, sind's doch an - - dre, die da
 2. Schnee; trau - tes Kind, dass ich muss schei - - den, muss nun

1. trau - ern, wenn ich wan - dre: hol - der Schatz, ich denk' an dich!
 2. uns - re Hei - math mei - den, tief im Her - zen thut mir's weh.

3. Hunderttausend Kugeln pfeifen über meinem Haupte hin. Wo ich fall', scharrt man mich nieder, ohne Klang und ohne Lieder; Niemand fragt, wer ich bin.

4. Du allein wirst um mich weinen, siehst du meinen Todtenschein. Trautes Kind, sollt' er erscheinen, thu' im Stillen um mich weinen und gedenk' auch immer mein!

5. Hörst? Die Trommel ruft zum Scheiden: drück' ich dir die weisse Hand. Still' die Thränen! lass mich scheiden! muss nun für die Ehre streiten, streiten für das Vaterland.

6. Sollt' ich unter freiem Himmel schlafen in der Feldschlacht ein, soll aus meinem Grabe blühen, soll auf meinem Grabe glühen Blümchen süß: Vergiss nicht mein!

72. Ergo bibamus.

Göthe. (1810.)

272.

Max Eberwein. (1813.)

Kräftig.

1. { Hier sind wir ver - sam - melt zu lög - li - chem Thun; drum Brü - der - chen: er - go bi - ba - - mus!
 { Die Glä - ser, sie klin - gen, Ge - sprä - che sie ruhn; be - her - zi - get: er - go bi - ba - - mus!

2. { Ich hat - te mein freund - li - ches Lieb - chen ge - sehn, da dacht ich mir: er - go bi - ba - - mus!
 { Und nah - te mich freund - lich, da liess sie mich stehn. Ich half mir und dach - te: bi - ba - - mus!

1. { Das heisst noch ein al - tes, ein tüch - ti - ges Wort und schal - let ein E - cho vom
 { und pas - set zum er - sten und pas - set so fort,

2. { Und wenn sie ver - söh - net euch her - zet und küsst, so blei - bet nur, bis ihr was
 { und wenn ihr das Her - zen und Küs - sen ver - misst,

1. fest - li - chen Ort, ein herr - li - ches: er - go bi - ba - - mus, ein herr - li - ches: er - go bi - ba - - mus!
 2. Bes - se - res wisst, beim tröst - li - chen: er - go bi - ba - - mus, beim tröst - li - chen: er - go bi - ba - - mus!

3. Mich ruft mein Geschick von den Freunden hinweg: ihr Redlichen, ergo bibamus! Ich scheid von hinnen mit leichtem Gepäck, drum doppeltes ergo bibamus! Und was auch der Filz von dem Leibe sich schmort, so bleibt für den Heitern doch immer gesorgt, weil immer dem Frohen der Fröhliche borgt; ¶ drum, Brüderchen, ergo bibamus! :|

4. Was sollen wir sagen zum heutigen Tag? Ich dächte nur: ergo bibamus! er ist nun einmal von besonderem Schlag; drum immer auf's Neue: bibamus! Er führet die Freude durch's offene Thor, es glänzen die Wolken, es theilt sich der Flor, da scheint uns ein Bildchen, ein göttliches, vor; ¶ wir klingen und singen: bibamus! :|

73. Neuer Vorsatz.

Klamer Schmidt. (1781.)

273.

Volkswaise. (1801.)

Munter.

p

mf

1. Hier sitz' ich auf Ra-sen, mit Veil - chen be-kränzt, mit Veil - chen be-kränzt, hier
 2. Zum Schenk-tisch er-wähl' ich das duf - ten-de Grün, das duf - ten - de Grün, und
 3. Das mensch - li - che Le-ben eilt schnel - ler da - hin, eilt schnel - ler da - hin, als

p

mf

1. will ich auch trin-ken, hier will ich auch trin-ken, bis lä-chelnd am Him-mel mir He - spe-rus glänzt.
 2. A-mor zum Schen-ken, und A-mor zum Schen-ken, ein Po-sten, wie die - ser, der schickt sich für ihn.
 3. Räder am Wa - gen, als Räder am Wa - gen, wer weiss, ob ich mor-gen am Le - ben noch bin?

4. Wir Alle, vom Weibe ꞑ geboren, sind Staub, ꞑ: der früher, der später, ꞑ wir werden einst Alle des Sensemans Raub. ꞑ]

5. Ach, lieber, so lang es ꞑ auf Erden noch geht, ꞑ: bekränzt mich mit Rosen, ꞑ und gebt mir ein Mädchen, die's Küssen versteht! ꞑ]

6. Drum will ich mich laben ꞑ am Wein und am Kuss, ꞑ: bis dass ich hinunter ꞑ zum traurigen Reigen der Schattenwelt muss. ꞑ]

74. Holde Nacht, dein dunkler Schleier.

Aus den Kriegsjahren 1813 u. 14.

274.

Langsam und ernst.

Volkslied. (1813 - 20.)

1. Hol - de Nacht, dein dunk - ler Schlei - er de - - cket mein Ge - -
 2. Mor - gen zie - - hen wir für uns - re Brü - - der und für's
 3. Man - cher Säug - - ling lie - get in den Ar - - men sei - - ner

1. sicht viel-leicht zum letz-ten Mal! — Mor-gen lieg' viel-leicht ich hin - ge -
 2. lie - - be Va - ter-land zum Streit; A - ber ach! so man-cher kehrt nicht
 3. Mut - - ter, fühlt nicht ih - ren Schmerz; sie schreit him - - mel - an, ach! um Er -

1. stre - cket, aus - ge - löscht aus der Le-bend'-gen Zahl. —
 2. wie - der, wo sich Freund an Freun-des Be - sen freut! —
 3. bar - men, und drückt hoff - - nungs - los ihn an ihr Herz! —

4. Fröhlich spielt und fragt ein muntre Knabe: Mutter! kommt nicht unser Vater bald? Armes Kind, dein Vater liegt im Grabe, des Versorgers Hand ist starr und kalt!

5. Traurig, traurig ist es, seine Brüder hier getödtet, dort verstümmelt sehn; aber heilige Pflicht ist's dennoch wieder, muthig seinem Feind entgegen gehn!

6. Streckt mich gleich des Feindes Kugel nieder, o, so schwingt mein Geist sich froh empor! Freunde, sehn wir hier uns niemals wieder, so lebt ewig, ewig, ewig wohl!

75. Gebet vor der Schlacht.

Th. Körner. (1813.)

275.

Mel. O sanctissima etc.

(Sicil. Schifferlied.) (Vor 1803.)

Mässig langsam und innig.

1. Hör' uns, All- - mäch - ti - ger! hör' uns, All - - gü - ti - ger!
 2. Wie auch die Höl- - le braust, Gott, dei - ne star - ke Faust
 3. Führ' uns! Fall' un - ser Loos tief auch in Gra - bes Schooss:

1. himm- li- scher Füh - rer der Schlach - ten! Va - - ter dich frei - sen wir!
 2. stürzt das Ge - bäu - de der Lü - - ge. Führ' uns, Herr Ze - ba - oth,
 3. Lob doch und Preis dei - nem Na - - men! Reich, Kraft und Herr - lich - keit

1. Va - - ter, wir dan - ken dir, dass wir zur Frei - heit er - wach - - ten.
 2. führ' uns, drei - ein' - ger Gott, führ' uns zur Schlacht und zum Sie - - ge!
 3. sind dein in E - wig - keit! Führ' uns, All - - mäch - ti - ger! A - - - men.

276.

76. Für Mädchen.

K. Reinhard. (1791.)

V. Righini. (1801.)

Mässig bewegt und sanft.

S

1. Jah-re kommen, Jah - - re
2. Weis-heit ist es, zu - - ge -
3. Lasst uns von ein-an - - der

The first system of the musical score features a vocal line in treble clef and piano accompaniment in bass clef. The key signature has one sharp (F#) and the time signature is common time (C). The piano part begins with a piano (*p*) dynamic and includes a section marked with a fermata.

1. schwinden und der Ju-gendtraum ent - flicht; Blu-men, die wir heu - te fin-den, Krän - ze, —
2. nie-ssen die-ses Le-bens sü - sse Zeit. Thor-heit wär' es, Schwestern, lie-ssen wir ein —
3. ler - nen, wie man wei-se fröh - lich lebt, die-se Kunst, die in den Fer-nen ü - - ber —

The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The piano part features a section with a fermata and a change in dynamics to *p*.

1. die wir heu-te bin-den, sind uns mor - gen schon ver - blüht! sind uns mor - gen schon ver -
2. Tröpfchen Zeit ver - flie-ssen oh - ne Scherz und Fröh-lich - keit, oh - ne Scherz und Fröh-lich-
3. je - nen lich-ten Ster-nen un - ser Da - sein noch er - hebt, un-ser Da - sein noch er -

The third system continues the vocal line and piano accompaniment. The piano part features a section with a fermata and a change in dynamics to *p*.

1. blüht, sind uns mor - - gen schon ver-blüht!
2. keit, oh - ne Scherz — und Fröh-lich-keit.
3. hebt, un-ser Da - - sein noch er - hebt.

The fourth system concludes the vocal line and piano accompaniment. The piano part features a section with a fermata and a change in dynamics to *f*.

4. In der Jugend Blumenjahren Sinn und Herz der Unschuld weihn, Herz und Sinn bei den Gefah-
ren auf der Lebensbahn bewahren, |; und getreu der Tugend sein. :|

5. Aber doch auf Freude merken und auf ihren Lockgesang; sich zu allen guten Werken durch der
Freude Segen stärken: |; das beglückt Aeonen lang. :|

6. Jede von uns bleibe immer dieser Künste Meisterin. Tugendkränze welken nimmer, und der Freu-
de heller Schimmer |; leuchtet ewig durch sie hin. :|

77. Täglich zu singen.

Matth. Claudius. (1777.)

277.

J. A. P. Schulz. (1779.)

Nicht zu langsam und nachdrücklich.

1. Ich dan - ke Gott und freu - e mich, wië's Kind zur Weih - nachts - ga - - be, dass
2. Dass ich die Son - ne, Berg und Meer, und Laub und Gras kann se - - hen, und
3. Und dass mir dann zu Mu - - the ist, als wenn wir Kin - der ka - - men, und

1. ich noch bin! und dass ich dich, schön mensch - lich Ant - litz ha - be!
2. A - bends un - ter'm Ster - nen - heer und lie - ben Mon - de ge - hen.
3. sa - hen, was der heil' - ge Christ be - schee - ret hat - te, A - men!

4. Ich danke Gott mit Saitenspiel, dass ich kein König worden; ich wär' geschmeichelt worden viel, und wär' vielleicht verdorben.

5. Auch bet' ich ihn vom Herzen an, dass ich auf dieser Erde nicht bin ein grosser reicher Mann, und auch wohl keiner werde.

6. Denn Ehr' und Reichthum treibt und bläht, hat mancherlei Gefahren, und vielen hat's das Herz verdreht, die weiland wacker waren.

7. Und all das Geld und all das Gut gewährt zwar viele Sachen; Gesundheit, Schlaf und guten Muth kann's aber doch nicht machen.

8. Und die sind doch, bei Ja und Nein! Ein rechter Lohn und Segen! Drum will ich mich nicht gross kastein des vielen Geldes wegen.

9. Gott gebe mir nur jeden Tag, so viel ich darf zum Leben. Er giebt's dem Sperling auf dem Dach; wie sollt' er's mir nicht geben!

78. Ich denke dein!

Matthisson. (1802.)

278.

Mässig langsam.

J. R. Zumsteeg.

The piano introduction consists of two staves. The right hand features a melodic line with eighth and sixteenth notes, while the left hand provides a harmonic accompaniment with chords and single notes.

The vocal line begins with a treble clef and a key signature of one flat. It contains the first four lines of the lyrics.

- 1. Ich den - - - ke dein, wenn durch den Hain der Nach - ti - gal - len Ak -
- 2. Ich den - - - ke dein im Däm-mer-schein der A - bend - hel - le am
- 3. Ich den - - - ke dein mit sü - sser Pein, mit ban - gem Seh - nen und
- 4. O den - - - ke mein bis zum Ver - ein auf bes - serm Ster - ne! in

The piano accompaniment continues with chords and moving lines in both hands, supporting the vocal melody.

The vocal line continues with the next four lines of the lyrics, including a triplet of eighth notes.

- 1. kor - - - de schal - len. Wann, wann denkst du mein?
- 2. Sil - - - ber - quel - le. Wo, wo denkst du mein?
- 3. hei - - - ssen Thrä - nen. Wie, wie denkst du mein?
- 4. je - - - der Fer - ne

The piano accompaniment continues with chords and moving lines in both hands.

The vocal line continues with the next four lines of the lyrics.

The vocal line continues with the next four lines of the lyrics.

- 4. denk' ich nur dein! etc.

The piano accompaniment continues with chords and moving lines in both hands.

The piano accompaniment continues with chords and moving lines in both hands.

79. Nähe des Geliebten.

279.

Göthe. (1795.)

L.v. Beethoven. (1800.)
(Aus den vierhändigen Variationen.)

Mässig langsam.

1. Ich den - - - ke dein, wenn mir der Son - ne Schim - mer vom
2. Ich se - - - he dich, wenn auf dem fer - nen We - ge der
3. Ich hö - - - re dich, wenn dort mit dum - pfem Rau - schen
4. Ich bin - - - bei dir, du seist auch noch so fer - ne, du

1. Mee - - - re strahlt; ich den - - - ke dein, wenn
2. Staub - - - sich hebt; in tie - - - fer Nacht, wenn
3. Wel - - - le steigt. Im stil - - - len Hai - - - ne
4. bist - - - mir nah! Die Son - - - ne sinkt, bald

1. sich des Mon - des Flim - - mer in Quel - - - len malt.
2. auf dem schma - len Ste - - ge der Wand - - - rer bebt.
3. geh' ich oft zu lau - - schen, wenn al - - - les schweigt.
4. leuch - ten mir die Ster - - ne. O wärest du da!

80. Selige Erinnerung.

280.

F. L. Graf zu Stolberg. (1779.)

J. A. P. Schulz. (1782.)

Allegretto.

1. Ich ging im Mon - den - schim - mer mit Ly - da Hand in Hand; ach,
 2. Auf ih - ren Au - - gen schweb - te des Mon - des Sil - ber - schein, auf
 3. Der Lie - be Thrä - nen beb - - ten aus mei - nem Aug' her - vor und

1. ich ver - ges - se nim - mer, was da mein Herz em - - pfand.
 2. ih - ren Lip - pen beb - - te sein sanf - ter Strahl so rein.
 3. lei - se Seuf - zer schweb - ten hin - - auf zu Ly - - da's Ohr.

4. Sie schwieg, doch eine Thräne hing ihr im Auge hell; der Mond schwamm auf der Thräne wie auf dem Wiesenquell.

5. Ich schwieg und sah die Thräne; sie meint', ich sah sie nicht; der Mond schwamm mit der Thräne hinab in ihr Gesicht.

6. Nun schwanden Mond und Erde vor meinem Angesicht; nur Lyda blieb — ich werde so selig wieder nicht!

81. Gefunden.

281.

Göthe. (1813.)

Jos. Gersbach. (1828.)

Mässig.

1. Ich ging im Wal - de so für mich hin, und nichts zu su - chen das war mein Sinn.
 2. Im Schat - ten sah ich ein Blüm - chen stehn, wie Ster - ne leuchtend, wie Aug - lein schön.
 3. Ich wollt' es bre - chen, da sagt' es fein: Soll ich zum Wel - ken ge - bro - chen sein?

4. Ich grub's mit allen den Würzlein aus, zum Garten trug ich's am hübschen Haus.

5. Und pflanzte es wieder am stillen Ort; Nun zweigt es immer und blüht so fort.

82. Daphne am Bach.

Fr. L. Graf zu Stolberg. (1775.)

282.

J. R. Zumsteeeg.

Mässig.

1. Ich hab' ein Bäch - lein fun - den, vom Städt - chen ziem - lich weit;
da sitz' ich man - che Stun - den in stil - ler Ein - sam - keit.

2. Für dich, für dich nur wal - let mein ju - gend - li - ches Blut;
doch lei - se nur er - schal - let dein Nam' an die - ser Fluth.

1. Ich thät mir gleich er - - kie - - sen ein Plätz - chen küh - les Moos; da
2. Ich fürch - te, dass mich täu - - sche ein Lau - scher aus der Stadt; es

1. sitz' ich und es flie - ssen mir Thrä - nen in den Schooss.
2. schreckt mich das Ge - - räu - sche von je - dem Wei - den - - blatt.

3. Ich wünsche mir zurücke den flüchtigen Genuss; in jedem Augenblicke fühl' ich den Abschiedskuss. Es ward mir wohl und bange, da mich dein Arm umschloss, da noch auf meiner Wange die letzte Zähre floss.

4. Von meinem Blumenhügel sah ich dir lange nach; ich wünschte mir die Flügel der Täubchen auf dem Dach. Nun glaub' ich zu vergehen mit jedem Augenblick. Willst du dein Liebchen sehen, so komme bald zurück.

83. Das Hüttchen.

J. W. L. Gleim. (1775.)

Volksweise. (um 1780.)

(Mel. auch verwendet zu: Steh
ich in finstrer Mitternacht.)

283.

Mässig langsam.

1. Ich hab' ein klei - - - nes Hütt - chen nur, es steht auf
2. Am Hütt - chen klein steht gross ein Baum, du siehst vor
3. Sitzt auf dem Baum 'ne Nach - ti - - gall, singt von der
4. Fliesst un - ter'm Bau - - - me hell der Bach, schwätzt Al - les
5. O du, mein Lieb - - - ster auf der Welt! das Hütt - chen

1. ei - - - ner Wie - sen - - flur; an ei - nem Bach, der Bach ist
2. ihm das Hütt - chen kaum; schützt ge - gen Re - - - gen, Sonn' und
3. Lieb' mit sü - ssem Schall, dass je - der, der vor - ü - ber -
4. süss den Vö - geln nach. Im Hütt - chen bin ich so al -
5. dir ge - wiss ge - - fällt; ich ge - he, rau - - - he Win - de

1. klein, — es kann kein Was - - - ser kla - - rer sein.
2. Wind — all, die da - - rin ver - sam - melt sind.
3. geht, — gern lan - - ge horcht und stil - - le steht.
4. lein, — mag's oh - - ne dich nicht lün - - ger sein.
5. wehn; — willst du nicht mit in's Hütt - chen gehn?

84. Der geheilte Bursche.

G. W. Fink. (1810.)

284.

Vom Dichter.

Etwas munter.

1. Ich hatt' mal ei - nen schwe - ren Stand, tral - la, mir kam ein Mä - del vor die Hand,
 2. Sie hatt' ein' Haut und die war klar, tral - la, sie hatt' ein'n Mund und der war rar,
 3. Vom Her - zen zog mir's in die Bein', tral - la, das Bein, das lief weg - aus, weg - ein,

1. tral - la, das Mä - ge - lein war hübsch und fein, es hatt' schwarzbrau - ne Aeu - ge - lein, tra -
 2. tral - la, und als ich wei - ter hin - ge - seh'n, da war sie üb'r und ü - ber schön, tra -
 3. tral - la, und als ich sie ge - trof - fen an, da dacht'ch, ich hätt' ein'n Fund ge - than, tra -

1. li - rum la - rum hop - sa - sa - sa - sa, es hatt' schwarzbrau - ne Aeu - ge - lein, tral - la!
 2. li - rum la - rum hop - sa - sa - sa - sa, da war sie üb'r und ü - ber schön, tral - la!
 3. li - rum la - rum hop - sa - sa - sa - sa, da dacht'ch, ich hätt' ein'n Fund ge - than, tral - la!

4. Ich dacht, es kann nicht anders sein, tralla, das schöne Mädel musst du frein, tralla, ich kauft' ihr ein spanneues Kleid und wickelt drein mein Herzeleid. Trallirum etc.

5. Ich ging nicht mehr zu Bier und Wein, tralla, ich dacht', musst ewig um sie sein, tralla, doch fuhr mir's plötzlich durch den Sinn, Gott Lob! dass ich noch ledig bin! Trallirum etc.

6. Zwei Wochen war ich doch bei ihr, tralla, jetzt geht der Bursch zu Wein und Bier, tralla, die Ursach' ist leicht 'rausgebracht, die Mutter sagt: hätt's gut gemacht. Trallirum etc.

7. Und wenn ich einmal werde frein, tralla, so soll's ein ehrbar Mädel sein, tralla, hübsch treu und fleissig in dem Haus, sonst spass' ich nur, wird nichts daraus! Trallirum etc.

8. Zart Mägdlein glaubt sicherlich, tralla, die meisten Bursche sind wie ich, tralla! wer Blö - ssen giebt, der sieget nicht, und d'rum ist auch dies Lied gedicht't. Trallirum etc.

85. Marmotte.

Göthe. (1789.)

285.

Allegretto.

L. van Beethoven.

Ich kom - me schon durch man - ches Land, a - -vec que la mar - mot - - te, und
 im - mer was zu es - sen fand, a - vec que la mar - mot - - te, a - -vec que si, a -
 vec que la, a - -vec que la mar - mot - - te, a - -vec que si, a - vec que la, a -
 vec que la mar - mot - te.

86. Meine Wünsche.

J. W. L. Gleim. (1776.)

W. A. Mozart. (1788.)

286.

Schnell.



1. Ich möch-te wohl der Kai-ser sein, der Kai-ser sein!
2. Ich möch-te wohl der Kai-ser sein, der Kai-ser sein!
3. Ich möch-te wohl der Kai-ser sein, der Kai-ser sein!
4. Ich möch-te wohl der Kai-ser sein, der Kai-ser sein!

1. den O-ri-ent wollt ich er-schüt-tern, die Mu-sel-der
2. die be-sten Dich-ter wollt ich din-gen, die Hel-den
3. A-then und Spar-ta soll-ten wer-den, wie Rom, die
4. Weil a-ber Jo-seph mei-nen Wil-len bei sei-nem

1. män-ner müss-ten zit-tern, Kon-stanti-cre - - - - - scen - - - - - do
2. Tha-ten zu be-sin-gen; die gold-nen Zei-ten führt ich ein, die gold-nen Zei-ten führt ich
3. Kö-ni-gin der Er-den, das Al-te soll-te sich er-neun, das Al-te soll-te sich er-
4. Le-ben will er-fül-len und sich da-rauf die Wei-sen freun, und sich da-rauf die Wei-sen

1. mein, Konstan-ti- no-pel wä-re mein. Ich möch-te wohl der Kai-ser sein, der Kai-ser sein!
2. ein, die goldnen Zei-ten führt ich ein. Ich möch-te wohl der Kai-ser sein, der Kai-ser sein!
3. neun, das Al-te soll-te sich er-neun. Ich möch-te wohl der Kai-ser sein, der Kai-ser sein!
4. freun, und sich da-rauf die Wei-sen freun. So mag er im-mer Kai-ser sein, ja Kai-ser sein!

87. Ich sah ein Röschen am Wege stehn.

287.

Karl Mächler. (1786.)

C.M.v.Weber. (1809.)

Moderato.

1. Ich sah ein Rös - chen am We - ge stehn, es war so
 2. Ihr lie - ben Mäd - chen, dies sing' ich euch! Ihr seid in
 3. Doch hört nun wei - ter, was drauf ge - - schehn: ich ging von
 4. Und nun die Leh - re? Sie ist nicht schwer; drum sag' ich

1. blü - hend und wun - der - schön, es hauch - te Bal - sam weit um sich
 2. al - lem dem Rös - chen gleich; ihr lockt durch Schön - heit uns um euch
 3. dan - nen und liess es stehn, und d' sein En - de der Tag er -
 4. wei - ter kein Wört - chen mehr. Leicht könnt ihr zei - gen, dass ihr sie

1. her, ich wollt' es bre - chen und stach mich sehr, ich wollt' es bre - chen und stach mich
 2. her, und seid dann sprö - de und quält uns sehr, und seid dann sprö - de und quält uns
 3. reicht, war's von der Son - ne ganz aus - ge - bleicht, war's von der Son - ne ganz aus - ge -
 4. wisst, wenn ihr nun al - le den Sän - ger küsst, wenn ihr nun al - le den Sän - ger

1. sehr.
 2. sehr.
 3. bleicht.
 4. küsst.

88. Die Spinnerin.

J. H. Voss. (1791.)

288.

Aug. Harder. (1803.)

Mässig.

1. Ich sass und spann vor mei-ner Thür, da kam ein jun-ger Mann ge-
 2. Gar freund-lich bot er gu-ten Tag und trat mit hol-der Scheu mir
 3. Lieb-ko-send drück' er mir die Hand und schwur, dass kei-ne Hand ihr

1. gan-gen; sein blau-es Au-ge lach-te mir und hö-her glüh-ten mei-ne
 2. nä-her; mir ward so angst, der Fa-den brach, das Herz im Bu-sen schlug mir
 3. glei-che; die schön-ste nicht im gan-zen Land, an Lieb-lich-keit und Rund' und

1. Wan-gen. Ich sah vom Ro-cken auf und sann, und sass ver-schämt und spann und spann.
 2. hö-her; be-trof-fen knüpf'ich wie-der an, und sass ver-schämt und spann und spann.
 3. Wei-che. Wiesehr dies Lob mein Herz ge-wann: ich sass ver-schämt und spann und spann.

4. Er lehnt' auf meinen Stuhl den Arm und rühmte sehr das feine Fädchen. Sein naher Mund, so roth und warm, wie zärtlich haucht' er: süßes Mädchen! Wie blickte mich sein Auge an! Ich sass verschämt und spann und spann.

5. Indess an meiner Wange her sein schönes Angesicht sich bückte; begegnet' ihm von Unge-fähr mein Kopf, der sanft im Spinnen nickte; da küsste mich der schöne Mann; ich sass ver-schämt und spann und spann.

6. Mit grossem Ernst verwies ich's ihm; doch ward er kühner stets und freier, umarmte mich voll Ungestüm und küsste mich so roth wie Feuer. O, sagt mir, Schwestern, sagt mir an: war's möglich, dass ich weiter spann?

89. Die drei Reiche der Natur.

289.

G. Ephr. Lessing. (1747.)

Volkswaise. (1810.)

Mässig und recitierend.

1. Ich trink', und trin-kend fällt mir bei, wa - rum Na - tur - reich drei-fach sei. Die
 2. Die Pfla - ze macht das zwei - te Reich, dem er - sten nicht an Gü - te gleich: Sie
 3. Das Stein-reich macht das drit - te Reich, und hier sind Sand und De - mant gleich: Kein

cresc. *dimin.* *mf*
 1. Thier' und Men-schen trin-ken, lie-ben ein jeg - li - ches nach sei-nen Trie - ben: Del -
 2. lie - bet nicht, doch kann sie trin-ken, wenn Wöl-ken träu-felnd nie-der- - sin- - ken; so
 3. Stein fühlt Durst und zar - te Trie - be, er wäch - set oh - - ne Trunk und Lie - - be. Drum,

cresc. *dimin.* *mf*

1. phin und Ad - ler, Floh und Hund 'em - pfin - det Lieb' und netzt den Mund. Was
 2. trinkt die Ce - der und der Klee, der Wein - stock und die A - lo - e. Drum,
 3. was nicht liebt noch trin - ken kann, wird in das letz - te Reich ge - than. Denn

Etwas bewegter.
 1. al - so trinkt und lie - ben kann, wird in das er - - ste Reich ge - than.
 2. was nicht liebt, doch trin - ken kann, wird in das zwei - - te Reich ge - than.
 3. oh - ne Lieb' und oh - ne Wein, sprich, Mensch, was bleibst du noch? Ein Stein.

90. Stille Klage.

Fr. W. A. Schmidt. (1790.)

290.

Langsam.

Volksweise.

1. Ich wä - re wohl fröh - lich so ger - ne, und kann doch recht fröh - lich nicht
 2. Hier sitz' ich im däm - mern - den Hai - ne und den - ke der Ge - gen - wart
 3. Wa - rum muss doch Lie - be sich tren - nen? ach, Tren - nung ver - wun - det das
 4. Die sü - sse - sten Freu - den hie - nie - den, Sie gren - zen an Lei - den zu -
 5. Drum stil - le, mein Herz und be - kla - ge dich ü - ber die Tren - nung nicht

1. sein, denn Lieb - chen, das ist ja so fer - - ne, das
 2. nach; viel - - leicht ist auch Lieb - chen al - - lei - - ne und
 3. Herz! Kaum dass sich die Lie - ben - den ken - - nen, so
 4. nächst, doch ist ja noch Freu - de be - - schie - den, die
 5. so; be - - trifft dich auch ir - - di - sche Pla - - ge so

1. muss ich ja las - sen al - lein, — das muss ich ja las - sen al - - lein.
 2. holt aus dem Bu - sen ein Ach, — und holt aus dem Bu - sen ein Ach!
 3. trifft sie Ent - fer - nung und Schmerz, — so trifft sie Ent - fer - nung und Schmerz.
 4. dort in E - ly - si - um wächst, — die dort in E - ly - si - um wächst.
 5. wirst du doch jen - seits noch froh, — so wirst du doch jen - seits noch froh!

91. Phidile.

Matth. Claudius. (1771.)

291.

J. A. P. Schulz. (1779.)

Andantino.

1. Ich war erst sechs-zehn Som-mer alt, un - schul-dig und nichts wei - - ter, und
 2. Da kam ein frem - der Jüng - ling her, ich hatt' ihn nicht ver - schrie - ben, und
 3. Er hat - te schö - nes lan - ges Haar um sei - nen Na - cken we - - hen; und

1. kann - te nichts als un - sern Wald, als Blu - men, Gras und Kräu - - ter.
 2. wuss - te nicht wo - hin noch her, der kam und sprach vom Lie - - ben.
 3. ei - nen Na - cken, als das war, hab' ich noch nie ge - - se - - hen.

4. Sein Auge, himmelblau und klar, schien freundlich was zu flehen; so blau und freundlich, als das war, hab' ich noch keins gesehen.

5. Und sein Gesicht, wie Milch und Blut! ich hab's nie so gesehen; auch was er sagte, war sehr gut: Nur konnt' ich's nicht verstehen.

6. Er ging mir allenthalben nach und drückte mir die Hände, und sagte immer O und Ach, und küsste sie behende.

7. Ich sah ihn ein Mal freundlich an, und fragte, was er meinte: Da fiel der junge schöne Mann mir um den Hals und weinte.

8. Das hatte Niemand noch gethan; doch war's mir nicht zuwider, und meine beiden Augen sahn in meinen Busen nieder.

9. Ich sagt' ihm nicht ein einzig Wort, als ob ich's übel nähme, kein einzig's, und — er flohe fort! wenn er doch wieder käme!

92. Wilhelm.

Gegenstück zu dem vorigen.

G. A. Bürger. (1775.)

292.

J. A. P. Schulz. (1782.)

Allegretto.

1. Ich war wohl recht ein Spring-ins-feld in mei-nen Jüng-lings-ta-gen, und
 2. Einst zo-gen mei-ne Strei-fe-rein, weiss nicht, auf wel-che Wei-se; doch
 3. Da sah ich ü-ber'm grü-nen Zaun, im lich-ten Früh-lings-gar-ten, ein

1. that nichts lie-ber auf der Welt als rei-ten, fi-schen, ja-gen.
 2. war es recht, als sollt' es sein, mich ab von mei-nem Gle-se.
 3. Mäd-chen, ro-sig an-zu-schaun, der Schwe-ster-blu-men war-ten.

4. Ein Mädchen, so von Angesicht, von Stirn und Augenstrahlen, von Wuchs und Wesen, lässt sich nicht beschreiben und nicht malen.

5. Ich freundlich hin, sie freundlich her, wir mussten beid' uns grüssen, und fragten nicht, wohin? woher? noch minder, wie wir heissen?

6. Sie schmückte grün und roth den Hut, brach Früchte mir vom Stengel; und war so lieblich, war so gut, so himmlisch, wie ein Engel!

7. Doch wusst ich nicht, was tief aus mir so seufzte, so erbehte, und unter Druck und Küssen ihr was vorzuweinen strebte.

8. In heller Unschuld frug ich sie: Was? was ich wohl von ihr wollte? Ach Liebe! rief ich, als mir's nass von beiden Wangen rollte.

9. Sie aber schlug den dunkeln Blick zum schönen Busen nieder, und ich verschüchtert floh zurück, und fand sie noch nicht wieder!

10. Wie konnte wohl dies eine Wort, dies Wörtchen sie betrüben? O blöder Junge! wärst du dort, wärst du doch dort geblieben!

93. Ich wollt' ein Sträusslein binden.

Clem. Brentano. (1801.)

293.

Wehmüthig und langsam.

Louise Reichardt. (vor 1815.)

1. Ich wollt' ein Sträusslein bin - - den, da kam die dunk - le Nacht, kein
 2. Da flos - sen von den Wan - - gen mir Thrä - nen in den Klee, ein
 3. Das woll - te ich dir bre - - chen wohl in dem dun - keln Klee, doch

1. Blüm - lein war zu fin - - - den, sonst hätt' ich dir's — ge - bracht.
 2. Blüm - lein auf - - ge - - gan - - gen ich nun im Gar - - ten seh'.
 3. fing es an zu spre - - chen: „Ach thu - - e mir — nicht weh!“

4. „Sei freundlich in dem Herzen, betracht' dein eigen Leid, und lasse mich in Schmerzen nicht sterben vor der Zeit!“

5. Und hätt's nicht so gesprochen im Garten ganz allein, so hätt' ich dir's gebrochen, nun aber darf's nicht sein.

6. Mein Schatz ist ausgeblieben, ich bin so ganz allein. Im Lieben wohnt Betrüben und kann nicht anders sein.

94. Die 'ölzerne Bein.

294.

Volkslied.

(2te Hälfte des vor. Jahrhunderts.)

Lebendig.

1. Ick bin ein Fran-zo - se, mes Da - - mes! voll Muth wie Cham-pag - - ner -
 2. Luft, Was-ser un pom-mes de ter- - - re, mehr brauck ick nix, lu-stick zu
 3. Glaub't ihr, dass ick Küs - se nix ge - - - be, so trügt euch un - end - li - cker

1. wein; Jean Gril - ton das seind mein Na - - - me, mein
 2. sein; der Plas, wo ick steh und das Eh - - - re des
 3. Schein; man brauckt ja so wahr als ick le - - - be, zum

1. Stolz sein die 'öl - zer - ne Bein, mein Stolz sein die 'öl - zer - ne Bein.
 2. bra - ven Sol - da - ten is mein, des bra - ven Sol - da - ten is mein.
 3. Küs - se die Maul, nix die Bein, zum Küs - se die Maul, nix die Bein.

4. Ick scherze, ick singe, ick kose comme ça mit die 'ölzerne Bein; denn oberhalb bin ick Franzose ; un wär' ick auck unten von Stein. :]

5. So 'inke ick fröhlich durk's Leben, comme ça mit die 'ölzerne Bein; un Kaiser un Könige geben ; mir Plas für die 'ölzerne Bein. :]

6. Mir freut, kriekt mein Leben einst Pause; wie giftik der Würmer wird sein! sie will so reekt froh an mir schmausse, ; un findet die 'ölzerne Bein. :]

7. Un sterb' ick, un wär' es auck 'eute, marschier' ick zum Immelsthor ein; Saint Pierre kommandirt dann: Ihr Leute, ; mack's Plas für die 'ölzerne Bein! :]

95. Abendlied,

wenn man aus dem Wirthshaus geht.

J. P. Hebel. (1806.)

295.

Vergnügt.

A. Methfessel. (1820.)

1. Jetzt schwin - gen wir den Hut; der Wein, der Wein war
2. Der Wirth, der ist be - zahlt, und kei - ne Krei - de
3. Und wer sein Gläs - lein trinkt, ein lu - stig Lied - lein
4. Jetzt Brü - der, gu - te Nacht! der Mond am Him - mel

1. gut! Der Kai - ser trinkt Bur - gun - der - wein, sein schön - ster Jun - ker
2. malt den Na - men an die Kam - mer - thür und hin - ten - dran die
3. singt in Frie - den und in Sitt - sam - keit, und geht nach Haus zu
4. wacht; und wacht er nicht, so schläft er noch, wir fin - den Weg und

1. schenkt ihm ein, und schmeckt ihm doch nicht bes - ser, nicht bes - - ser.
2. Schuld - ge - bühr; der Gast darf wie - der - kom - men, ja kom - - men.
3. rech - ter Zeit, der Gast darf wie - der - keh - ren mit Eh - - ren.
4. Haus - thür doch und schla - fen ans in Frie - den, ja Frie - - den.

cresc. *riten. dim.*
cresc. *dim.*

96. Die Maidli im Schwizerland.

296.

Erzählend.

Schweizerisches Volkslied. (Um 1825.)

1. I ba da-heim e Maid-li g'ha, und's Maid-li hüt mi lieb, ach, wie hab i so
 2. Mit and-re Maid-li is mers gang, dass i's chaum sa - ge chan, sie han mi plagt und
 3. Zu Pa - ris ha ein'r mi Hearzle gen, ba g'meint, es geng wohl a, do hatt' mi Maidl ehu

1. ü - bel than, dass i nit bi nem blieb. O Maid - li mi. o Maid - li mi, chönt
 2. hin - ter - gang und für ein Nar - re han. O Maid - li mi. o Maid - li mi, chönt
 3. an - dern g'sehn und liess mi gar no stah. O Maid - li mi, o Maid - li mi, chönt

1. i nu wie - der bi dir si. O Maid - li mi, o Maid - li mi, chönt i wie - der bi dir si.
 2. i nu wie - der bi dir si. O Maid - li mi, o Maid - li mi, chönt i wie - der bi dir si.
 3. i nu wie - der bi dir si. O Maid - li mi, o Maid - li mi, chönt i wie - der bi dir si.

4. A Dütsche ho i wolle h'an, do war en ander Plag, die hätt' mi gärn gefresse gar, gärn g'prügelt alle Tag. O Maidli mi. etc.

5. A Italiern ha i g'ha, von der auch bin i g'heilt, die hätt' a körios Hearzle gar, mit Zwölfe hatt' s'es g'theilt. O Maidli mi. etc.

6. Und churz und gut mit einem Wort, döhs mach ich hoch bechant, die Maidli's sind in keinem Ort so wi im Schwizerland. etc.

97. Des Trinkers Testament.

297.

Trinklied. (vor 1810.)

Gemüthlich.

Volksweise.

1. Ihr Brü-der, wenn ich nicht mehr trin - ke und matt, von Gicht und Po - da -
 2. Sterb' ich nun heu - te o - der mor - gen, so ist mein Te - sta - ment ge -
 3. Beim Sar - ge lasst es nur be - wen - den, legt mich nur in ein rhein'-sches

1. gra, hin auf das Kran-ken - la - ger sin - ke, so glaubt, es ist mein En - de
 2. macht; für das Be - gräb - niss müsst ihr sor - gen, doch oh - ne Pomp und oh - ne
 3. Fass, statt der Ci - tro - ne in den Hän - den reicht mir ein vol - les De - ckel -

1. nah. Vi - val - le - ral - le - ra, Vi - val - le - ral - le - ra, Vi - val - le - ral - le - ra, Vi - val - le - ra!
 2. Pracht. Vi - val - le - ral - le - ra, Vi - val - le - ral - le - ra, Vi - val - le - ral - le - ra, Vi - val - le - ra!
 3. glas. Vi - val - le - ral - le - ra, Vi - val - le - ral - le - ra, Vi - val - le - ral - le - ra, Vi - val - le - ra!

4. Im Keller sollt ihr mich begraben, wo ich so manches Fass geleert, den Kopf muss ich beim Zapfen haben, die Füße nach der Wand gekehrt! Vivallera! etc.

5. Und wollt ihr mich zum Grab geleiten, so folget Alle, Mann für Mann; um Gottes Willen lasst das Läuten, stostt wacker mit den Gläsern an. Vivallera! etc.

6. Auf meinen Grabstein setzt die Worte: Er ward geboren, wuchs und trank, — jetzt ruht er hier an diesem Orte, wo er gezecht sein Lebelang. Vivallera! etc.

98. Phyllis und die Mutter.

(Verfasser unbekannt. 1771.)

298.

Munter.

Volksweise.

1. { Ih - ren Schä - fer zu er - war - ten, tral - le - ra - ri ti - ral - le - ra - la!
 { Schlich sich Phyl - lis in den Gar - ten, tral - le - ra - ri ti - ral - le - ra - la!
 2. { Ih - re Mut - ter kam ganz lei - se, tral - le - ra - ri ti - ral - le - ra - la!
 { nach der al - ten Müt - ter Wei - se, tral - le - ra - ri ti - ral - le - ra - la!

1. In dem dun - keln Myr - then - hain schlief das lo - se Mäd - chen ein.
 2. nach - ge - schli - chen, o wie fein! fand das Mäd - chen ganz al - lein.

1. Tral - le - ra - ri ti - ral - le - ra - la, ti - ral - le - ra - ri ti - ral - le - ra - la!
 2. Tral - le - ra - ri ti - ral - le - ra - la, ti - ral - le - ra - ri ti - ral - le - ra - la!

3. Ihrem Schlummer halb entrissen von den zarten Mutterküssen, rief die Kleine: O Damöt, warum kommst du heut' so spät?

4. Ei, so hast du mich belogen? Deine Unschuld ist betrogen! Ihm zur Schmach und dir zur Pein sperr' ich dich in's Kloster ein!

5. Kloster ist nicht mein Verlangen, du bist selbst nicht 'nein gegangen. Und wenn's Allen so sollt' gehn, möcht ich 'mal die Klöster sehn!

99. Gute Ruhe.

W. Ueltzen. (1787.)

299.

Langsam.

P. v. Winter. (1810.)

1. { Im Arm der Lie - be ruht sich's wohl, wohl auch im Schooss der Er - - de.
 { Ob's hier noch o - der dort sein soll, wo Ruh ich fin - den wer - de:

2. { Im Schooss der Er - de ruht sich's wohl, so still und un - ge - stö - ret!
 { Hier ist das Herz - oft kum - mer - voll, dort wird's durch nichts be - schwe - ret;

1. das forscht mein Geist und sinnt und denkt, und fleht zur Vor - sicht, die sie schenkt.
 2. Man schläft so sanft, schläft sich so süß hin - ü - ber in das Pa - ra - dies.

1. Im Arm der Lie - - be ruht sich's wohl, wohl auch im Schooss der Er - - de.
 2. Im Arm der Lie - - be ruht sich's wohl, wohl auch im Schooss der Er - - de.

3. Ach, wo ich wohl noch ruhen soll von jeglicher Beschwerde? Im Arm der Liebe ruht sich's wohl, wohl auch im Schooss der Erde. Bald muss ich ruhen; wo es sei, das ist dem Müden einerlei. Im Arm der Liebe ruht sich's wohl, wohl auch im Schooss der Erde.

100. Jägers Nachtlied.

Goethe. (1771 oder 1772.)

300.

Langsam und leise.

J. Fr. Reichardt. (1781.)

1. Im Fel - de schleich' ich still und wild, ge -
 2. Du wan - delst jetzt wohl still und mild durch
 3. Des Men - schen, der die Welt durch - streift voll
 4. Mir ist es, denk' ich nur an dich, als

pp

1. spannt mein Feu - er rohr; — da schwebt so licht dein
 2. Feld und lie - bes Thal, — und ach, mein schnell ver -
 3. Un - muth und Ver - druss, — nach O - sten und nach
 4. in den Mond zu sehn; — ein stil - ler Frie - de

1. lie - bes Bild, dein sü - sses Bild mir vor. —
 2. rau - schend Bild, stellt sich's dir nicht ein - mal? —
 3. We - sten schweift, weil er dich las - sen muss. —
 4. kommt auf mich, weiss nicht, wie mir ge - schehn. —

101. Freiheit und Gleichheit.

Ludwig. (1810.)

301.

Heiter.

Karl Döbbelin. (1810.)

1. Im Krei - se fro - her, klu - ger Ze - cher wird je - der Wein zum Göt - ter -
 2. Wir Men - schen sind ja al - - le Brü - der und je - der ist mit uns ver -
 3. Der Mann auf sei - nem Thro - ne le - be mit Al - lem, was ihm an - ge -

1. trank, denn oh - ne Wei - ber, oh - ne Be - cher bleibt man ein Narr sein Le - ben - lang;
 2. wandt; du Schwester mit dem Leinwands - mie - der, du Bru - der mit dem Or - dens - band;
 3. hört; und un - ser Va - ter - land un - schwebe der Friedens - en - gel un - ge - stört;

1. und al - le Keh - len stim - men ein. Es le - ben Wei - ber Sang und Wein!
 2. denn je - der Stand hat auf - ge - hört, wenn wir das letz - te Glas ge - leert.
 3. der Mensch sei Mensch, der Sla - ve frei, dann eilt die gold - ne Zeit her - bei.

4. Wem für der Menschheit gute Sache ein edles Herz im Busen schlägt, wer gegen Feinde keine Rache und gegen Freunde Freundschaft hegt; wer über seine Pflichten wacht, dem sei dies volle Glas gebracht! ♪

5. Wer aus Fortunas Lottorädchen den Treffer ächten Werthes zog; wer einem edlen deutschen Mädchen, das treu ihn liebt, nie Liebe log; wer deutscher Frauen Tugend ehrt, sei ewig unsrer Freundschaft werth! ♪

6. Beim Silberklange voller Humpen gedenken wir des Armen gern; ein Menschenherz schlägt unter Lumpen, ein Menschenherz schlägt unter'm Stern. ♪ Drum, Brüder, stosst die Gläser: Es gilt dem armen braven Mann! ♪

7. Dem Dalder strahle Hoffnungssonne, Versöhnung lächle unserm Feind, dem Kranken der Genesung Wonne, dem Irrenden ein sanfter Freund! ♪ Wir wollen froh durch's Leben gehn, und einst uns besser wiedersehn! ♪

302. 102. Das Mädchen im Osterland.

Gemüthlich froh.

Volkslied. (Vor 1803.)

1. Im O - ster - land kenn' ich ein Städt - - chen, im Städtchen da kenn' ich ein
2. Sie hat so recht, was mir be - ha - - - get, zwei Au - gen, drin Him - mel - schein
3. Sie tan - ze, sie lau - fe, sie ge - - - he, sie si - tze, sie lie - ge, sie

1. Mäd - - chen, beim Him - mel, wie's we - ni - ge giebt! Jüngst hab' ich sie wie - der ge -
2. ta - - get, ein Näs - chen nach griechischer Norm, zwei Grübchen im ro - si - gen
3. ste - - he, so ist sie an Anmuth so reich, ich den - ke, sie wächst noch ein

1. se - - - hen und bin nun, ich muss es ge - ste - - - hen, von
2. Ba - - - cken und schwarzbrau - ne Lo - cken im Na - - - cken, ein
3. Bis - - - chen, dann ist sie vom Kopf bis zum Füss - - - chen in

1. Her - zen in's Mädchen ver - liebt, von Her - zen in's Mädchen ver - liebt.
2. Mündchen nach küss - li - cher Form, ein Münd - chen nach küss - li - cher Form.
3. Al - lem den Gra - zi - en gleich, in Al - lem den Gra - zi - en gleich.

4. Auch hat meine freundliche Kleine ein Stimmchen wie Silber so reine, sie trillert so herrlich, so leicht. Ihr solltet sie hören, und sehen, wie drob sich der Cantor wird blähen, f:der vor ihr die Segel doch streicht. :|

5. Die Laune, versteht sich, die gute, (die Laune versteht sie, die Gute) sie rollet dem Mädchen im Blute und treibt sie oft kreisend umher. Will Einer voll Missmuth je schmolten, gleich weiss sie so heiter zu tolen, f:und wahrlich er schmollet nicht mehr. :|

6. Zwar hat sie nicht eben ihr Wesen aus Büchern, denn ewiges Lesen ist schönes, doch fährliches Ding. Drum ward sie ein häusliches Mädchen, so rüstig am schnurrenden Rädchen, f:in Keller und Küche so flink. :|

7. Nun singet und saget ihr Musen vom Herzen, das unter dem Busen das goldige Mädchen verhält; es hüpfet im Gefühle der Jugend, es waltet für Unschuld und Tugend, f:und ist gegen Falschheit gestählt. :|

8. Ach wenn doch, beseligt von Liebe, das Herzchen bald stärker sich hübe, und schlug' es doch Liebe für mich! Dann wär' ich der Glücklichsten Einer, dann flöchte. lieb Mädchen, dir Keiner f: das bräutliche Kränzchen als ich. :|

103. Im Wald.

P. A. Wolff. (1820.)

303.

Mässig.

C. M. v. Weber. (1820.)

1. Im Wald, im Wald, im fri-schen grü-nen Wald, im
 2. Die Nacht, die Nacht, die ra-ben-schwarze Nacht, die

Echo. Echo.

1. Wald, wo's E-cho schallt, im Wald, wo's E-cho schallt,
 2. Nacht! Ge-sel-len wacht, durch-wacht die schwarze Nacht!

Echo. Echo. Echo.

mf

1. { da tö-net Gesang und der Hör-ner Klang Tra-
 so lu-stig den schweigenden Forst ent-lang.
 2. { die Wöl-fe, sie lau-ern, sie sind uns nicht fern, Wau-
 das Bel-len der Hun-de, sie hö-ren's nicht gern.

1. rah, tra-rah, tra-rah, tra-rah, tra-rah, tra-rah!
 2. wau, wauwau, wau-wau, wauwau, wau-wau, wauwau, wauwau!

cresc. *f* Echo. *pp*

3. Die Welt, die Welt, die grosse weite Welt, die Welt ist unser Zelt, die Welt ist unser Zelt!
 Und wandern wir singend, so schallen die Lüfte, die Wälder, die Thäler, die felsigen Klüfte. Hal-
 loh, halloh!

104. Lied der Nacht.

L. Tieck. (1796.)

304.

Mässig und schauerlich leise.

J. F. Reichardt. (1802.)

1. Im Winds - ge - räusch, in stil - ler Nacht geht
2. Da klingt es plötz - - - lich um ihn her und

1. dort ein Wan - ders - mann; er seufzt und weint und
2. hel - ler wird die Nacht, schon fühlt er nicht sein

1. schleicht so sacht und ruft die Ster - ne an. „Mein
2. Herz so schwer, er dünkt sich neu er - - wacht. „O

1. Bu - sen pocht, mein Herz ist schwer in stil - - - ler Ein - sam -
2. Mensch, du bist uns fern und nah, doch ein - - - sam bist du

1. keit ; mir un - be - kannt, wo - hin, wo - her, durch -
 2. nicht, ver - trau' uns nur, dein Au - ge sah oft

dolce
 1. wandl ich Freud' und Leid. Ihr klei - - - nen gold - nen
 2. un - - - ser stil - les Licht: wir klei - - - nen gold - nen

p

1. Ster - ne, ihr bleibt mir e - wig fer - - ne,
 2. Ster - ne sind dir nicht e - wig fer - - ne,

1. fer - - ne, fer - - ne! und ach! ich ver - traut' euch so
 2. ger - - ne, ger - - ne! ge - den - - - ken ja dei - ner die

1. ger - - - - - ne! "
 2. Ster - - - - - ne! "
 5

105. Auf Scharnhorsts Tod.

Max v. Schenkendorf. (1813.)

305.

Mässig und nachdrücklich.

Mel. Prinz Eugen der edle Ritter. (1717.)

1. In dem wil - den Krie - ges - tan - ze brach die schön - ste Hel - den - lan - ze, Pren - ssen,
 2. „Ku - gel, raffst mich doch nicht nie - der? dien' euch blu - tend, wer - the Brii - der, führt in
 3. Ar - ge Stadt, wo Hel - den kranken, Heil' - ge von den Brii - cken san - ken, rei - sset

1. eu - er Ge - ne - ral. Lu - stig auf dem Feld bei Lü - tzen sah er
 2. Ei - le mich nach Prag! Will mit Blut un Oest - reich wer - ben; ist's be -
 3. al - le Blü - then ab! Nen - ne dich mit lei - sen Schau - ern, heil' - ge

1. Frei - heits - waf - fen bli - tzen, doch ihn traf des To - des Strahl
 2. schlos - sen, will ich ster - ben, wo Schwe - rin im Blu - te lag.
 3. Stadt, zu dei - nen Mau - ern zieht uns mau - ches theu - re Grab.

4. Aus dem irdischen Getümmel haben Engel in den Himmel seine Seele sanft geführt, zu dem alten deutschen Rathe, den im ritterlichen Staate, ewig Kaiser Karl regiert.

5. „Grüss' euch Gott, ihr theuern Helden, kann euch frohe Zeitung melden: unser Volk ist aufgewacht! Deutschland hat sein Recht gefunden; schaut, ich trage Sühnungswunden aus der heiligen Opferschlacht!“

6. Solches hat er dort verkündet, und wir alle steh'n verbündet, dass dies Wort nicht Lüge sei. Heer, aus seinem Geist geboren, Jäger, die sein Muth erkoren, wählet ihm zum Feldgeschrei!

7. Zu den höchsten Bergesforsten, wo die freien Adler horsten, hat sich früh sein Blick gewandt. Nur dem Höchsten galt sein Streben, nur in Freiheit kommt' er leben: Scharnhorst ist er drum genannt.

8. Keiner war wohl treuer, reiner, näher stand dem König keiner, doch dem Volke schling sein Herz; Ewig auf den Lippen schweben wird er, wird im Volke leben, besser als in Stein und Erz!

106. Das Mädchen aus der Fremde.

Schiller. (1796.)

G. Chr. Grosheim. (1800.)

306.

Gemächlich.

1. In ei-nem { Thal bei ar-men Hir - ten erschien mit je-dem jun-gen Jahr, so-bald die
 { er-sten Lerchen schwirr - ten, ein Mädchen schön und wun-der -

3. Be-se-li- { gend war ih - re Nä - he, und al - le Her - zen wur-den weit; doch ei - ne
 { Wür-de, ei - ne Hö - he ent-fern-te die Ver-trau-lich -

1. bar. 2. Sie war nicht in dem Thal ge - bo-ren, man wusste nicht, wo-her sie kam; — und
 3. keit. 4. Sie brachte Blu-men mit und Früchte, ge-reift auf ei - ner an-der-n Flur, — in

2. schnell war ih - re Spur ver - lo - ren, so-bald das Mäd-chen Ab-schied nahm.
 4. ei - nem an-der-n Son - nen - lich - te, in ei - ner glück-li - chern Na - tur.

5. Sie theilte jedem eine Gabe, dem Früchte, jenem Blumen aus; der Jüngling, wie der Greis an Stabe, ein jeder ging beschenkt nach Haus.

6. Willkommen waren alle Gäste; doch nahte sich ein liebend Paar, dem reichte sie der Gaben beste, der Blumen allerschönste dar.

107. An die Freundschaft.

Küttner.

307.

Andante.

Jos. Haydn.

1. In stil - ler Weh-muth, in Sehn - suchts - thrä - nen schmilzt mei - ne See - le
 2. In's Herz, von A - mor, ach! tief ver - wun - det, stets wach mein Kummer,
 3. Heil mir! du träu - felst in's Herz mir Bal - sam und mei - ne Kla - ge

weich und leise

1. wie Wachs da - hin. O Trost im Lei - den, lass dich er - bit - ten,
 2. wenn Al - les schläft. Der Lie - be Schmerzen heilt nur dein Bal - sam;
 3. tönt lei - ser schon. Lacht einst mir Ar - men selbst A - mor freundlich,

p

1. sprich, heil - ge Freundschaft, Fremdschaft, mir Trost, mir Trost in's Herz.
 2. heilst du mich, Göt - tin, Göt - tin, laut dank', laut dank' ich's dir.
 3. o, ist's nur mög - lich, mög - lich, dann ist's, dann ist's dein Werk.

p

108. Integer vitae.

Horaz : Oden I. 22.

Deutsch von Chr. Schulz. (1827.)

308.

Andante. Getragen.

Fr. F. Flemming. (1811.)

1. In - te - ger vi - tae sce - le - ris - que pu - rus non e - get Mau - ris ja - cu - lis nec
2. Si - ve per Syr - tes i - ter ae - stu - o - sas, si - ve fac - tu - rus per in - hos - pi -
3. Nam - que me sil - va lu - pus in Sa - bi - na, dum me - am can - to La - la - gen, et

1. ar - cu, nec ve - ne - ra - tis gra - vi - da sa - git - tis, Fus - ce, pha - re - tra.
2. ta - lem Cau - ca - sum, vel quae lo - ca fa - bu - lo - sus lam - bit Hy - da - spes.
3. ul - tra ter - mi - num cu - ris va - gor ex - pe - di - tis fu - git i - ner - mem.

4. Quale portentum neque militaris Daunias (Daunia) latis alit aesculetis; nec Jubae tellus generat, leonum arida nutrix.

5. Pone me, pigris ubi nulla campis arbor aestiva recreatur aura; quod latus munti nebulae malusque Juppiter urget.

6. Pone sub curru nimium propinquo (propinqui) solis, in terra domibus negeta; dulce ridentem Lalagen amabo, dulce loquentem.

Das deutsche Lied auf diese Singweise.

1. Hier in des Abends traulich ernster Stille kann erst das Leben freudig sich gestalten; hier, wo der Eintracht sanfte Geister walten, stärkt sich der Wille.

2. Eintracht und Liebe halten uns zusammen, wie auch im Wechsel steigt und fällt das Leben. Aufwärts die Blicke! kräftigt euer Streben! wahret die Flammen!

3. Rastlos und fröhlich treiben unsre Blüten, wenn schon der Jugend Sterne abwärts zogen; winken sie freundlich doch vom fernen Bogen Ruhe und Frieden.

109. Ist denn Lieben ein Verbrechen?

309.

Dichter unbekannt.

Volksweise. (Um 1810 allbekannt.)

Mässig.

1. Ist denn Lie-ben ein Ver-brechen, soll man denn nicht zärt-lich sein, nicht mit
 2. O wa-run muss' ich dich se-hen? war das Schicksal mir so gram, dass ich
 3. Lan-ge hab' ich mei-ne Klagen stummen Fel-sen zu-ge-bracht; ach, ich
 4. E-wig, e-wig muss ich schweigen, schrecklich ist mir die-se Pflicht. Ach, ich

1. sei-nem Lieb-chen sprechen, sich nicht ih-rer Lie-be freun? Dann freut
 2. da-bin muss-te ge-hen, wo dein Blick mir Al-les nahm? Ruh' und
 3. darf es dir nicht sa-gen, was so hart mich lei-den macht. Ken-nest
 4. darf mich dir nicht zei-gen, denn das Schick-sal will es nicht. E-wig

1. mich kein Glück des Le-bens, dann be-klag' ich die Na-tur; hab' ich
 2. Frie-den sind ver-lo-ren, sind ge-o-pfert, sind da-bin; ach, wär'
 3. du die hei-ssen Trie-be, die mein Herz dir so ver-hehlt! Lie-be
 4. werd' ich mich be-trü-ben, e-wig trag' ich mei-nen Schmerz; doch darf

1. dann ein Herz ver-ge-bens, o-der stets zum Kla-gen nur?—
 2. ich doch nie ge-bo-ren, da ich nie-mals glück-lich bin!—
 3. ist es, hei-sse Lie-be, die mich so un-end-lich quält.—
 4. ich dich auch nicht lie-ben, so ver-ehrt dich doch mein Herz.—

110. Der Sorgenfreie.

Chr. Ad. Overbeck. (1780.)

310.

Sehr munter.

J. A. P. Schulz. (1782.)

1. Jung, fröh - lich und hei - ter ent - hüpf' ich in's Feld! und was denn nun
2. Die Fren - den des Le - bens sind doch auf der Flucht! der sucht sie ver -
3. Was soll ich im Si - tzen mir Weis - heit er - spähn, und hu - sten und

1. wei - ter? ich hüpf' in die Welt! Mit Küm - mern und Sor - gen ist
2. ge - bens, der schlei - chend sie sucht. Man muss sie er - hü - pfen, sonst
3. schwi - tzen und kläg - lich ver - gehn? Ich lie - be den Frie - den mit

1. we - nig ge - than; der ist mir ge - bor - gen, der hü - pfen nur kann.
2. sind sie vor - bei, und ei - len und schlü - pfen in's Ei - a Po - pei!
3. dir und mit mir; viel Wis - sen hie - nie - den bringt Zank und Be - gier.

4. Sie haben's ein Wesen und haben's ein Thun, und schreiben und lesen, und können nicht ruhn! Sie haschen nach Würde, sie greifen nach Geld! Beschwerliche Bürde, die mir nicht gefällt!

5. Sie bauen sich Schlösser in luftigen Höh'n; ich halt' es fast besser, nur sicher zu stehn. So kann ich mich kehren und breche kein Bein. Luftspringer in Ehren! Ich mag es nicht sein.

6. Kommt, Mädchen der Fluren, und tanzt mit mir! Auf seligen Spuren begegnen wir hier; hier hat das Vergnügen umarmt die Natur: O lasset uns fliegen und folgen der Spur.

111. Mignon.

311.

Goethe. (1782.)

J. Fr. Reichardt. (1795.)

Mit Leidenschaft.

1. Kennst du das Land, wo die Ci - tro - nen blühn, im dun - keln Laub die
 2. Kennst du das Haus? Auf Säu - len ruht sein Dach, es glänzt der Saal, es
 3. Kennst du den Berg und sei - nen Wol - ken - steg? das Maul - thier sucht im

1. Gold - o - ran - gen glühn, ein sanf - ter Wind von blau - en Him - mel weht, die
 2. schimmert das Ge - mach, und Mar - mor - bil - der stehn und sehn mich an: was
 3. Ne - bel sei - nen Weg, in Höh - len wohnt der Dra - chen al - te Brut, es

1. Myr - the still und hoch der Lor - beer steht? Kennst du es wohl? Da -
 2. hat man dir, du ar - mes Kind, ge - than? Kennst du es wohl? Da -
 3. stürzt der Fels und ü - ber ihn die Fluth. Kennst du ihn wohl? Da -

1. hin, da - hin! möcht' ich mit dir, o mein Ge - lieb - ter, ziehn!
 2. hin, da - hin! möcht' ich mit dir, o mein Be - schü - tzer, ziehn!
 3. hin, da - hin! geht un - ser Weg, o Va - ter, lass uns ziehn!

112. Unser Vaterland.

312.

Leonh. Wächter. (1814.)

Mässig.

H. G. Nägeli. (1816.)

1. Kennt ihr das Land, so wunder-schön in sei-ner Ei-chen
 2. Kennt ihr das Land, vom Tru-ge frei, wo noch das Wort des
 3. Kennt ihr das Land, wo Sitt-lich-keit im Krei-se fro-her
 4. Heil dir, du Land, so hehr und gross vor al-len auf dem

1. grü-nem Kranz? das Land, wo auf den sanf-ten Höh'n die
 2. Man-nes gilt? das gu-te Land, wo Lieb' und Treu' den
 3. Men-schen wohnt? das heil'-ge Land, wo un-ent-weih't der
 4. Er-den-rund! wie schön ge-deiht in dei-nem Schooss der

1. Trau-be reift im Son-nen-glanz? Das schö-ne Land ist
 2. Schmerz des Er-den-le-bens stillt? Das gu-te Land ist
 3. Glau-be an Ver-gel-tung thront? Das heil'-ge Land ist
 4. ed-len Frei-heit schö-ner Bund. Drum wol-len wir dir

1. uns be-kannt, es ist das deut-sche Va-ter-land!
 2. uns be-kannt, es ist das deut-sche Va-ter-land!
 3. uns be-kannt, es ist ja un-ser Va-ter-land!
 4. Lie-be weihn und dei-nes Ruh-mes wür-dig sein!

113. Schill.

Eine Geisterstimme.

313.

Max v. Schenkendorf. (1809.)

Mit Ernst.

Enzelling. (1819 - 1823.)

1. Kla - get nicht, dass ich ge - fal - len, las - set mich hin - ü - ber
 2. Sü - sse Lehns - pflicht, Man - nes - treu - e, al - ter Zei - ten sich' - res
 3. Und im Her - zen hat's ge - klm - gen; in dem Her - zen wohnt das
 4. Freu - dig bin anch ich ge - fal - len, se - lig schau - end ein Ge -

1. ziehn zu der Vä - ter Wol - ken - hal - len, wo die ew' - gen Freu - den
 2. Licht, tauscht ich nim - mer für das Neu - e, um die wel - sche Leh - re
 3. Recht: „Stahl von Män - ner - faust ge - schwungen, ret - tet ein - zig dies Ge -
 4. sicht: von den Thür - men hört' ich's schal - len, auf den Ber - gen schien ein

1. blühh! Nur der Frei - heit galt mein Stre - ben, in der Frei - heit leb' ich
 2. nicht. A - ber je - nen Damm zer - bro - chen hat der Feind, der uns be -
 3. schlecht!“ hal - tet da - runn fest an Has - se, kämpfe red - lich, dent - sches
 4. Licht! Tag des Vol - kes, du wirst ta - gen, den ich o - ben fei - ern

1. nun; und voll - en - det ist mein Le - ben, und ich wag' es aus - zu - ruhn.
 2. dräut, und ein küh - nes Wort ge - sprochen hat die rie - sen - haf - te Zeit.
 3. Blut! „Für die Frei - heit ei - ne Gas - se!“ dacht ein Held im To - des - muth.
 4. will, und mein frei - es Volk wird sa - gen: „Ruh' in Frie - den, treu - er Schill!“

314.

114. Ständchen.

A. v. Kotzebue. (1794.)

Mässig.

B. A. Weber.

1. Komm, fein Lieb-chen, komm an's Fen-ster! Al - les still und stumm, die Ver-
 2. Zwar die Stern-lein sich ver-dun-keln, Lu - na leuch - tet nicht, doch wo

1. lieb-ten und Ge-spen-ster wan-deln nur her - um. Dein ge-treu-er Buh - le
 2. Liebchens Au - gen fun-keln, da ist hel - les Licht. Drum, fein Liebchen, komm an's

1. har-ret, komm in sei - nen Arm! sei-ne Fin-ger sind er-star-ret, doch sein Herz ist
 2. Fenster! Al - les still und stumm; die Ver-lieb-ten und Ge-spenster wandeln nur her -

1. warm, doch sein Herz — ist warm.
 2. um, wandeln nur — her-um.

115. Generalbeichte.

Goethe. (1803.)

315.

Ruhig.

Mel. Gaudeamus igitur.

Einzeln.

1. { Las - set heut' im ed - len Kreis mei - ne War - nung gel - ten!
 { Nehmt die ern - ste Stim - mung wahr, denn sie kommt so sel - ten.

2. { Ren - e soll man doch ein Mal in der Welt em - pfin - den!
 { So be - kennt, ver - traut und fromm, eu - re gröss - ten Sün - den!

1. Man - ches habt ihr vor - ge - nom - men, man - ches ist euch schlecht be - kom - men,
 2. Aus des Irr - thums fal - schen Wei - ten sam - melt euch, und sucht bei Zei - ten

1. und ich muss euch schel - - ten, und ich muss euch schel - - ten.
 2. euch zu - recht zu fin - - den, euch zu - recht zu fin - - den.

Alle. 3. Ja, wir haben, sei's bekannt, wachend oft geträumet, nicht geleert das frische Glas, wenn der Wein geschäumt; manche rasche Schäferstunde, flücht'gen Kuss vom lieben Munde, haben wir versümmet. †

4. Still und maulfaul sassen wir, wenn Philister schwätzten, über göttlichen Gesang ihr Geklatsche schätzten; wegen glücklicher Momente, deren man sich rühmen könnte, uns zur Rede setzten. †

5. Willst du Absolution deinen Treuen geben, wollen wir nach deinem Wink unablässlich streben; uns vom Halben zu entwöhnen, und im Ganzen, Guten, Schönen resolut zu leben. †

6. Den Philistern allzumal wohlgenuth zu schnippen, jenen Perlenschaum des Weins nicht nur flach zu nippen; nicht zu liebeln leis' mit Augen, sondern fest uns anzusaugen an geliebte Lippen. †

116. Lasst die Politiker nur sprechen.

316.

L. Fr. Goeckingk. (1782.)

Mässig.

Volksweise. (Vor 1796.)

1. { Lasst die Po - li - ti - ker — nur spre - chen; auf, Freun - de,
 Lasst sie die Kö - - pfe sich — zer - bre - chen, ob Frankreich
 2. { Lasst Frank - reichs roth' und wei - sse Wei - ne in Prei - se
 giebt's doch noch Wein an un - serm Rhei - ne, und man er -

1. { trinkt und seid ver - gnügt!
 o - - der Eng - land siegt. 1. Uns ka - pert man — kein
 2. { stei - gen im - mer - hin! 2. denn un - ser Wirth, — ihr
 tränkt uns fast da - rin;

1. Schiff, kein Boot; was hat es denn mit uns für Noth.
 2. seh'ts ja wohl, schenkt gar zu gern die Glä - ser voll.

3. Allein, Herr Wirth, nicht gar zu fleissig! denn jeder Kopf verträgt es nicht. Wer scherzhaft war, wird sonst leicht beissig, und wer nur spöttelte, der sticht. Das Liedlein wär' auf einmal aus, und schade wär's um unsern Schmauss.

4. Weg mit den Riesen von Pokalen, der andre Kriege leicht gebiert, als unsre Hand mit Mandelschalen, mit Kernen und mit Stielen führt, nimm dich in Acht, da drüben du, jetzt fliegt ein Apfelkern dir zu!

5. Nun sagt' ich's nicht, du wirst es fühlen! Doch soll nicht etwa dieser Kern an dir vielleicht mein Müßchen kühlen: ei, was sich liebt, das neckt sich gern. Denk' jeder, was er will, dabei, denn lieben heisst gar vielerlei.

6. Lasst uns das Beste nicht vergessen, da wir uns hier so herzlich freu'n: Frau Wirthin, Dank für euer Essen, Herr Wirth, habt Dank für euern Wein! Nicht wahr, wir waren bei euch froh? seid nächstens bei uns wieder so.

117. Lob der Freundschaft.

317.

Dichter unbekannt. (1777.)

Fröhlich.

Volksweise. (1778.)

1. Lasst uns, ihr Brü - - der, Fremd - schaft er - - höhn! —
 2. Sie ist die Gott - - heit, die uns be - - glückt; —
 3. Un - schuld und Freu - - de rei - chet sie dar, —

1. sin - get ihr Lie - - der, feu - rig und schön! — schön!
 2. sie macht uns fröh - - lich, himm - lisch ent - zückt! — zückt!
 3. krän - zet mit Ro - - sen lä - chelnd das Haar. — Haar.

4. In ihrem Kreise wohnt nur Lust; sie macht uns weise, stärket die Brust.
 5. Giesset das Schicksal Wermuth in's Herz, heilt sie die Wunden, lindert den Schmerz.
 6. Sie macht Bettler Königen gleich, machet den Armen fröhlich und reich.
 7. Drum kommt, ihr Brüder, sie zu erhöh'n; singet ihr Lieder, feurig und schön!

118. Die Betende.

318.

Fr. v. Matthisson. (1778.)

Mässig langsam.

K. Fr. Zelter. (1794.)

1. Lau - ra be - - - tet, En - gels - har - fen hal - - len,
 2. Wie sie kniet — in An - dacht hin - ge - gos - - sen,
 3. O sie fühlt — in lei - sem, in - dem We - - hen
 4. So voll An - - - dacht, so voll Gott - ver - trau - - en,

1. Frie - - den — Got - - - tes in ihr kran - kes Herz
 2. schön, wie — Ra - - - pha - el die Un - schuld malt,
 3. froh — des — Hoch - - - er - hab - nen Ge - gen - wart,
 4. ih - - - re — en - - - gel - rei - ne Brust ge - schwellt,

1. und, wie A - - - - bels O - pfer - düf - - te, wal - - len
 2. vom Ver - - klä - - - rungs - glan - ze schön um - flos - - sen,
 3. sieht im Gei - - - - ste schon die Pal - men - hö - - hen,
 4. be - - - tend die - - - - se Hei - li - ge zu schau - en,

1. ih - - - re — Seuf - - - zer him - - - mel - wärts.
 2. der — am — Him - - - mels - thro - - - ne strahlt.
 3. wo — der — Licht - - - glanz ih - - - - rer harrt.
 4. ist — ein — Blick — in je - - - - ne Welt.

119. Johanna's Abschied.

Schiller. (1801.)

319.

Langsam und wehmüthig.

J. R. Zumsteege.

Lebt wohl, ihr Ber-ge, ihr ge-lieb-ten Trif-ten, ihr
Jo-han-na wird nun nicht mehr auf euch wan-deln, Jo-

trau-lich stil-len Thä-ler, le-bet wohl!
hau-na sagt euch e-wig Le-be- wohl!

Ihr Wie-sen, die ich wäs-ser-te, ihr Bäu-me, die ich ge-

pflan-zet, grü-net fröh-lich fort! Lebt wohl, ihr Grot-ten

und ihr kü- len Brun- nen! du E- - - cho, hol - - - - de

Stim-me die - ses Thals, die oft mir Ant-wort gab auf mei - - ne Lie-der,

Jo - han - na geht, und nim-mer kehrt sie

wie - - - der, und nim-mer, nim - mer kehrt sie wie - - - der!

120. Kriegers Abschied.

320.

(1813.)

A. Methfessel. (1813.)

Fest und warm.

1. Leb' wohl, mein Bräut-chen schön! muss nun zum Kam-pfe gehn. Das Slaven-
 2. O Lieb-chen, wei-ne nicht! Mich ru-fet heil-ge Pflicht. Wie soll'ich
 3. Du al-ter, deut-scher Rhein, wie wohl wird uns dann sein, wenn wir erst

1. joch be-ginnt zu wan-ken: fort mit euch, ü - - bermüth' - - ge Franken!
 2. hier al-lei - - ne za-gen, wenn drau-ssen sie die Fein - - de ja-gen.
 3. dei - - ne Flu - - then se-hen, wenn uns-re Sie - - ges-fah - - nen we-hen

1. Auch un-ser Herz schlägt kühn und warm, und Hel-den-kraft stählt un-sern Arm.
 2. weit fort, fort ü - - bern deut-schen Rhein! Da-bei muss dein Ge - lieb-ter sein.
 3. an dei-nen U - - fern schön und grün, die Fein-de za - gend heimwärts flieh'n.

4. Und kehr' ich einst zurück, o Liebchen! welch' ein Glück! Die Arme, die dich dann umschlingen, die Freiheit halfen sie erringen, [;dann kannst du sagen stolz und laut: „Auch ich bin eines Helden Braut!“;]

5. Und graben sie mich ein, dort an dem schönen Rhein, so jamm're nicht in bitterm Klagen, des Kriegers Braut muss das ertragen; [;und wer für Freiheit gab sein Blut, mit dem ist's al-
 lowege gut!;]

121. Liebes Mädchen. hör' mir zu.

321.

Text umgeformt von F.L..... (1872.)

Jos. Haydn.

Andante.

1. Lie - bes Mäd - chen, hör' mir zu, öff - ne leis das Git - - ter,
2. Wenn es däm - mert im Re - vier, A - bend - ne - bel san - - ken,

P immer gebunden

1. denn mein Herz hat kei - ne Ruh, kei - ne Ruh die Zi - - ther.
2. schwing' ich mich em - por zu dir an den Blät - ter - - ran - - ken.

1. Hal - ten Klo - ster - mau - ern dich noch so streng ge - - bun - - den
2. Dann, du schö - ne Dul - de - rin, neig' dich zu mir nie - - der;

1. ha - ben mei - ne Lie - der sich doch zu dir ge - - fun - - den.
2. und trotz Pfaff' und Pri - o - rin lohn' mir mei - ne Lie - - der!

122. Maienblümlein.

322.

A. Ekschlager.

C. M.v. Weber. (1811.)

Allegretto.

1. Mai - en - blüm - - lein so — schön mag euch gern blü - - hen sehn,
 2. Mai - en - blüm - - lein so — süß sind al - ler Lieb' ge - - wiss;
 3. Mai - en - blüm - - lein so — jung seid noch nicht gross ge - - nung,
 4. Mai - en - blüm - - lein so — still ich bald dich pflü - - eken will,

1. drau - ssen im Frei - en, im grü - nen Mai - - en, Blüm - lein in
 2. drau - ssen im Gar - ten von al - len Ar - - ten, Blüm - lein in
 3. müsst euch be - - mü - - hen, wach - sen und blü - - hen, Blüm - lein auf
 4. pflü - eken für ei - ne, die ich wohl mei - - ne; Mägd - lein gehn

1. Gar - ten und Wie - - - se, kei - ne so schön sind als
 2. Gar - ten und Wie - - - se, kei - ne so lieb sind als
 3. duf - ti - ger Wie - - - se, kei - ne so jung sind als
 4. viel auf der Wie - - - se, ein - zig ge - - fällt mir nur

1. die - - se.
 2. die - - se.
 3. die - - se.
 4. die - - se.

123. Das Gemälde.

323.

Allegretto.

(Um 1830.)

1. Ma - - ler, mal' mir mein Lieb - - - chen, mal' mir ihr hol - des Ge -
 2. Mal' ihr rei - zen - des Leib - - - chen, mal' es so schön als es
 3. Mal' mir, doch nur zum Scher - - - ze, mich als den Va - ter da -

1. sieht, mal', wenn sie lä - chelt, das Grüb - - - chen,
 2. ist; ma - le sie mir als mein Weib - - - chen,
 3. bei; und in ihr red - - li - ches Her - - - ze,

1. Ma - ler, ver-giss es nur nicht! mal', wenn sie lä - chelt, das
 2. wenn sie die Kin - der - chen küsst, ma - - le sie mir als mein
 3. ma - le mir Lie - be und Treu, und in ihr red - li - ches

1. Grüb - - - chen, Ma - ler, ver-giss es nur nicht!
 2. Weib - - - chen. wenn sie die Kin - der - chen küsst.
 3. Her - - - ze ma - le mir Lie - be und Treu!

124. Ein Familiengemälde.

324.

B. A. Dunker. (1782.)

Volksweise. (1810.)

Mässig bewegt.

1. Mein Herr Ma - ler, will er wohl uns ab - kon - ter - fei - - en?
 (Mich, den rei - chen Bau - er Troll, und mein Weib Ma - rei - - en?
 2. Mal' er mir das gan - ze Dorf und die Kir - che drin - - nen;
 (Mi - chel fährt ein Fu - der Törf, vie - le Wei - ber spin - - nen.

1. Jo - chen, mei - nen ält - sten Sohn, mei - ne Töch - ter kennt er schon,
 2. Hart am Kirch - hof steht das Haus, wo wir ge - hen ein und aus,

1. Gre - ten, Ur - seln, Tri - - nen, ha - ben hüb - sche Mie - - nen.
 2. drauf steht: re - no - va - - tum, Jah - res - zahl und Da - - tum.

3. In der Kirch' muss Sonntag sein, wir kommunikiren; draussen pflügt mein Sohn am Rain mit vier starken Stieren. Wie am Werktag mal' er da uns in voller Arbeit ja; meine Töchter alle bei den Küh'n im Stalle.

4. Mal' er mir, wie Hans das Heu auf den Heustall bringet, und „Wach auf, mein Herz!“ dabei brummend vor sich singet. Auf dem Feld, versteht er wohl? muss mein Sohn studiren, wie viel ich am Scheffel voll könnte profitiren.

5. Bunte Farben lieb' ich traun, sonderlich das Rothe! mich mal' er ein wenig braun, wie das Braun am Brode. Meiner Frau, vergess' er's nicht, mal' er ein k Reidweiss Gesicht; meinen beiden Rangen kirschenrothe Wangen.

6. Spar' er ja die Farbe nicht, handhoch aufgetragen! denn da er zween Thaler kriegt, hat er nicht zu klagen. Das Gemälde wird ja klein, nur zwölf Schuh breit soll es sein. Bald hätt' ich's vergessen, er kann bei uns essen.

125. Heimlicher Liebe Pein.

325.

Volkslied. (1780 bekannt.)

C. M. v. Weber. (1818.)

Einfach, mit gepresstem Gefühl.

1. Mein Schatz, der ist auf die Wan - derschaft hin, ich weiss a-ber nicht, was ich so

2. Als ich mit meinem Schatz in die Kir - chenvolltgehn viel falsche, falsche Zungen un-ter der

3. Die Di-steln und die Dor - nen, die stechen all' so sehr, die falschen falschen Zungen a-ber

p legato

1. trau-rig hin; viel - leicht ist er tod und liegt in gu-ter Ruh, drum bring'ich mei-ne Zeit so

2. Thü-re stehn, die ei - ne redt dies, die an-de-re redt das, das macht mir gar oft die

3. noch viel mehr. Kein Feu - er auf Erdenach, brennet al - so heiss, als heim - li - che Lie-be, die

1. trau - rig zu.

2. Aeug - lein nass. 4. Ach, herzlichster Schatz, ich bit-te dich noch eins: Du wollest auch bei meinem Be-

3. Niemand nicht weiss.

4. gräbniss sein, bei meinem Begräb-niss in's kühl-le Grab, die - weil ich dich so treu-lich ge - liebet hab.

126. Der Trauernde.

Dichter unbekannt. (1805.)

326.

Langsam, gefühlvoll.

Volksweise.

1. Mir bli - - - het kein Früh-ling, mir lacht — kei - ne Son - ne; mir
 2. Jetzt wall' ich in Näch - ten zu Stät - ten voll Grausen und
 3. Wie war mir's so an - ders, als sie — mir zur Sei - te beim

1. duf - tet kein Blüm - chen, für mich ist Al - les da - hin.
 2. wei - ne und jamm' - re und fleh' um Tröstung zu Gott.
 3. Schimmer des Mon - des mit mir die Flu - ren durch - strich.

4. Mir blühte der Frühling, mir lachte die Sonne, mir dufteten Blümchen, ich war der Glücklicheste sonst.
5. O stille die Thränen! Nie kehren sie wieder, die Tage der Wonne, — sie sind auf ewig entflohn!
6. O senke dein Auge, von Thränen umdüstert, zur Erde hernieder: gern nimmt sie den Leidenden auf.
7. Schläfst du ihr im Schoosse, so findest du Ruhe; sie trocknete Manchem der Liebe Thränen schon ab.

127. Mir ist, als müsst' ich dir was sagen.

Schottisches Lied.

327.

Innig.

L. Spohr.

1. Mir ist, als müsst' ich dir was sa - gen, als woll - te dir mein Herz was
 2. Mir ist, als müsst' ich zu dir wal - len, als Pil - ger dir zu Flü - ssen
 3. Mein Herz den Ban - den will ent - ei - len, mein Au - ge möcht' an dei - nem.

1. kla - - gen, mein gan - zes Herz be - we - get sich, mit je - der
 2. fal - - len, von man - cher Re - gung hei - len mich, und ach! nur
 3. wei - - len, und Herz und Aug' er - gie - ssen sich; mit vie - len

1. Re - - - gung lieb' ich dich, mit je - der Re - gung lieb' ich dich.
 2. sehn — und lie - ben dich! und ach! nur sehn und lie - - ben dich.
 3. Thrä - - nen lieb' ich dich! mit vie - len Thrä - nen lieb' ich dich.

128. Die schöne Nachbarin.

328.

Dichter unbekannt. (Vor 1810.)

Allegretto.

P.v. Winter. (1810.)

1. Mir ist auf der Welt nichts lie-ber, als das Stübchen, wo ich bin, denn es wohnt mir ge-ge-n-
2. Kann ich oft bei Schnee-ge - stö-ber nicht zu mei-nem Stüb-chen. 'raus, giessen schwe-re Wet-ter-

1. ü - ber ei-ne schöne Nach - ba - rin. Wenn die Morgen-sonne strah-let in mein trau-tes Käm-mer-
2. wol-ken ih-ren gan-zen Vor-rath aus: Ha, ich blicke nach der Son-ne, die so warm in's Herz mir

1. lein, sing'ich, sing' ich bei dem Fen-ster - lein: Mir ist auf der Welt nichts lie-ber, als das
2. strahlt, die so warm, so warm in's Herz mir strahlt; und dann ist mir doch nichts lie-ber, als das

1. Stüb-chen, wo ich bin, denn da wohnt mir ge-ge-n - ü - ber ei-ne schö-ne Nach - ba - rin.
2. Stüb-chen, wo ich bin, denn da wohnt mir ge-ge-n - ü - ber ei-ne schö-ne Nach - ba - rin.

129. Der Schütz.

Schiller. (1803.)

329.

Mässig geschwind.

B. A. Weber. (1804.)

1. Mit dem Pfeil, dem Bo - gen, durch Ge - birg und Thal
 2. Wie im Reich der Lüf - te Kö - nig ist der Weih,
 3. Ihm ge - hört das Wei - te, was sein Pfeil er - reicht,

1. kommt der Schütz ge - zo - gen früh am Mor - gen - strahl.
 2. so im Reich der Klüf - te herrscht der Schü - tze frei.
 3. das ist sei - ne Beu - te, was da fleucht und krecht.

Das zweite Mal pp

1-3. La-la - la, la-la-la, la-la - la, ——— la-la - la, la, la-la-la la!

130. Mancherlei Freuden.

Elisa v. der Recke. (Vor 1805.)

330.

Gemüthlich.

Volkswaise.

1. Mit tau - send - fa - cher Schö - ne be - grüsst der Lenz die Flur;
 o hört die fro - hen Tö - - ne der ju - - beln - den Na - - tur!
 2. Das Saat - ge - wühl der Fel - der, die le - - bens - vol - - le Au,
 das Laub der Schat - ten - - wäl - der, be - sprengt vom Mor - gen - - thau!

1. Das Le - ben in den Tei - - chen, das Schwir - ren in der
 2. Du rei - ner Strahl der Son - - ne, der durch das Wald - grün

1. Luft ——— und was ist zu ver - glei - chen der mil - den Früh - lings - luft!
 2. hebt, ——— und zu der ho - hen Won - ne des rein - sten Frie - dens hebt.

3. Wenn Flimmerglanz der Sterne die weite Abendwelt der dunkelblauen Ferne und meine Nacht erhellt: was gleicht dem Entzücken, das dann die Seel' umfängt, wenn sie mit Hoffnungsblicken am Sternenhimmel hängt.

131. Frau Nachtigall.

331.

Volkslied. (1750.)

Mässig langsam.

Volksweise. (1807. 1819.)

1. Nach - - ti - - gall, ich hör' dich sin - gen, das Herz im
 2. Nach - - ti - - gall, ich seh' dich lau - fen, aus dem
 3. Nach - - ti - - gall, wo ist gut woh - nen? bei der

1. Leib möcht' mir zer - - sprin - gen; komm nur bald und
 2. Bäch - lein thust du sau - fen, tunkst dein klein fein
 3. Lin - den an der Doh - nen, bei der schön'n Frau

1. sag mir's wohl, wie ich mich ver - - hal - ten soll,
 2. Schnüb - lein ein, meinst es wär der be - ste Wein,
 3. Nach - - ti - - gall, grüss mein'n Schatz viel tau - send - mal,

1. _____ wie ich mich ver - hal - - ten _____ soll. _____
 2. _____ meinst es wär der be - - ste _____ Wein. _____
 3. _____ grüss mein'n Schatz viel tau - send - - - mal! _____

132. Ihr.

W. Ützen. (1785.)

Bekannt unter dem Namen: „Jean Pauls Lieblingslied.“

332.

Mässig langsam.

Volksweise.
(Nach Andr. Kretzschmer. 1811.)

1. Na - - - men nen - - - nen dich nicht; _____ dich
2. Lie - - - der sin - - - gen dich nicht; _____ sie
3. Wie du le - - - best und bist, _____ so
4. Wä - - - re Her - - - zens - - - em - - - pfin - - - dung
5. Lie - - - ben kann ich dir nur: _____ Die

1. bil - den Grif - fel und Pin - sel sterb - li - cher Künst - ler nicht
2. al - - - le re - den wie Nach - hall fer - ne - ster Zei - ten von
3. trag' ich ein - zig im Her - zen, theu - er - stes Mäd - chen dein
4. hör - bar, je - der Ge - dan - ke wür - de dann Hym - nus von
5. Lie - - - der, wie ich dich lie - be, spar' ich der E - wig - keit

1. nach, _____ sterb - li - cher Künst - ler nicht nach.
2. dir, _____ fer - ne - ster Zei - ten von dir.
3. Bild, _____ theu - er - stes Mäd - chen dein Bild.
4. dir, _____ wür - de dann Hym - nus von dir.
5. auf, _____ spar' ich der E - wig - keit auf.

333.

133. Nehmt euch in Acht!

V. Righini.

Andante.

f

1. Nehmt euch in
2. Habt auf euch
3. Sein Au - ge

p

1. Acht! es kehrt die treu - e Schwal - be wie - der, es rauscht der
2. Acht! denn mit dem er - sten Grün der Blät - ter kommt der ge -
3. lacht; ge - schmückt mit Kö - cher, Pfeil und Bo - gen kommt gau - kelnd

p

1. Quell, es tö - nen Lie - der, der hol - de Früh - ling ist er - wacht.
2. fähr - lich - ste der Göt - ter und ü - bet dop - pelt sei - ne Macht.
3. er da - her ge - flo - gen und zeigt der Flü - gel bun - te Pracht.

f

1. Nehmt euch in Acht, nehmt euch in Acht!
2. Nehmt euch in Acht, nehmt euch in Acht!
3. Nehmt euch in Acht, nehmt euch in Acht!

4. Um Mitternacht belauscht er jede weiche Seele, wenn Luna nur und Philomele und eure stille Sehnsucht wacht. †: Nehmt euch in Acht! :†

5. Scheut seine Macht! Er hält den Pfeil am Rosenmunde; oft wird in einer schwachen Stunde das Herz zum Lieben angefaßt. †: Nehmt euch in Acht! :†

6. Er droht und lacht; o reizt ihn nicht zum ernstesten Streite, wenn schützend nicht an seiner Seite sein Bruder Hymen euch bewacht! †: Nehmt euch in Acht! :†

134. Der Liebende.

334.

Moderato.

F. Bianchi. (+1811.)
(Vien qua Dorina bella.)

1. Nein, hol - de lie - be Klei - ne, nein, du ver - schmäht mich nicht!
2. Sag, was hab ich be - gan - gen, dass uns die Mut - ter trennt?

1. e - wig bin ich der Dei - ne, was auch die Mut - ter spricht,
2. ist straf - bar das Ver - lan - gen, das glü - hend in mir brennt?

1. e - wig bin ich der Dei - ne, was auch die Mut - ter spricht,
2. ist straf - bar das Ver - lan - gen, das glü - hend in mir brennt?

1. Fern von der Neu - gier Bli - cken, fern von der Has - ser
2. Nein, wie das Licht der Son - ne liebt dich mein Herz al -

1. Schwarm, mö - gest du mich be - glü - cken, sanft ruh'n in mei-nem
 2. lein! du, mei - nes Le - bens Wö - ne, willst du die Mei - ne

a piacere *a tempo*

1. Arm, sanft ruh'n in mei-nem Arm. Nein, hol - de lie - be Klei - ne.
 2. sein, willst du die Mei - ne sein? Komm, hol - de lie - be Klei - ne,

1-2. nein, du verschmäht mich nicht! e - wig bin ich der Dei - ne,

1-2. was auch die Mut - ter spricht, e - wig bin ich der Dei - ne,

1-2. was auch die Mut - ter spricht.

135. So oder so.

Karl Lappé. (1816.)

Christian Schultz.

Kräftig bewegt.

ff

sf *dolce*

1. Nord o - der Süd! Wenn nur im war - men Bu - - sen ein Hei - ligthum der Schönheit und der
 2. Stadt o - der Land! Nur nicht zu eng die Räu - me. Ein we - nig Himmel, et - was Grö - ße
 3. Blass o - der roth! Doch auf den bleichen Wan - gen nur Sehnsucht, Lie - be, Zürnen und Er -

f *p* *sf*

1. Mu - sen, ein göt - ter - rei - cher Him - - mel blüht! Nur Gei - stes - ar - muth kann der Winter
 2. Bäu - me zum Schatten vor der Son - - ne Brand! Nicht an das Wo - - ward Se - ligkeit ge -
 3. ban - gen, Ge - fühl und Trost für frem - - de Noth! Es strahlt der Geist nicht aus des Blutes

fp

1. mor - den, Kraft fügt zu Kraft und Glanz zu Glanz der Nor - den. Nord o - der
 2. bun - den! Wer hat das Glück schon au - sser sich ge - fun - den? Stadt o - der
 3. Wel - le, ein and - rer Spie - gel brennt in Son - nen - hel - le. Blass o - der

fp *ff*

calando

1. Süd! wenn nur die See - - - le glüht.
 2. Land! die Au - ssen - welt ist Tand.
 3. roth! nur nicht das Au - - - ge tod!t!

sf *p* *f*

4. Schlaf oder Tod! Willkommen, Zwillingbrüder! Der Tag ist hin; ihr zieht die Wimper nieder, Traum ist der Erde Glück und Noth. Zu kurzer Tag! zu schnell verbrauchtes Leben! Warum so schön, und doch so rasch verschweben? Schlaf oder Tod! Heil strahlt das Morgenroth!

136. Lieb Heimathland, ade!

336. Mässig bewegt.

Aug. Disselhoff. (1850.)

Volksweise. (1853.)

1. { Nun a - de, du mein lieb Heimath-land, lieb Heimathland, a - de! } Und so sing' ich denn mit
 Es geht jetzt fort zum fer-nen Strand, lieb Heimathland, a - de! }

2. { Wie du lachst mit dei-nes Himmels Blau, lieb Heimathland, a - de! } Gott weiss, zu dir steht
 Wiedu grüssest mich mit Feld und Au, lieb Heimathland, a - de! }

1. fro - hem Muth, wie man sin - get, wenn man wan - dern thut, lieb Hei-mathland, a - de!
 2. stets mein Sinn; doch jetzt zur Fer - ne zieht's mich hin, lieb Hei-mathland, a - de!

3. Begleitest mich, du lieber Fluss, lieb Heimathland, ade! Bist traurig, dass ich wandern muss,
 lieb Heimathland, ade! Vom moss'gen Stein, am wald'gen Thal, da grüss' ich dich zum letzten Mal,
 lieb Heimathland, ade!

137. Sehnsucht.

337. Poco Adagio.

(Goethe. (1783 - 85.)

L. van Beethoven. (1810.)

1. Nur wer die Sehnsucht kennt weiss, was ich lei - de! Al - -lein und ab - ge - trennt von al - ler
 2. Ach! der mich liebt und kennt, ist in der Wei - te. Es schwindelt mir, es brennt mein Ein - ge -

1. Freu - - - de,
 2. wei - - - de.

seh ich an's Fir - ma - ment nach je - ner Sei - te.
 Nur wer die Sehnsucht kennt weiss, was ich lei - de!

138. Liebe und Wein.

Chr. Fel. Weisse. (1766.)

338.

Nicht zu geschwind.

J. A. Hiller. (1766.)

1. { Oh - ne Lieb und oh - ne Wein, was wär un - - ser Le - - ben? }
 { Al - les, was uns kann er - - freun, müs - sen die - - se ge - - ben. }

2. { Sie - ger, die des Sieg's sich freun, fra - gen nichts nach Krän - zen; }
 { Sie er - - ho - len sich beim Wein und bei schlau - en Tän - - zen. }

1. Wenn die Gro - ssen sich er - - freun, was ist ih - - re Freu - - de?
 2. Uns drückt oft des Le - bens Pein, doch nur, wenn wir dür - - sten;

1. Hüb - sche Mäd - chen, gu - ter Wein, ein - zig die - - se bei - - de.
 2. a - - ber gibt uns Lieb und Wein: o so sind wir Für - - sten!

139. Liebe in Allem.

339.

Friederike Brun. (1795.)

J. A. P. Schulz. (1795.)

Sanft.

1. O se - lig, wer liebt! Ihm zeich - net die gan - ze be -
 2. O se - lig, wer liebt! Ihm tönt aus des Hai - nes ver -
 3. O se - lig, wer liebt! Ihm strah - let der tau - send - fach

1. seel - te Na - tur das lieb - li - che Bild von der
 2. ein - tem Ge - sang der sil - ber - nen Stim - me har -
 3. fun - keln - de Thau das Bild der Ge - lieb - ten auf

1. Lieb - li - chen nur. O se - lig, wer liebt, o se - lig, wer liebt!
 2. mo - ni - scher Klang: O se - lig, wer liebt, o se - lig, wer liebt!
 3. blu - mi - ger Au. O se - lig, wer liebt, o se - lig, wer liebt!

4. O selig, wer liebt! Des rieselnden Bächleins vertraulicher Fluss ist Kosen der Liebe und Herzerguss. †: O selig, wer liebt! †:

5. O selig, wer liebt! Ihm lächelt aus Abendroth spiegelnder Fluth der blühenden Wangen erröthende Gluth. †: O selig, wer liebt! †:

6. O selig, wer liebt! Der nächtliche Himmel, so funkelnd und klar, ist Widerschein nur von der Aeugelein Paar. †: O selig, wer liebt! †:

7. O selig, wer liebt! Ihm lächelt der Liebe undämmernder Blick, Elysiums Ruh und der Himmlischen Glück. †: O selig, wer liebt! †:

8. O selig, wer liebt! Die Grazien schlingen mit segnender Hand um ihn und das Weltall ein inniges Band. †: O selig, wer liebt! †:

140. O wie lieblich ist's im Kreis.

Dan.-Jäger. (1799.)

340.

F. A. Hoffmeister. (1799.)

Gemüthlich froh.

1. O wie lieblich ist's im Kreis trau - ter Brü - der - leu - te! Mensch und Welt ge -
 2. Steht des Glü - ckes Wet - ter - glas nicht nach un - -serm Wil - len, thun uns bö - se
 3. O wie laut be - zeu - get dies un - ser Kreis, ihr Brü - der. Man - cher kam be -

sanft

1. winnt da - bei ei - - ne bess - re Sei - te; und das gan - ze Le - bens - bild
 2. Men - schen was, schwirrt der Kopf von Gril - len, trieft die Stirn von Ar - beitsschweiss:
 3. trübt und ging fro - hen Sin - nes wie - der; und aus sei - ner Hei - ter - keit

sanft

cresc. *f*

1. wird so herr - lich, wird so mild, Je - der muss es lie - ben, Je - der muss es lie - ben.
 2. hur - tig nur zum Freundschaftskreis, wird sich Al - les ge - ben, wird sich Al - les ge - ben!
 3. war's, als schöpfte uns - re Freud' im - mer neu - es Le - ben, im - mer neu - es Le - ben.

cresc. *f*

4. Wie das ist, woher das kommt, o wer mag das sagen? wollen doch die grossen Herrn mit Erlaubniss fragen: Macht's ein glänzend Speisemahl? thut der schäumende Pokal t: solche grosse Dinge? t

5. O der gute Mittelstand wäre zu beklagen, käme Freud' und Fröhlichkeit nur aus Gaum und Magen. Doch am schmalen Tische hier leben zehnmal froher wir, t: als die reichen Schlemmer! t

6. Nein, ihr Herren, unsre Brust ist die wahre Quelle, draus die Freude uns entspringt, voll und klar und helle, dass sie rauscht in Lied und Scherz und in jedes Bruderherz t: Lust und Liebe strömet. t

7. Diese Quelle soll uns nie stocken, noch erkalten: wollen stets, was an uns ist, Fried' und Freund - schaft halten; wollen leben und uns freun, helfen, fördern, dienstlich sein! t: Ja, dabei soll's bleiben! t

141. Rheinweinlied.

K. Göttling. (1815.)

341.

Feurig.

A. Methfessel. (1820.)

1. Rhein - wein nur aus Rö - mer - be - chern trink, du deutscher Mann! Trotz ge -
 2. Merkt, aus Rö - mer - schä - deln tran - ken uns - re Vä - ter Wein; sei - en's
 3. Hebt em - por die grü - nen Rö - mer! Her - mann le - be hoch! hoch, wer

1. bo - ten al - len Ze - chern, die des Rhei - nes gold - ne Son - ne nie durch
 2. Rö - mer, sei - en's Fran - ken; wer die Frei - heit kommt zu rau - ben, des - sen
 3. eig - nen Bluts Ver - strö - mer, werth der Frei - heit ed - - ler Ah - nen, ernst ver -

1. mil - de Früh - lings - won - ne grü - - ner Rö - - mer fun - keln sahn.
 2. Kopf soll deut - scher Trau - ben fest - - lich fro - - her Be - cher sein!
 3. stand des Be - chers Mah - nen, nie den frei - - en Na - cken bog.

4. Merkt, aus Rom nach langen Jahren neu die Fessel klang: unser Kaiser hat's erfahren; doch, des Lebens Geist zu retten, sprengte Luther Römerkettten: Luther hoch in Römersang!

5. Alle, die den Geist erkannten, sollen sonder Wank immer, immer Protestanten gegen Knechtes sinn sich nennen; frei soll jeder das bekennen, der aus Römern Rheinwein trank.

6. Darum nur aus Römerbechern trink, du deutscher Mann! Trotz geboten allen Zechern, die des Rheines goldne Sonne nie durch milde Frühlingswonne grüner Römer funkeln sahn.

142. Lebenspflichten.

342.

L. H. Ch. Hölty. (1776.)

J. Fr. Reichardt. (1779.)

Mässig.

1. Rosen auf den Weg gestreut und des Harms ver-ges-sen!
ei-ne kur-ze Spanne Zeit ward uns zu - ge - mes-sen. Heu-te hüpf't im Frühlingstanz

2. Wonne führt die jun-ge Braut heu-te zum Al - ta - re;
eh die A - bend-wol-ke thaut, ruht sie auf der Bah-re. Gebt den Harm und Grillen - fang,

1. noch der fro-he Kna-be; morgen weht der Todtenkranz schon auf sei-nem Gra-be!
2. ge-bet ihn den Win-den! ruht bei hel-lem Be-cherklang un-ter grünen Lin-den.

3. Lasset keine Nachtigall unbehörcht verstummen, keine Bien' im Frühlingsthal unbelauscht entsummen. Schmeckt, so lang' es Gott erlaubt, Kuss und süsse Trauben, bis der Tod, der Alles raubt, kommt, auch sie zu rauben.

4. Unserm schlummernden Gebein, von dem Tod undüstert, duftet nicht der Rosenhain, der am Grabe flüstert, tönet nicht der Wonneklang angestoss'ner Becher, noch der frohe Rundgesang weinbelaubter Zecher.

343.

143. Rundum.

Volksweise des 18. Jahrh.

Munter.
Alle.

Rund-ge-sang und {Re-ben-saft} {Gersten-saft} lie-ben wir ja Al - le, Bru-der dei-ne Schöne heisst?
da - rum trinkt mit Ju-gendkraft schäumende Po - ka - le.

Einer.

Alle.

N. N. sie soll le - ben, soll le - ben, soll le - ben, N. N. sie soll le - ben!

144. Sagt, wo sind die Veilchen hin?

344.

Joh. Georg Jacobi. (1782.)

J. A. P. Schulz. (1782.)

In mässiger Bewegung.

1. Sagt, wo sind die Veil - chen hin, die so freu - dig glänz - - ten
 2. Sagt, wo sind die Ro - sen hin, die wir sin - gend pflück - ten.
 3. Füh - - re denn zum Bäch - lein mich, das die Veil - chen tränk - - te,

p sempre legato

1. und der Blu - men Kö - - ni - gin ih - ren Weg be - - kränz - - ten?
 2. als sich Hirt und Schä - fe - rin Hut und Bu - sen schmück - - ten?
 3. das mit lei - sem Mur - meln sich in die Thä - ler senk - - te.

p

Etwas langsam.

1. „Jüng - ling, ach, der Lenz ent - flieht: die - se Veil - chen sind ver - blüht.“
 2. „Mäd - chen, ach, der Som - - mer flieht: die - se Ro - sen sind ver - blüht.“
 3. „Luft und Son - ne glüh - - ten sehr: je - nes Bäch - lein ist nicht mehr!“

f p pp

4. Bringe denn zur Laube mich, wo die Rosen standen, wo in treuer Liebe sich Hirt und Mädchen fanden. „Wind und Hagel stürmten sehr: jene Laube grünt nicht mehr!“

5. Sagt, wo ist das Mädchen hin, das, weil ich's erblickte, sich mit demuthsvollem Sinn zu den Veilchen bückte? „Jüngling, alle Schönheit flieht: auch das Mädchen ist verblüht!“

6. Sagt, wo ist der Sänger hin, der auf bunten Wiesen Veilchen, Ros' und Schäferin, Laub und Bach gepriesen? „Mädchen, unser Leben flieht: auch der Sänger ist verblüht!“

145. Haidenröslein.

Goethe. (1773.)

345.

Etwas bewegt.

H. Werner. (1827.)

1. Sah ein Knab ein Rös - lein stehn, Rös - lein auf der Hai - den,
 2. Kna - be sprach: ich bre - che dich, Rös - lein auf der Hai - den!
 3. Und der wil - - de Kna - be brach 's Rös - lein auf der Hai - den;

1. war so jung und mor-gen-schön; lief er schnell, es nah zu sehn, sah's mit vie - len
 2. Rös-lein sprach: ich ste-che dich, dass du e - - wig denkst an mich, und ich will's nicht
 3. Rös-lein wehr - te sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, musst' es e - - ben

1. Freu-den. Rös-lein, Rös-lein, Rös - lein roth, Rös-lein auf der Hai - - den.
 2. lei - den. Rös-lein, Rös-lein, Rös - lein roth, Rös-lein auf der Hai - - den.
 3. lei - den. Rös-lein, Rös-lein, Rös - lein roth, Rös-lein auf der Hai - - den.

346.

146. Kriegslied.

Franz Karl Hiemer. (1795.)

Chr. Gottl. Eidenbenz. (1799.)

Kräftig, nicht zu schnell.

1. Schön ist's, un - ter frei - em Him - mel stür - zen in das Schlacht - ge - tün - mel,
 2. Schön ist's, wenn der al - te Strei - ter, fe - sten Fu - sses, hell und hei - ter,
 3. Schön ist's, wenn bei Un - ge - wit - tern sechs - fach Berg und Thal er - zit - tern
 4. A - - ber nichts gleicht dem Ent - zü - eken, wenn der Feind mit scheu - en Bli - cken

1. wo die Kriegs - trom - pe - te schallt; wo die Rosse wiehern ja - gen, wo die
 2. uns - re Brust mit Muth er - füllt; wenn aus donnerndem Ge - schütze, furchtbar,
 3. von dem grau - sen Wie - der - hall. Fällt dann ei - ner uns - rer Brüder, stür - zen
 4. weicht und flieht, bald hier, bald da. Heil, ihr Brü - der! Heil der Stunde! dann er -

1. Trom - meln wir - belnd schlagen, wo das Blut der Hel - den wallt, wo das Blut der Hel - den
 2. wie des Him - mels Bli - tze, Tod dem Feind ent - ge - gen brüllt, Tod dem Feind ent - ge - gen
 3. hun - dert Fein - de wie - der, hun - dert stürzt des Ei - nen Fall, hun - dert stürzt des Ei - nen
 4. schallt aus je - dem Mun - de: Gott mit uns! Vic - to - ri - a! Gott mit uns! Vic - to - ri -

Trompetenmachklang.

1. wallt!
 2. brüllt. Tral - le - ral - la - la, tral - le - ral - la - - la, ral - le - ral - la - - la, ral - le - ral - la la la la la la.
 3. Fall.
 4. a!

147. Iris.

Chr. Fel. Weisse. (1770.)

347. Mässig bewegt.

mf *p* *f*

1. Schön sind Ro - sen und Jas - min, wenn sie noch im Len - zen un - be - rührt am
 2. Sanft und lieb - lich ist der West, Thal und Au - e lä - chelt, wenn er an der
 3. Süß ist frisch ge - presster Most aus den reifsten Trau - ben, süß der klei - nen

p *p*

1. Strau - che blühen und vom Thau - e glän - zen; a - - ber schö - ner noch, als die,
 2. Flo - ra Fest ih - re Kin - der fä - chelt; a - - ber sanf - ter dün - ken mich,
 3. Bie - nen Kost, die sie Blu - men rau - - ben; a - - ber sü - sser ist der Kuss,

f *mf* *p*

1. a - - ber schöner noch, als die blü - hen I - ris Wan - gen; keusche Lie - be
 2. a - - ber sanf - ter dün - ken mich Wor - te mei - ner Schö - nen, Ohr und Herz er -
 3. a - - ber sü - sser ist der Kuss, den mir I - ris gie - bet, den kein Drit - ter

rallent. *a tempo* *poco rit.* *a tempo*
p *f*

1. färb - - te sie; se - lig, wem sie pran - gen, se - lig, wem sie pran - gen!
 2. la - - bet sich; se - lig, wem sie tö - - nen, se - lig, wem sie tö - - nen!
 3. se - - hen muss; se - lig, wen sie lie - bet, se - lig, wen sie lie - - bet!

rallent. *p* *poco rit.* *f*

148. Auf die Schlacht bei Torgau.

348. Marschmässig.

K. v. Holtei. (1828.)

Volkswaise: Franzosen hab'ne Schanz' gebaut.

1. Schwe-rin der hat uns kom-man-dirt, ja kom-man-dirt, und hat die Trup-pen
 2. An Zorn-dorf denk' ich all mein Tag', ja all mein Tag', da kriegt' ich ein'n Mus-

1. an - ge - führt: Potz Donner-wetter! hieben wir nicht drein, hiebn wir nicht drein, bei
 2. ke - ten - schlag, des - halb ward ich von Zorn ent-brannt, von Zorn ent-brannt, und

1. Prag a - ber büss-ten wir den Feld-herrn ein. Tral-le - ral-la - la, tral-le -
 2. ha - be das Dorf Zorn - dorf ge - nannt. Tral-le - ral-la - la, tral-le -

1. ral - la - la! bei Prag a - ber büss-ten wir den Feld - herrn ein.
 2. ral - la - la! und ha - -be das Dorf Zorn - -dorf ge - nannt.

(Gesprochen.)

3. Seine Excellenz der Kaiserlich = Königliche Generalfeldmarschall Laudon kam 1: zur schlimmen Zeit, 2: wir glaubten ihn wer weiss wie weit! bei Kunnersdorf 1: herangehatzt, 2: da hat sich der Fritz in dem Kopf gekratzt. Trallerallala, trallerallala! Da hat sich etc.

4. Aber bei Torgau machten die grünen Husaren unter Ziethen erst 1: recht fett das Kraut, 2: die han den Fritz heraus gehaut! Die Feinde flohn: 1: drum hab' ich doch, 2: „Wie Zieth'n aus dem Busch!“ das Sprüchwort noch. Trallerallala, trallerallala! „Wie Zieth'n etc.

Bei der 3. u. 4. Strophe fällt der Auftakt weg.

149. Seit Vater Noah in Becher goss.

Jens Baggesen. (1796.)

349.

Frei und leicht.

Alte Volksweise. (1785.)

(Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut.)

Einer (declamirt).



1. Seit Va - ter No - ah in Be - cher goss der Trau - be trink - ba - res Blut,)
trinkt je - der ehr - li - che Fisch - ge - noss, doch Kei - ner weiss, was er thut!)

(Im Chor wiederholt.)



1. Man trinkt, wie man ex - i - stirt, als ob sichs von selbst so ver -



1. stände, was Trinken und Dasein heisst, des Trinkens Geist hat Niemand noch de - du - cirt!

2. Die Dichter sagen zwar weit und breit: „Ich klinge, du klingest, er klingt,“ und ahnen etwas von Göttlichkeit im „trinkt, ihr Brüderchen, trinkt!“ Sie gaben dem Denker den Wink, doch keiner braucht ihn, um's Eine, was Noth ist, zu finden drin, den grossen Sinn. Im „trink', mein Brüderchen, trink'!“ :

3. Ich hab' ihn errungen, den hohen Geist, gefasst den göttlichen Sinn. Ich weiss, ihr Trinker, was Trinken heisst, und Alles, was Noth ist darin. Merkt auf und trinket hernach, ß damit, nach Prinzipien, ordentlich heut' in dem Trinken sei Philosophie, hört meine Lehre gemach! :

4. Ich setze mich hier an den Tisch voll Wein, ihr Andern setzt euch herum. Gesetzt muss jeder Selbsttrinker sein, sonst purzelt am End' er doch um. So sind wir denn alle gesetzt! Nun setz' ich mir richtig Gesetztem entgegen das volle Glas, thut ihr auch das! Jetzt kommt das Beste zuletzt! Wir setzen uns richtig Gesetzten entgegen das volle Glas, gethan ist das! Nun kommt das Beste zuletzt!

5. Das blosses Setzen ist Theorie; man dürstet immer dabei. Die Praxis ist eben die wahre Sophie in unsrer Philosophie. Und nun, wie machen wir das? Ich schlürf' aus dem Glase den drin mir entgegen gesetzten Wein in mich hinein. Ein Jeder leere sein Glas! Er schlürft aus dem Glase den drin ihm entgegen gesetzten Wein in sich hinein. Und Jeder leeret sein Glas!

6. Ihr merkt, ihr Freunde, beim ersten Trunk, die Lehre führe zuwas, ich philosophire nicht blos zum Prunk, docire nicht blos zum Spass! Zwar trunken sind wir noch nicht, ß doch führt uns allmählig das Füllen und Leeren zum höchsten Zweck, wenn Jeder keck erfüllt die zechende Pflicht! :

7. Drum mach' ein Jeder, so oft als ich, den Wein im Glase capot! Am Ende findet er sich, wie mich, den wahren sophischen Gott! Dann ist verschlungen der Wein, und gleichsam ein Ich, der das Nicht – Ich verschlang, sitzt man trunken da. Halleluja! Drum heissa, juchheissa! schenkt ein! Ja, gleichsam ein Ich, der das Nicht – Ich verschlang, sitzt man trunken da. Halleluja! Das wahre Nicht – Ich ist Wein!

150. Grabgesang.

A. Mahlmann. (1806.)

350.

Mässig langsam.

Joh. August Blüher. (1825.)

1. Se - lig die Tod - ten! sie ru - hen und ra - sten von drü - ckenden Sor - gen, von
 2. Ue - ber der Er - de, da wal - ten die Sor - gen; im Schoosse der Mut - ter ist
 3. Wie - der sich fin - den und wie - der um - ar - men und wie - der am Her - zen Ge -

1. quä - len - den La - sten, vom Jo - che der Welt und der Ty - ran - nei; das Grab, das
 2. Je - der ge - bor - gen. O Nacht des To - des! du bet - test weich; das Grab, das
 3. lieb - ter er - war - men, und e - wig zu le - ben im sü - ssen Ver - ein! das Grab, das

1. Grab macht al - lein nur frei! das Grab macht al - lein nur frei!
 2. Grab macht al - lein nur gleich, das Grab macht al - lein nur gleich.
 3. Grab wird uns All' er - freun! das Grab wird uns All' er - freun!

4. Land der Verheissung, du fñhrest die Mñden nach brausenden Stñrmen zu seligem Frieden.
 Wenn Freude verschwindet, wenn Hoffnung verlässt, das Grab, ð das Grab hñlt den Anker fest! ð

5. Krñnzet die Thore des Todes mit Zweigen und tanzt um die Grñber in frñhlichen Reigen, und
 steuert muthig zum Hafen hinein; das Grab, ð das Grab soll Triumphthor sein! ð

151. Setzt euch, Brüder, in die Runde.

351.

Chr. Fr. Strakerjan. († 1848.)

Studentenlied. (1801.)

Feierlich.
Einer.

1. Setzt euch, Brü - der, in die Run - de, Arm in Arm und Hand in Hand!
 2. Treu - e, heil - ge Bru - der - treu - e, fü - le uns - re See - len ganz;
 3. Nur der Ehr', der Frei - heit wei - he ich mein blan - kes Bur - schen - schwert!

Alle.
 1. { fei - ern wol - len wir die Stun - de, } die zu Brü - dern uns ver - band. Schalle
 { die zum treu - en Bru - der - bun - de }
 2. { kein Par - tei - geist je ent - wei - he, } Söh - ne ei - nes Va - ter - lands. Nein, dem
 { kei - ne Zwie - tracht je ent - zwei - e }
 3. { Mei - nen Brü - dern schwör ich Treu - e, } die - ses Herz, das euch ge - hört! Auf zum
 { und kein fal - scher Sinn ent - wei - he }

1. Ju - bel - lied und tö - ne Hoch - ge - fühl in uns - re Brust, denn wir
 2. Dienst der Treu - e fröh - ne je - der gern mit Gut und Blut! erb - ten
 3. Ster - nen - him - mel tö - ne fei - er - lich mein Lied em - - por; hört es,

1. sind ja Deutsch - lands Söh - ne, uns - rer Wü - re uns be - wusst.
 2. denn nicht Deutsch - lands Söh - ne frei - er Vä - ter Geist und Muth?
 3. Deutsch - lands bra - - ve Söh - ne, was ich eu - rem Bun - de schwor!

152. In die Ferne.

H. Kletke. (1834.)

352.

Mässig langsam.

Fr. Glück. (um 1837.)

1. Siehst du im A - bend die Wol - - ken ziehn? siehst du die
 2. Ach, in den Wäl - dern, so e - - wig grün, kann still und
 3. Am star - ren Fel - sen bricht sich der Nord, sanft we - hen
 4. O könnt' ich zie - hen im Mor - - gen - roth! O hauchte

1. Spi - tzen der Ber - ge glühn? Mit e - wi - gem Schnee die Gi - pfel um -
 2. heim - lich die Lie - be glüh! Nur der Mor - - gen sieht sie, der A - - bend -
 3. Lüft - chen im Tha - le fort; durch die Wäl - - der schimmert der Mond um -
 4. A - bend mir Lie - bes - tod! Es schwindet das Le - ben, du weisst es

1. glänzt, mit grü - nen - den Wäl - dern die Thä - ler um - kränzt. Ach, in die
 2. schein, und Lieb' ist mit Lie - be so se - lig al - - lein. Ach, in die
 3. her, und fer - ne da rau - schet und brau - set das Meer. Ach, in die
 4. kaum, o e - wi - ge Lie - be, o e - wi - ger Traum! Ach, in die

1. Fer - - ne sehnt sich mein Herz! ach, in die Fer - - ne sehnt sich mein Herz!
 2. Fer - - ne sehnt sich mein Herz! ach, in die Fer - - ne sehnt sich mein Herz!
 3. Fer - - ne sehnt sich mein Herz! ach, in die Fer - - ne sehnt sich mein Herz!
 4. Fer - - ne sehnt sich mein Herz! ach, in die Fer - - ne sehnt sich mein Herz!

153. Mariandel.

Nach Kretzschmers Volksliedern.

Jos. Drechsler. (1824.)

353.

Munter.

1. 'S Mari - andel ist so schön, 's Mari - andel gilt mir All's, und wenn ich's nur er - blicken kann, fall'
 2. 'S Mari - andel ist so schön, 's Mari - andel ist so treu, eh' sie ein hal-bes Knödel isst, der -
 3. 'S Mari - andel ist so treu, 's Mari - andel ist so fromm, wenn ich's nicht bald zu sehen krieg', bringt

1. ich ihr um den Hals, und wenn ich's nur er - blicken kann, fall'
 2. weil hab' ich schon drei, eh' sie ein hal-bes Knödel isst, der -
 3. mich der Kummer um, wenn ich's nicht bald zu sehen krieg', bringt

1. ich ihr um den Hals. Es giebt zwar der Mari - an-del viel auf die-ser wei-ten Welt, doch kei-nes, das so
 2. weil hab' ich schon drei. Und wenn ich oft recht hungrig bin, zerspringt ihr fast das Herz, da geht sie g'schwind in
 3. mich der Kummer um. Denn wer nur a Mari - an-del hat, der weiss es so wie ich, nicht wahr, so oft man

1. her - zig ist und das mir so ge - fällt. 'S Mari - an-del ist so schön, 's Mari - an-del gilt mir
 2. d'Kuchel naus und kocht mir ei-nen Stäz. 'S Mari - an-del ist so schön, 's Mari - an-del ist so
 3. an sie denkt, so giebt es ei-nen Stich. 'S Mari - an-del ist so treu, 's Mari - an-del ist so

1. All's, und wenn ich's nur er - blicken kann, fall' ich ihr um den Hals, fall' ich ihr um den Hals.
 2. treu, eh' sie ein hal-bes Knödel isst, der - weil hab' ich schon drei, der - weil hab' ich schon drei.
 3. fromm, wenn ich's nicht bald zu sehen krieg', bringt mich der Kummer um, bringt mich der Kummer um.

154. Abreise.

L. Uhland. (1811.)

Conr. Kreutzer. (1818.)

354.

Mässig.

1. So hab ich denn die Stadt ver - las - sen, wo ich ge - le - bet lan - ge Zeit; ich
2. Man hat mir nicht den Rock zer - ris - sen, es wär auch Scha - de für das Kleid! noch

1. zie - he rü - stig mei - ne Strassen, es giebt mir Nie - mand, Niemand das Ge - leit.
2. in die Wan - ge mich ge - bis - sen vor ü - ber - grossem Her - ze - leid!

3. Auch Kei - nem hat's den Schlaf ver - trie - ben, dass ich am

3. Mor - gen wei - ter geh'. Sie konnten's halten nach Be - lie - ben! von Ei - ner a - ber thut mir's

3. weh, von Ei - ner a - ber thut mir's weh!

155. Schwäbisches Bauernlied.

355.

Chr. Fr. Dan. Schubart. (1782.)

Fröhlich.

27

1. So her-zig wie mein Lie-sel, giebt's halt nichts auf der Welt, vom Köpfe bis zum Fü-ssel ist
 2. Viel weicher als die Sei-de, ist ihr kohlschwarzes Haar, und ih-re Aeuglein bei-de sind
 3. Im Dörflein ist kein Mäd-chen so fleißig, wie mein' Braut: im Winter dreht sie's Räd-chen, im

1. sie gar wohl be-stellt. Die Wänglein weiss und roth, ihr Mund wie Zu-cker-brod! So
 2. wie die Stern-lein klar; sie blinzeln hin und her, sind schwarz wie Vo-gel-beer! So
 3. Frühling pflanzt sie's Kraut, im Sommer macht sie's Heu, trägt Obst im Herbst her-bei. So

1. her-zig, wie mein Lie-sel, so her-zig, wie mein Lie-sel, so her-zig, so her-zig giebt's
 2. her-zig, wie mein Lie-sel, so her-zig, wie mein Lie-sel, so her-zig, so her-zig giebt's
 3. her-zig, wie mein Lie-sel, so her-zig, wie mein Lie-sel, so her-zig, so her-zig giebt's

1. halt nichts auf der Welt, so her-zig, so her-zig giebt's halt nichts auf der Welt!
 2. halt nichts auf der Welt, so her-zig, so her-zig giebt's halt nichts auf der Welt!
 3. halt nichts auf der Welt, so her-zig, so her-zig giebt's halt nichts auf der Welt!

4. Auch schreibt sie, 's ist ein Wunder; jüngst schickt' sie mir 'nen Brief, dass mir die Backen 'run-ter das helle Wasser lief; liest sie in der Postill', so bin ich mäuschenstill. So herzig etc.

5. Ihr sollt sie tanzen sehen, mein trautes Lieselein, sie hüpf't und kann sich drehen, als wie ein Wieselein; doch schleift und tanzt sie dir am liebsten nur mit mir. So herzig etc.

6. O traute Liesel, länger renn' ich nicht hin und her; es wird mir immer bänger, wenn doch die Hochzeit wär! Im ganzen Schwabenland kriegst keine treure Hand. : O Liesel, trautes Liesel, wenn doch die Hochzeit wär!

156. Deutsche Mahnung.

K. Göttling. (1815.)

356.

Einfach, kräftig.

A. Methfessel. (1818.)

1. Ste - he fest, o Va - ter - land! deut - sches Herz und deut - sche Hand,
 2. Blei - be treu, o Va - ter - land! fern vom wäl - schen Flit - ter - tand,
 3. Blei - be wach, o Va - ter - land! Wenn der Geist zum Geist sich fand,
 4. Wer - de stark, o Va - ter - land! Eig - ner Sa - tzung frei - es Band,

1. hal - te fest am Rech - - ten! Wo's die al - te Frei - heit gilt,
 2. treu den al - ten Sit - - ten! Blei - be ein - fach, ernst und gut;
 3. bring'ihn zum Ge - dei - - hen! Wo aus ern - ster, tie - fer Brust
 4. hal - te dich zu - sam - - men. dass, droht dir der Fein - de Schwert,

1. sei dir sel - ber Hort und Schild, Frei - heit zu ver - fech - - ten!
 2. nim - mer tritt in Wan - kel - muth Fran - zen nach und Brit - - ten.
 3. Weis - heit strömt und San - ges - lust, füh - re du den Rei - - hen.
 4. Je - der wie um eig - nen Herd, brennt in Zor - nes - flam - - men.

157. Der arme Thoms.

Joh. Falk. (1796.)

357.

Mässig langsam.

K. F. Zelter. (1796.)

1. Thoms sass am hal - len - den See: ihm that es im Her - zen so
 2. Thoms sass am hal - len - den See: ihm that es im Her - zen so
 3. Thoms sass am hal - len - den See; o we - he mir, rief er, o
 4. Ich folg', o hal - len - der See! o küh - le das bren - nen - de
 5. Wer wankt am wo - gen - den See, und seuf - zet, o weh' mir, o

p *mf* *f*
pp

1. weh. Es klag - ten der Nach - ti - gall Tö - - ne: He -
 2. weh! Er seufzt in der Win - de Ge - stöh - - ne: He -
 3. weh! Ver - siegt ist die bren - nen - de Thrä - - ne. He -
 4. Weh! Dann la - che des Tod - ten und höh - - ne. He -
 5. weh! Wen su - chest du, ein - sa - me Schö - - ne? He -

p *f*
pp

1. le - ne! He - le - ne! weh - klag - te der Nach - hall am, See.
 2. le - ne! He - le - ne! ant - wor - te - ten Win - de vom See.
 3. le - ne! He - le - ne! rief dumpf aus der Tie - fe der See.
 4. le - ne! He - le - ne! rief lei - se ver - hal - lend der See.
 5. le - ne! He - le - ne! ach, such ihn im wo - gen - den See!

p *pp*

158. Lied eines Landmanns in der Fremde.

358.

Joh. Gaudenz v. Salis-Seewis. (1780-86.)

Nicht zu langsam.

V. Righini. (1803.)

1. Trau - te Hei - math mei - ner Lie - ben, sinn' ich still an dich zu -
2. Stil - ler Wei - ler, grün um - fan - gen von be - schir - men - dem Ge -
3. An die Fen - ster, die mit Re - ben einst mein Va - ter selbst um -

1. rück, wird mir wohl; und den - noch trü - ben Sehn - suchts - thrü - nen mei - nen
2. sträuch! Klei - ne Hüt - te, voll Ver - lan - gen denk' ich im - mer noch an
3. zog; an den Birn - baum, der da - ne - ben auf das nied' - re Dach sich

1. Blick, Sehn - suchts - thrü - nen mei - nen Blick.
2. euch, denk' ich im - mer noch an euch.
3. bog auf das nied' - re Dach sich bog.

4. Was mich dort als Kind erfreute, kommt mir wieder lebhaft vor; das bekannte Dorfgeläute
! wiederhallt in meinem Ohr! :

5. Selbst des Nachts in meinen Träumen schiff' ich auf der Heimath See; schüttle Aepfel von
den Bäumen, ! wäss're ihrer Wiesen Klee. :

6. Lösch' aus ihres Brunnens Röhren meinen Durst am schwülen Tag; pflück' im Walde Heidel-
beeren, ! wo ich einst im Schatten lag. :

7. Wann erblick' ich selbst die Linde, auf den Kirchenplatz gepflanzt, wo gekühlt im Abend-
winde ! unsre frohe Jugend tanzt? :

8. Traute Heimath meiner Väter, wird bei deiner Friedhofs Thür nur einst, früher oder später,
! auch ein Ruheplätzchen mir? :

159. Stille Liebe.

359.

Justus Friedr. Zehelein. (1791.)

P. J. v. Lindpaintner. (Vor 1835.)

Langsam und innig.

1. Treu ge - liebt und still ge - schwie - gen! Treu - e Lie - be
2. Heiss - ge - lieb - te! Dank und Se - gen! Mei - ne See - le

1. spricht — nicht viel; nur in un - hör - ba - ren Zü - gen
2. stam - - - melt's dir! und mein Herz schlägt dir ent - ge - gen

1. walt das hei - - - lig - ste Ge - fühl. Oft sagt ei - ne stil - le Thrä - ne
2. e - wig treu! — Ge - lieb - te, dir! Drum ver - gieb, dass ich geschwiegen;

1. mehr als Sprach und Me - - lo - die. Ach, der Lie - be lei - se Tö - ne
2. treu - e Lie - be spricht — nicht viel! Ach, in un - hör - - ba - ren Zü - gen

1. sind nur Her - - - zens - har - mo - nie, sind nur Her - - - zens - har - mo - nie.
2. walt das hei - - - lig - ste Ge - fühl, walt das hei - - - lig - ste Ge - fühl.

160. Ueber die Berge mit Ungestüm.

A. v. Kotzebue. (1810.)

360.

Allegro vivace.

C. M. v. Weber. (1811.)

1. Ue - ber die Ber - ge mit Un - - - ge - stüm vor der

2. Sei - - - ne Zi - - - ther schlug er ent - zwei,

3. Ist er end - lich doch heim - - - ge - kehrt,

1. Lie - - - be ein Jüng - ling lief, mein - te, sie wä - - re

2. wäh - - nend, dass der Lie - be Nest in der Zi - ther ver -

3. klopft an die Thür; es ruft „Her - ein!“ Als er die kla - - re

1. hin - - ter ihm: a - ber sie sass im Her - zen tief und

2. bor - - gen sei: a - ber sie sass in der Hand ihm fest;

3. Stim - me ge - hört, hat er ge - dacht: „Wer mag das sein?“

1. liess mit schel - mi - schem Wohl - - - be - - ha - gen sich

2. will er die neu - en Sai - ten be - rüh - - - ren,
3. Lauscht er be - hen - de durch flim - mern - de Ri - - - tzen,

1. ü - ber die Ber - - ge schaukeln und tra - - gen, ü - - - ber die

2. lässt sie schon wie - der sich hö - ren und spü - - ren, lässt sie schön
3. sieht er die Lie - be am Her - de schon si - - tzen, sieht er die

1. Ber - ge schaukeln und tra - - - - - gen.

2. wie - der sich hö - ren und spü - - - - - ren.
3. Lie - be am Her - de schon si - - - - - tzen.

161. An Mignon.

Goethe. (1797.)

361.

Mit verhaltenem Ausdruck.

K. Fr. Zelter. (1798.)

1. Ue - ber Thal und Fluss ge - tra - gen, zie - het rein der Son - ne
 2. Kaum will mir die Nacht noch from - men, denn die Träu - me sel - ber
 3. Schon seit man - chen schö - nen Jah - ren seh' ich un - ten Schif - fe
 4. Schön in Klei - dern muss ich kom - men, aus dem Schrank sind sie ge -
 5. Heim - lich muss ich im - mer wei - nen, a - ber freund - lich kann ich

1. Wa - gen, ach, sie regt in ih - rem Lauf, so wie dei - ne, mei - ne
 2. kom - men nun in trau - ri - ger Ge - stalt; und ich füh - le die - ser
 3. fah - ren, je - des kommt an sei - nen Ort; a - ber ach! die ste - ten
 4. nom - men, weil es heu - te Fest - tag ist; Nie - mand ah - net, dass von
 5. schei - nen und so - gar ge - sund und roth; wü - ren tödt - lich die - se

1. Schmer - zen, tief im Her - zen, im - mer Mor - gens wie - der auf!
 2. Schmer - zen, still im Her - zen, heim - lich bil - - den - de — Ge - walt.
 3. Schmer - zen, fest im Her - zen, schwim - men nicht — im Stro - me fort.
 4. Schmer - zen, Herz im Her - zen grim - mig mir — zer - ris - sen ist.
 5. Schmer - zen mei - nem Her - zen, ach, schon lan - - ge wär' — ich todt.

162. Die Gunst des Augenblicks.

Schiller. (1802.)

362.

Heiter und nicht geschwind.

K. Fr. Zelter. (1805.)

1. Und so fin - den wir uns wie - der in den hei - tern bun - ten
 2. A - ber wem der Göt - ter brin - gen wir des Lie - des er - sten
 3. Denn was frommt es, dass mit Le - ben Ce - res den Al - tar ge -

1. Reih'n; und es soll der Kranz der Lie - der frisch von uns ge - floc - ten sein.
 2. Zoll? Ihm vor al - len lasst uns sin - gen, der die Freu - de schaf - fen soll.
 3. schmückt? Dass den Pur - pur - saft der Re - ben Bac - chus in die Schaa - len drückt?

4. Zuckt vom Himmel nicht der Funken, der den Herd in Flammen setzt, ist der Geist nicht feuertrunken, und das Herz bleibt unergötzt.

5. Aus den Wolken muss es fallen, aus der Götter Schooss, das Glück; und der mächtigste von allen Herrschern ist der Augenblick.

6. Von dem allerersten Werden der unendlichen Natur, alles Göttliche auf Erden ist ein Lichtgedanke nur.

7. Langsam in dem Lauf der Horen füget sich der Stein zum Stein; schnell, wie es der Geist geboren, will das Werk empfunden sein.

8. Wie im hellen Sonnenblicke sich ein Farbenteppich webt, wie auf ihrer bunten Brücke Iris durch den Himmel schwebt.

9. So ist jede schöne Gabe flüchtig wie des Blitzes Schein; schnell in ihrem düstern Grabe schliesst die Nacht sie wieder ein.

163. Abendlied.

Joh. Falk. (1817. Nach Göthe.)

363.

Fr. Kuhlau. (1825.)

Langsam und getragen.

1. Un - ter al - len Wi - pfeln ist Ruh, in al - len Zwei - gen hö - rest
 2. Un - ter al - len Mon - den ist Plag' und al - le Jahr' und al - - le
 3. Un - ter al - len Ster - nen ist Ruh, in al - len Him - meln hö - rest

1. du kei - nen Laut; die Vög - lein schla - fen im Wal - de. War - te nur, war - te nur,
 2. Tag' Jam - mer - laut; das Lamb ver - welkt in dem Wal - de! War - te nur, war - te nur,
 3. du Har - fen - laut; die Eng - lein spie - len, das schallte! War - te nur, war - te nur,

1. bal - - de, bal - de schließt auch du! war - te nur, war - te nur, bal - - de,
 2. bal - - de, bal - de welkst auch du! war - te nur, war - te nur, bal - - de,
 3. bal - - de, bal - de spielst auch du! war - te nur, war - te nur, bal - - de,

1. bal - - de schließt auch du! bal - de schließt auch du!
 2. bal - - de welkst auch du! bal - de welkst auch du!
 3. bal - - de spielst auch du! bal - de spielst auch du!

164. Vergiss mein nicht!

(1804.)

364.

Langsam und innig.

Dichter und Componist unbekannt.

1. Vergiss mein nicht, o Theure, die ich mei-ne, zu welcher die - ses Lied hier
 2. nicht, wenn dir im Ju - bel - krei-se ein Jüngling Eh - ren - krän - ze
 3. leicht mit nie ge - fühltem Trie-be dein Herz zu ei - nem An - dern

1. spricht, um de-ren Rück - kehr ich oft be - - - tend wei - ne, ver -
 2. flicht; dann lispel dir in's Ohr mein Schutz - - - geist lei - se: ver -
 3. spricht, o dann be - schwör' ich dich bei mei - - - ner Lie - be: ver -

1. giss mein nicht, ver - giss mein nicht! 2. Vergiss mein
 2. giss mein nicht, ver - giss mein nicht! 3. Und wenn viel-
 3. giss mein nicht, ver - giss mein nicht!

Schluss.

4. Und wenn sogar das harte Schicksal wollte, dass ich getrennt von deinem Angesicht, entfernt von dir die Zeit verleben sollte: † vergiss mein nicht! †

5. Und wenn vielleicht der Tod in früher Stunde mein Lebensstundenglas zerbricht, dann sei der letzte Hauch aus meinem Munde: † vergiss mein nicht! †

6. Doch wenn wir einst einander wiedersehen, umstrahlt von Gottes ew'gem Licht, o dann, dann darf ich nicht mehr ängstlich flehen: † vergiss mein nicht! †

165. Mondschein.

W. von Zuccalmaglio. (1829.)

365.

Mässig langsam.

Rheinische Volksweise. (1829.)

Einzeln.

Chor.

1. Ver - stoh - len geht der Mond auf. Blau, blau
 2. Er stieg die blau - e Luft hin - durch, blau, blau
 3. O schau - e, Mond, durch's Fen - ster - lein, blau, blau
 4. Und siehst du mich, und siehst du sie, blau, blau

Einzeln.

1. Blü - me - lein! Durch Sil - ber - wölk - chen führt sein Lauf.
 2. Blü - me - lein! bis dass er schaut auf Lö - wen - burg.
 3. Blü - me - lein! schön Tru - de lock' mit dei - nem Schein!
 4. Blü - me - lein! zwei treu' - re Her - zen sahst du nie!

Bewegter.
Chor.

Langsam.

1. Ro - sen im Thal, Mä - del im Saal, o schön - ste Ro - - sa!
 2. Ro - sen im Thal, Mä - del im Saal, o schön - ste Ro - - sa!
 3. Ro - sen im Thal, Mä - del im Saal, o schön - ste Ro - - sa!
 4. Ro - sen im Thal, Mä - del im Saal, o schön - ste Ro - - sa!

166. Viel tausend Sterne prangen.

A. G. Eberhard. (1807.)

Leonh. v. Call. (1810.)

366.

Ruhig.

Viel tau - send Ster - ne pran - gen am Him - mel still und schön, — und

we - cken mein Ver - lan - gen nach je - nen sel' - gen Höh'n! O e - wig schö - ne

Ster - ne in e - wig glei - chem Lauf, — wie blick' ich doch so ger - - ne zu

eu - rem Glanz hin - auf! — Wie blick' ich doch so ger - ne zu eu - rem Glanz hin -

auf, — wie blick' ich doch so ger - ne zu eu - rem Glanz hin - auf! —

167. Punschlied.

Schiller. (1803.)

367.

Ruhig.

Max Eberwein. (1813.)

1. Vier E - le - men - te, in - nig ge - sellt, bil - den das Le - ben,
 2. Presst der Ci - tro - ne saf - ti - gen Stern, herb ist des Le - bens
 3. Jetzt mit des Zu - ckers lin - dern - dem Saft zäh - met die her - be

1. bau - en die Welt, bil - den das Le - ben, bau - en die Welt.
 2. in - ner - ster Kern, herb ist des Le - bens in - ner - ster Kern.
 3. bren - nen - de Kraft, zäh - met die her - be bren - nen - de Kraft.

4. Giesset des Wassers sprudelnden Schwall, ♪ Wasser umfänget ruhig das All. ♪
 5. Tropfen des Geistes giesset hinein, ♪ Leben dem Leben giebt er allein. ♪
 6. Eh' es verduftet, schöpft es schnell, ♪ nur wenn er glühet, labet der Quell! ♪

168. Die gefangenen Sänger.

Max v. Schenkendorf. (1816.)

368.

Andante con moto.

C. M. v. Weber. (1816.)

Vög - lein, ein - sam in dem Bau - er, Herz - chén, ein - sam in der Brust,

assai semplice

bei - de ha - ben gro - sse Trau - er um die sü - sse Früh - lings - lust, um das

Wan - dern, um das Flie - gen in dem Thal von Zweig zu Zweig, um das

Wie - gen, um das Schmiegen an die Lieb - ste warm und weich.

Vög - lein, sin - ge dei - ne Kla - gen, bis die klei - ne Brust zer - springt;

Herz, mein Herz, auch du wirst - schlagen, bis dein letz - ter Ton ver - klingt.

169. Das Veilchen.

K. Mächler.

369.

Sanft.

F. H. Himmel. (1808.)

p
legato

1. Vom dun - keln Laub um -
 2. Es prangt nicht stolz im
 3. Es schim - mert nie in

tr *tr*

1. schlos - - sen blüht heim - lich auf der Au, wo
 2. Gar - - - ten, und kei - nes Künst - lers Hand müht
 3. Krän - - zen, die lee - - re Prunk - sucht flicht, es

1. wild nur Grä - ser spro - - - sen, ein Blüm - chen dun - kel -
 2. sich, es treu zu war - - - - ten mit Vor - sicht und Ver -
 3. strebt auch nie zu glän - - - - zen durch bun - ter Blät - ter

1. blau, ein Blüm - chen dun - kel - blau, ein
 2. stand, mit Vor - - sicht und Ver - stand, mit
 3. Licht, durch bun - - ter Blät - ter Licht, durch

1. Blüm - chen dun - - kel - blau.
 2. Vor - - sicht und Ver - stand.
 3. bun - ter Blät - - ter Licht.

4. Nur einsam und bescheiden, sich keines Werths bewusst, schmückt es der Hirten Weiden, ♪ der Schäferinnen Brust. ♪

5. Des Leichtsinns Tritte schweben vorüber, wo es steht, und kürzen roh sein Leben, ♪ weil es nicht keck sich blüht. ♪

6. Doch durch die Frühlingslüfte, wenn es versteckt auch blüht, verstreut es Balsamdüfte, ♪ ob es kein Auge sieht. ♪

7. O es ist zu beneiden in seinem Kindersinn; der Einfalt reine Freuden ♪ gewähren nur Gewinn. ♪

8. Von allen Blumen wählen zu einem Lieblingsstrauss sich fromme Mädchenseelen ♪ das holde Veilchen aus. ♪

9. Es ruht an ihren Herzen, sinkt dort in süsse Ruh', und schliesset ohne Schmerzen ♪ den Kelch auf ewig zu. ♪

170. Deutscher Ehrenpreis.

Schmidt von Lübeck. (1810.)

370.

Fest und heiter.

A. Methfessel. (1818.)

1. Von al-len Län- dern in der Welt das deut-sche mir am be-sten ge-fällt, es
 2. Von al-len Spra- chen in der Welt die deut-sche mir am be-sten ge-fällt, ist
 3. Von al-len Mäd- chen in der Welt das deut-sche mir am be-sten ge-fällt, ist

1. trüuft von Got- tes Sei- - - gen; es hat nicht Gold noch E- del- stein, doch
 2. frei- lich nicht von Sei- - - de; doch wo das Herz zum Her- zen spricht, ihr's
 3. gar ein her- zig Veil- - - chen; es duf- tet mild, so viel's be- darf, ist

1. Män- ner hat es, Korn und Wein, und Mäd- chen al- ler- we- - - gen.
 2. nim- mer- mehr an Kraft ge- bricht, in Freu- de und in Lei- - - de.
 3. nicht an Ro- sen- dor- nen scharf, und blüht ein ar- tig Weil- - - chen.

4. Von allen Frauen auf der Welt die deutsche mir am besten gefällt, von innen und von aussen; sie schafft im Hause, was sie soll, die Schüssel und die Wiege voll, und sucht das Glück nicht draussen.

5. Von allen Sitten in der Welt die deutsche mir am besten gefällt, ist eine feine Sitte; gesund an Leib und Geist und Herz, zu rechter Zeit den Ernst und Scherz und Becher in der Mitte.

6. Es lebe die gesammte Welt! dem Deutschen deutsch am besten gefällt, er hält sich selbst in Ehren; und lässt den Nachbar links und rechts, wess Landes, Glaubens und Geschlechts, nach Herzenslust gewähren.

171. Goliath und David.

Matth. Claudius. (1777.)

371.

Nicht zu schnell, erzählend.

G. W. Fink. (1842.)

1. War einst ein Rie - se Go - li - ath, ein gar ge - fähr - lich Mann: er
 2. Auf sei - nen Schnurrbart sah man nur mit Zit - tern und mit Graus; und
 3. Er hat - te Kno - chen wie ein Gaul und ei - ne fre - che Stirn, und

1. hat - te Tres - sen auf dem Hut und ei - ne Trod - del dran, und
 2. da - bei sah er von Na - tur pur wie der Teu - fel aus. Sein
 3. ein ent - setz - lich gro - sses Maul und nur ein klei - nes Hirn, gab

1. ei - nen Rock, von Gol - de schwer; wer zählt die Din - ge al - le her?
 2. Sar - ras war, man glaubt es kaum, so gross schier als ein We - ber - baum.
 3. Je - dem ei - nen Rip - pen - stoss und flum - ker - te und prahl - te gross.

4. So kam er alle Tage her und sprach Israel Hohn: „Wer ist der Mann? wer wagt's mit mir? sei's Vater oder Sohn: er komme her, der Lumpenhund, ich werf' ihn nieder auf den Grund.“

5. Da kam in seinem Schäferrock ein Jüngling zart und fein; er hatte nichts als seinen Stock, die Schleuder und den Stein; und sprach: „Du hast viel Stolz und Wehr: ich komm' im Namen Gottes her!“

6. Und damit schleudert' er auf ihn und traf die Stirne gar; da fiel der grosse Esel hin, so lang und dick er war; und David haut' in guter Ruh' ihm nun den Kopf noch ab dazu.

7. Trau' nicht auf deinen Tressenhut, noch auf die Troudel dran! Ein grosses Maul es auch nicht thut: das lern' vom langen Mann! und von dem kleinen lerne wohl, wie man mit Ehren fechten soll!

172. Wär' ich ein Brunnlein klar.

J. C. Nänny. (1830.)

372.

Mässig bewegt und innig.

Neueres Volkslied. (1830.)

dolce

1. Wär' ich ein Brunn - lein klar, bö't' ich dir Küh - lung dar,
 2. Wär' ich ein Rös - lein klein, wollt' ich recht duf - tend sein,
 3. Wär' ich ein Vög - lein klein, grüssst' ich im Mor - gen - schein,

dolce

cresc.

1. fri - schen Ge - nuss. Nah - te dein Mund sich mir, quöll' ich zur
 2. ath - men um dich! Nim - mer mich weh - ren wollt', Dörn - chen nicht
 3. Lieb - chen, dich schon. Si - tzend auf dei - ner Hand, säng' ich, zu

dimin. *p*

1. La - - bung dir, weich wie ein Kuss, weich wie ein Kuss.
 2. ste - - chen sollt', pflück - test du mich, pflück - test du mich!
 3. dir ge - wandt, lieb - li - chen Ton, lieb - li - chen Ton.

dimin. *p*

173. Wär' ich ein muntres Vögelein.

373.

E. C. Kleinschmidt. (1800.)

J. R. Zumsteeg.

Mässig bewegt.

1. Wär' ich ein muntres Vö - ge - lein, ich säng' im gold - nen Mon - den - schein die
 2. Sie jauchz - ten aus dem Laub em - por, ein fe - der - leich - tes Sän - ger - chor, wir
 3. Und ständ' ein Vog - ler, flink und fein, und lockt' die mun - tern Vö - ge - lein mit
 4. Dann' schlug' die klei - ne fro - he Brust hell, hell der Frei - heit Him - mels - lust, mein

1. Vö - - gel - chen im Wal - de wach, ich säng': Ihr Brü - der - chen, mir nach! weit,
 2. tril - - ler - ten im Mai - en - hauch, durch - rausch - ten dann mit - un - ter auch husch,
 3. sü - - ssem, wun - der - - ba - ren Ton: ich sän - ge: Nein, ich kenn' dich schon! Nein,
 4. Lied er - schallt' em - por in's Land, wo man kein fal - sches Netz er - fand, fern,

1. weit, weit, weit, weit, weit flög' ich noch heut! weit, weit, weit,
 2. husch, husch, husch, husch, husch den Blü - then - busch. husch, husch, husch,
 3. nein, nein, nein, nein, nein, mich täuscht kein Schein! nein, nein, nein,
 4. fern, fern, fern, fern, fern zum Mor - gen - stern. fern, fern, fern,

1. weit, weit, weit flög' ich noch heut!
 2. husch, husch, husch den Blü - then - busch.
 3. nein, nein, nein, mich täuscht kein Schein!
 4. fern, fern, fern zum Mor - gen - stern.

174. Der Leichtsinn.

G. W. Fink. (1810-11.)

374.

Etwas langsam und schmachkend. *Munter.*

Vom Dichter.

1. Was ist doch Kar - lin - chen für ein hübsches Mä - del, in dem gan - zen Städtel
 2. Zu - cker - süß das Münd - chen, ro - sen - roth die Ba - cken, schleierweiss der Nacken,
 3. Ach, das Gold - kar - lin - chen brennt mir in dem Her - zen, wie ein' Man - del Ker - zen
 4. Himm - li - sches Kar - lin - chen! Göt - tin - gleiches We - sen. ach, ich wär' ver - le - sen,

dolce *mf.*

1. find' man so was nicht, so herr - lich ein - ge - richt't! Nä, 's ist ei - ne Pracht, dass das Her - ze lacht,
 2. Au - gen wie die Nacht, das ist doch ei - ne Pracht! Hannchen ist ein Kind. Ich bin doch nicht blind!
 3. hel - ler - lich - ter - loh in ei - nem Bündel Stroh. Die ich hab' ge - liebt, Hannchen ist be - trübt,
 4. stürb' in Gram und Leid ob dei - ner Här - tig - keit: küsstest du mich nicht, En - gels - an - ge - sicht!

cresc. *p.*

1. und wenn ich bei ihr bin, fährt mir's durch den Sinn: Ka - ro - lin - chen muss ich
 2. Dass ich hübsch mit ihr thu', was kann ich da - zu? Sie ist gar zu schön ge -
 3. will sich le - gen in den Tod: ei, be - hü - te Gott! wird ein An - de - rer er -
 4. Weiss du wohl, wer du bist? Mehr als Ni - ckel List! Schöner Diet - rich al - ler

mf. *dolce*

Ein wenig schmachkend.

1. ha - ben, das kann mich er - la - ben! Ei, wie hab' ich dich so ger - ne, Kar - linchen!
 2. zie - ret! das hat mich ver - füh - ret. Wa - rum bist du nicht so schö - ne, Han - ninchen!
 3. scheinen, hört sie auf zu wei - nen. So viel kann ich schon ver - ste - hen, Kar - linchen!
 4. Her - zen, Ar - muth brin - get Schmerzen! Lass mich nicht am Hun - ger ster - ben, Kar - linchen!

Munter. *p.*

175. Alles um Liebe.

375.

L.Th. Kosegarten. (1794.)

Mässig geschwind.*)

J. R. Zumsteeg.



1. Was ist es, das die See - le füllt? Ach Lie - - be füllt sie, Lie - be!
 2. Was ist es, das die Sehnsucht stillt? Ach Lie - - be stillt sie, Lie - be!
 3. Was ist's, wo - nach das Her - ze lechzt? Es lech - - zet, ach, nach Lie - be!



1. Sie füllt nicht Gold und Gol - des - werth, nicht, was die ö - de Welt be - gehrt, sie
 2. Sie stillt nicht Ti - tel, Stand noch Rang, und nicht des Ruh - mes Schel - len - klang; sie
 3. Es schmachtet nicht nach Druck und Kuss, nicht nach der Wol - lust Voll - ge - nuss. es



1. füllt nur Lie - be, Lie - be!
 2. stillt nur Lie - be, Lie - be!
 3. schmachtet nur nach Lie - be!

4. Gern geb' ich, was ich hab' und bin, gern geb' ich's hin um Liebe. Des Reichthums bunter Seifenschaum, der Wollust Rausch, des Ruhmes Traum, was frommt mir's ohne Liebe?

5. Viel süsser ist's, gering und arm an treuer Brust verschmachten, als ungeliebt und liebelos den Tag verpassen und im Schooss des Taumels übernachten.

6. O liebe Traute, liebe mich so wahr, als ich dich liebe! Dann schwinde Ruhe, Ruhm und Glück! Nimm Alles, Alles hin, Geschick: mir genügt an treuer Liebe!

7. Und wär' mein Loos, getrennt von dir, mein Leben zu vertrauern; und wüsst' ich nur, dass du mich liebst, und wüsst' ich nur, dass du mir bleibst: wer dürfte mich bedauern?

8. Und hüllte Todesfinsterniss dich, meines Lebens Sonne, und stürb' ich nur, von ihr gemeint, von ihr beklagt, von ihr beweint: so stürb' ich, ach, in Wonne!

9. Viel besser ist's, jung, kräftig, kühn im Arm der Liebe sterben, als ungeliebt und liebelos in dumpfer Freuden mattem Schooss veralten und verderben!

*: Das Ruhezeichen im 2ten Takte gilt nur für die 3 ersten Strophen.

176. Abschied.

L. Uhland. (1806.)

376.

Müßig bewegt.

Volksweise. (1838.)

1. Was klin - get und sin - get die Stra - sse her - auf? ihr
2. Wohl jauch - zen die An - dern und schwin - gen die Hüt, viel
3. Wohl klin - gen die Kan - nen, wohl fun - kelt der Wein: trink'

1. Jung - - fern, ma - chet die Fen - ster auf! es zie - het der Bursch in die
2. Bän - der da - rauf und viel ed - - le Blüth; doch dem Burschen ge - fällt nicht die
3. aus und trink' wie - der, lieb Bru - - der mein! „Mit dem Ab - - schiedswei - ne nur

1. Wei - - - te, sie ge - ben ihm das Ge - - lei - - - te.
2. Sit - - - te, geht still — und bleich in der Mit - - - te.
3. flie - - - het, was dar - - in - nen im Her - zen mir gli - - - het!“

4. Und draussen am allerletzten Haus, da gucket ein Mägdlein zum Fenster heraus, sie möcht' ihre Thränen verdecken mit Gelbveiglein und Rosenstöcken.

5. Und draussen am allerletzten Haus, da schlägt der Bursche die Augen auf, und schlägt sie nieder mit Schmerz und leget die Hand aufs Herze.

6. „Herr Bruder! und hast du noch keinen Strauss, dort winken und wanken viel Blumen heraus. Wohl auf, du Schönste von Allen, lass ein Sträußlein herunter fallen!“

7. „Ihr Brüder, was sollte das Sträußlein mir? Ich hab' ja kein liebes Liebchen, wie ihr! An der Sonne würd' es vergehen, der Wind der würd' es verwehen.“

8. Und weiter und weiter mit Sang und mit Klang. Und das Mägdlein lauschet und horchet noch lang: „O weh! Er ziehet der Knabe, den ich stille geliebet habe.“

9. „Da steh' ich, ach! mit der Liebe mein, mit Rosen und mit Gelbveigelein: dem ich Alles gäbe so gerne, der ist nun in der Ferne!“

177. Kaiser Wenzel.

E. G. Drimborn. (1842.)

377.

J. Fr. Reichardt. (1795.)

Lebhaft, doch nicht zu geschwind.

Mel. Was hör' ich draussen vor dem Thor?

1. { Was schiert mich Reich und Kai - ser - prunk mit all den bö - - sen
will mir viel lie - ber doch ein Trunk in Ru - he hier be - -

2. { Drauf Kur - fürst Ru - precht von der Pfalz hub an: mein Herr und
Ihr sprecht an jetzt mit vie - lem Salz vom ro - then As - - manns -

1. { Pla - gen, ha - gen! So sprach der Kai - - ser Wen - - zes - - laus und
2. { Kai - ser, häu - ser; doch glaubt mir's, ich be - - richt' Euch recht: auch

1. trank den vol - len Hum - pen aus beim Kö - nigs - stuhl zu Ren - se.
2. Ba - cha - ra - cher schmeckt nicht schlecht beim Kö - nigs - stuhl zu Ren - se.

3. Und als der Kaiser Wenzel das und all die Herrn vernommen, da liessen sie von dort ein Fass des edeln Weines kommen; und setzten sich früh Tages dran, und schenkten ein und stiessen an beim Königsstuhl zu Rense.

4. Der Kaiser sprach: „Der Wein schmeckt mir, das sag' ich ohn' Bedenken; und wer des edeln Weines hier genug mir wollte schenken, dem gäb' ich meine Kron' zum Dank!“ Er sprach es, schwieg, und trank und trank beim Königsstuhl zu Rense.

5. „Wohlan, den Handel geh' ich ein!“ sprach Ruprecht mit Behagen. „Ich will statt Euer Kaiser sein und Eure Krone tragen: vier Fuder, dünkt mich, sind genug, die dienen Euch derweil zum Trunk beim Königsstuhl zu Rense.“

6. „Nimm Scepter, Hermin und Kron', nimm Alles, was ich trage! doch quält dich Zwietracht einst und Hohn, so denk' an mich und sage: der Wein ist mehr als Krone werth; das hat ein Kaiser mich gelehrt beim Königsstuhl zu Rense.“

178. Entschluss.

378.

J. V. Adrian. (1823.)

P. v. Lindpaintner. (1829.)

Heiter.

1. Was soll ich in der Frem- - de thun? hier ist es ja so
 2. Was soll ich in dem frem- - den Land? hier ist es ja so
 3. Und mit dem Wan - dern ist's nun aus, hier ist es ja so

1. schön! Der Win - ter stürmt und brau - - set nun, ver -
 2. schön! Sie reich - te mir die wei - - sse Hand und
 3. schön! Kein hold' - res Lieb - chen find' ich draus, wa -

1. schneit sind Thal und Höhn, und hier ist es so
 2. sprach: du magst nur gehn! und hier ist es so
 3. rum denn wei - ter gehn? hier ist es ja so

1. schön, so schön, la la la la la la la la, so schön!
 2. schön, so schön, la la la la la la la la, so schön!
 3. schön, so schön, la la la la la la la la, so schön!

379.

179. Die kleine Spinnerin.

Lebhaft.

W.A. Mozart.

1. Was spinnst du, frag-te Nachbars Fritz, als
2. Was hätt' ich auch von euch, ihr Herrn? man

1. er uns jüngst be - such - te, dein Räd - chen läuft ja wie der Blitz! Sag' an, wo - zu dies
2. kennt ja eu - re Wei - se: Ihr neckt und scherzt und dreht euch gern mit Mäd - chen um im

1. fruch - te? Komm lie - ber mit in un - ser Spiel! Herr Fritz, das lass' ich blei - ben! ich
2. Krei - se, er - hitzt ihr Blut, macht ihr Ge - fühl in al - len A - dern re - ge, und

1. kann mir, wenn er's wis - sen will, auch so die Zeit ver - trei - ben, auch
2. treibt, so bunt ihr könnt, das Spiel: Dann geht ihr eu - rer We - ge, dann

1. so die Zeit ver - trei - ben.
2. geht ihr eu - rer We - ge!

180. Erneuter Schwur

an Friedrich Ludwig Jahn.

Max v. Schenkendorf. (Juni 1814.)

380.

Volkswaise. (1724.)

Mel. Frisch auf zum fröhlichen Jagen

Mässig.

1. Wenn al - le un - - treu wer - den, so bleib' ich euch doch treu,
dass im - mer noch auf Er - den für euch ein Strei - ter sei.

2. Wollt nim - mer von mir wei - chen, mir im - mer na - - he sein;
treu wie die deut - schen Ei - chen, wie Mond- und Son - - nen - schein!

1. Ge - fähr - ten mei - ner Jugend, ihr Bil - der bess - rer Zeit, die
2. Einst wird es wie - der hel - le in al - ler Brü - der Sinn, sie

1. mich zu Män - ner - tu - gend und Lie - bes - tod ge - weiht.
2. keh - ren zu der Quel - le in Lieb' und Reu - - e hin.

3. Es haben wohl gerungen die Helden dieser Frist! und nun der Sieg gelungen übt Satan neue List; doch, wie sich auch gestalten im Leben mag die Zeit, du sollst mir nicht veralten, du Traum der Herrlichkeit!

4. Ihr Sterne, seid mir Zeugen, die ruhig niederschaun; wenn alle Brüder schweigen und falschen Götzen traun: Ich will mein Wort nicht brechen, nicht Buben werden gleich, will predigen und sprechen vom heiligen deutschen Reich!

381.

181. Urians Reise um die Welt.

M. Claudius. (1785.)

Erzählend.
Einzeln.

C. Fr. Zelter. (1793.)

1. Wenn Je-mand ei - ne Rei - se thut, so kann er was er - zäh - len; drum nahm ich mei - nen
2. Zu - erst ging's nach dem Nord - pol hin; da war es kalt, auf Eh - re! Da dacht' ich denn in
3. In Grön - land freu - ten sie sich sehr mich ih - res Orts zu se - hen, und setz - ten mir den

Chor.

1. Stock und Hut, und thät das Rei - sen wäh - len. Da hat er gar nicht ü - bel, gar nicht ü - bel,
2. mei - nem Sinn, dass es hier bes - ser wä - re. Da hat er gar nicht ü - bel, gar nicht ü - bel,
3. Thrankrug her, den liess ich a - ber ste - hen. Da hat er gar nicht ü - bel, gar nicht ü - bel,

1. gar nicht ü - bel dran ge - than; ver - zähl' er nur wei - ter, Herr U - ri - - an!
2. gar nicht ü - bel dran ge - than; ver - zähl' er nur wei - ter, Herr U - ri - - an!
3. gar nicht ü - bel dran ge - than; ver - zähl' er nur wei - ter, Herr U - ri - - an!

4. Die Eskimos sind wild und gross, zu allem Guten träge. Da schalt ich Einen einen Kloss und kriegte viele Schläge. Da hat er etc.

5. Nun war ich in Amerika, da sagt' ich zu mir: Lieber! Nordwestpassage ist doch da; mach' dich einmal darüber! Da hat er etc.

6. Flugs ich an Bord und aus in's Meer, den Tubus fest gebunden, und suchte sie die Kreuz und Quer, und hab sie nicht gefunden. Da hat er etc.

7. Von hier ging ich nach Mexico, ist weiter als nach Bremen; da, dacht' ich, liegt das Gold wie Stroh, du sollst ein'n Sack voll nehmen. Da hat er etc.

8. Allein, allein, allein, allein, wie kann der Mensch sich trügen! Ich fand da nichts als Sand und Stein und liess den Sack da liegen. Da hat er etc.

9. Drauf kauf' ich etwas kalte Kost und Kieler Sprott und Kuchen, und setzte mich auf Extrapost, Land Asia zu besuchen. Da hat er etc.

10. Der Mogul ist ein grosser Mann und gnädig über Massen, und klug; er war jetzt eben dran, ein'n Zahn ausziehen zu lassen. Da hat er etc.

11. Hm! dacht' ich, der hat Zähnepein bei aller Gröss' und Gaben! Was hilft's denn auch noch, Mogul sein! Die kann man so wohl haben. Da hat er etc.

12. Ich gab dem Wirth mein Ehrenwort, ihn nächstens zu bezahlen, und damit reist' ich weiter fort nach China und Bengalen. Da hat er etc.

13. Nach Japan und nach Otaheit, nach Afrika nicht minder, und sah bei der Gelegenheit viel Städt' und Menschenkinder. Da hat er etc.

14. Und fand es überall wie hier, fand überall ein'n Sparren, die Menschen grade so wie wir, und eben solche Narren! Da hat er übel, übel dran gethan, verzähl' er nicht weiter, Herr Urian!

182. Mein Pfeifchen.

382.

Dichter unbekannt. (1799.)

Volkswaise.

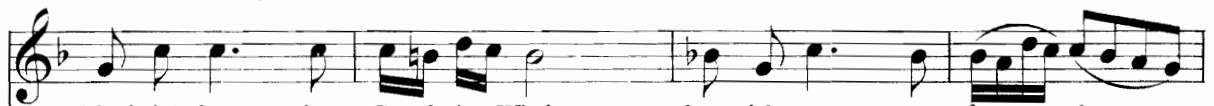
Behaglich.



1. Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht, und der Rauch von Blättern
 2. Ed- - -les Kraut, du stär-kest mich, gibst mir Kraft und Le-ben;
 3. Du trittst in der Ein-sam-keit an des Freun-des Stel-le;
 4. Kna- - -ster- pfeifchen kön-nen zwar nur die Rei-chen schmauchen,
 5. Wenn mein Mäd-chen sprö-de thut, hab' ich nichts da-wi-der,



1. sanft mir um die Na-se zieht, o, dann tausch' ich nicht mit Göt-tern.
 2. könnt' ich, ed-ler Ta-bak, dich nach Ver-dienst, Verdienst er-he-ben!
 3. fehlt es mir an Zeit-ver-treib, neh'm' ich mir das Pfeifchen schnell-le.
 4. sollt' ich da-rum ganz und gar kei-nen, kei-nen Ta-bak rau-chen?
 5. neh- -me mei-nen Stock und Hut, geh' zu euch ihr lie-ben Brü-der.



1. Schwindet dann der Rauch im Wind, fang' ich an zu la- - chen, —
 2. Schenk', o Him-mel, die - sem Kraut Son-nenschein und Re - - gen, —
 3. Fühl' ich dann die hei - sse Kraft tief in mei - - ner See - - le, —
 4. Ei, ihr Herrn, das wä - re fein! nein, ich bin ge - schei - dter; —
 5. Krieg' ich dann den Ma - genkrampf in dem lee - - ren Beu - - tel, —



1. den - - ke: so ver-gäng-lich sind al - le, al - le un-sre Sa-chen.
 2. und dem Landmann, der es baut, lau-ter, lau-ter Glück und Se-gen.
 3. o dann macht der Ger-sten-saft sü-sser, sü-sser mei-ne Keh-le.
 4. las - - - se Kna-ster, Kna-ster sein und ver-knall A. B. und Rei-ter.
 5. denk' ich, Pfeifchen, bei dem Dampf: Es ist Al - les, Al - les ei - tel!



183. Wer ein Liebchen hat gefunden.

383.

Chr. Fr. Bretzner. (1781.)

W. A. Mozart. (1782.)

Andante.

1. Wer ein Liebchen hat ge - funden, die es treu und red-lich
 2. Doch sie trenn sich zu er - halten schliess' er Liebchen sorglich
 3. Son - der - lich beim Monden - scheine, Freun - de nehmt sie wohl in

1. meint, lohn' es ihr durch tau - send Kü - se, mach' ihr all' das Le - ben sü - sse, sei ihr
 2. ein; denn die lo - sen Din - ger ha - schen je - den Schmetterling und naschen gar zu
 3. Acht: oft lauscht da ein jun - ges Herren, kirt und lockt das klei - ne Nürchen, und dann

1. Trö - ster, sei ihr Freund, sei ihr Trö - ster, sei ihr Freund, sei ihr
 2. gern von frem - dem Wein, gar zu gern von frem - dem Wein, frem - dem
 3. Treu - e gu - te Nacht, und dann Treu - e gu - te Nacht, gu - te

1. Freund. Tral - la - le - ra, tral - la - le - ra, tral - la - le - ra, tral - la - le - ra.
 2. Wein. Tral - la - le - ra, tral - la - le - ra, tral - la - le - ra, tral - la - le - ra.
 3. Nacht! Tral - la - le - ra, tral - la - le - ra, tral - la - le - ra, tral - la - le - ra.

184. Turnlied.

E. F. August. (1814.)

384.

Froh.

Volksweise.

1. Wer gleichet uns Turnern, uns frohen? Mag Wind und Wet-ter uns dro-hen in dem Feld,
2. Und wenn nun der Morgen thut grauen, wir freu-di-ge Tur-nerschonschauen in das Feld;
3. Und wenn wir zum Plat-ze ge - kommen, da ha-benden Ger wir ge - nommen in dem Feld;

1. wir ge-hen und wa-gen die Ar-beit zu tra-gen; es kümmert uns nicht, was um uns geschicht.
2. durch Ringen und Lau-fen die Kraft zu er-kaufen, zu stär-ken die Brust mit Muth und mit Lust.
3. ihn kräftig zu schwingen, zum Ziel ihn zu bringen, das stär-ket den Arm, macht rü-stig und warm.

4. Wenn muthig sich tummeln die Knaben, zu tief ist wohl nimmer ein Graben in dem Feld! :
:Wir springen darüber, hinüber, herüber; es freuet uns sehr, und suchen uns mehr.:
5. Die Gipfel der Bäume uns nicken, möchten gern da oben wohl blicken in das Feld! :
:Wir stemmen die Glieder und klimmen hinwieder, und oben sind wir; wie lustig ist's hier!:
6. Im kräftig sich regenden Spiele, da giebt es der Freuden noch viele in dem Feld! :
:Auf's Ross wir uns schwingen, und führen die Klingen und werfen den Stein in die Wolken hinein!:
7. Wer mag wohl die Dinge all' zählen, die muthige Turner sich wählen in dem Feld! :
:Die Glieder zu recken, den Muth zu erwecken, mit kräftigem Gewinn zu stärken den Sinn.:
8. Drum wer sich nur wacker will nennen, der mag sich als Turner bekennen in dem Feld! :
:Er soll mit uns ringen und laufen und springen, so gewinnet er bald viel Muth und Gewalt.:
9. Wenn Trommeln zum Kriege einst schlagen, die Turner wohl nimmer verzagen in dem Feld! :
:Wir wissen zu streiten, den Sieg zu bereiten; im Ernst wie im Scherz, der Turner hat Herz.:

385.

185. Herr Ulrich.

Hoffmann von Fallersleben. (1823.)

Mit Wehmuth.

Mel. vom Dichter. (1833.)

1. Wer sin - get im Wal - de so heim - lich al - lein? O du lie - be, lie - be
2. Herr Ul - rich kam aus dem Krieg und er sang: O du lie - be, lie - be
3. Dein hab' ich ge - dacht in Kampf und Noth, o du. lie - be, lie - be

1. Seel', o mein ein - - zi - ges Kind! o weh! Und die
 2. Seel', o mein ein - - zi - ges Kind! weh! Und er
 3. Seel', o mein ein - - zi - ges Kind! o weh! weh! Vom...

1. Kir - - chen - - glo - cken, sie läu - - ten dar - ein, und das Schei - den und das
 2. sang, dass der Wald und das Feld er - - - klang, und das Schei - den und das
 3. Mor - - gen früh bis zum A - - bend - - roth, und das Schei - den und das

1. Mei - - den, wie thut es doch so weh! A - - de! a - - de! ich seh' dich
 2. Mei - - den, wie thut es doch so weh! A - - de! a - - de! ich seh' dich
 3. Mei - - den, wie thut es doch so weh! A - - de! a - - de! ich seh' dich

1. nim - - mer - - mehr! A - - de! a - - de! ich seh' dich nim - - mer - - mehr!
 2. nim - - mer - - mehr! A - - de! a - - de! ich seh' dich nim - - mer - - mehr!
 3. nim - - mer - - mehr! A - - de! a - - de! ich seh' dich nim - - mer - - mehr!

- 4. Ich hab' dich geliebet so lange Zeit, o du etc. und ich liebe dich heut' und in Ewigkeit. Und das Scheiden etc.
- 5. Ihr Träger, lasset die Bahre stehn! O du etc. ich muss noch einmal mein Liebchen sehn! Und das Scheiden etc.
- 6. Und als er erhob den Deckel vom Sarg, o du etc. und den Kranz, der Anneli's Angesicht barg, und das Scheiden etc.
- 7. Herr Ulrich auch kein Wörtlein sprach, o du etc. vor sehndem Leid sein Herze brach: Und das Scheiden und das Meiden, und wie thut es so weh! : Ade! ade! ich seh' dich nimmermehr! :

186. Wie der Tag mir schleicht.

386.

Nach Rousseau's „Que le jour me dure“ deutsch von F.W.Gotter.(1781.)
(1781.)

Langsam.

Melodie (im Umfang von 3 Tönen) vom Dichter.

1. Wie der Tag mir schlei - - chet, oh - - ne dich voll - bracht!
2. Kommt der A - bend end - - lich oh - - ne dich her - an,
3. Wie ich ah-nend zitt - - re, wenn dein Tritt mir schallt!

sehr gebunden

1. Die Na - tur er - blas - - - set, rings um mich wird's Nacht.
2. lauf' ich bang und su - - - che dich berg-ab, berg - an;
3. wenn ich dich er - bli - - - eke, wie das Blut mir wallt!

1. Oh - - ne dich hüllt Al - - - les sich in Schwermuth ein,
2. hab' ich dich ver - lo - - - ren, bleib' ich wei - nend stehn,
3. öff - - nest du die Lip - - - pen, klopft mein gan - zes Herz!

1. und zur ö - den Wü - - - ste wird der gan - ze Hain.
2. glaub', in Schmerz ver - sun - - - ken, lang - - sam zu ver - gehn.
3. dei - - - ner Hand Be - rüh - - - ren reisst mich him-mel - wärts.

187. Frühlingsgruss an das Vaterland.

387.

Max v. Schenkendorf. (1814.)

In gemässiger Bewegung.

B. Klein. (1817.)

1. Wie mir dei - ne Freu - den win - ken nach der Knechtschaft, nach dem Streit! Va - ter -
 2. Von dem Rhein - fall her - ge - gan - gen komm' ich von der Do - nau Quell, und in
 3. Wei - ter, wei - ter musst du dringen, du mein deut - scher Freiheits - gruss! Sollst vor
 4. Al - les ist in Grün ge - klei - det, Al - les strahlt im jun - gen Licht, An - ger.

1. land, ich muss ver - sinken hier in dei - ner Herrlich - keit! Wo die ho - hen Eichen sausen, him - mel -
 2. mir sind auf - ge - gangen Lie - bes - ster - nemild und hell. Nieder - steigen will ich, strahlen soll von
 3. mei - ner Hüt - te klingen an dem fer - nen Memel - fluss. Wo noch deutsche Worte gel - ten, wo die
 4. wo die Heerde weidet, Hü - gel, wo man Trauben bricht: Va - ter - land, in tausend Jah - ren kam dir

1. an das Haupt ge - wandt, wo die star - ken Strö - me brau - sen, al - les das ist deutsches Land.
 2. mir der Freu - den - schein in des Neckars fro - hen Tha - len und am sil - berblau - en Main.
 3. Her - zen, stark und weich, zu dem Freiheitskampfe sich stell - ten, ist auch heil' - ges deutsches Reich.
 4. solch ein Frühling kaum; was die ho - hen Vä - ter wa - ren, heisset nim - mermehr ein Traum.

5. Aber einmal müsst ihr ringen noch in ernster Geisterschlacht und den letzten Feind bezwingen, der im Innern drohend wacht. Hass und Argwohn müsst ihr dämpfen, Geiz und Neid und böse Lust. Dann nach schweren langen Kämpfen kannst du ruhen, deutsche Brust.

6. Jeder ist dann reich an Ehren, reich an Demuth und an Macht; so nur kann sich recht verklären unsers Kaisers heilige Pracht. Alte Sünden müssen sterben in der gottgesandten Fluth, und an einen selgen Erben fallen das entsühnte Gut.

7. Segen Gottes auf den Feldern, in des Weinstocks heil'ger Frucht, Manneslust in grünen Wäldern, in den Hütten frohe Zucht; in der Brust ein frommes Sehnen, ew'ger Freiheit Unterpfand; Liebe spricht in zarten Tönen nirgends wie im deutschen Land.

8. Ihr in Schlössern, ihr in Städten, welche schmücken unser Land, Ackersmann, der auf den Beeten deutsche Frucht in Garben band, traute deutsche Brüder, höret meine Worte alt und neu: Nimmer wird das Reich zerstöret, wenn ihr einig seid und treu!

188. Wie sie so sanft ruhn.

A.C. Stockmann. (1779.)

388.

Langsam.

Fr. B. Beneken. (1787.)

1. Wie sie so sanft ruhn, al - le die Se - li - gen, zu de - ren
 2. Und nicht mehr wei - nen hier wo die Kla - ge schweigt und nicht mehr
 3. Wie wenn bei ih - - nen schnell, wie der Ro - se Pracht, da - hin ge -
 4. Und ging im Mondschein, ein - sam und un - ge - stört, ein Freund vor -
 5. Und seufz - te dann noch, der Freundschaft ein - ge - denk, voll from - men

1. Wohnplatz jetzt mei - ne See - le schleicht! Wie sie so sanft ruhn in den
 2. füh - len hier, wo die Freu - de flieht, und von Cy - pres - sen sanft um -
 3. sun - ken, mo - dernd im A - schen - krug, spät o - der frü - he, Staub bei
 4. ü - ber, warm wie die Sym - pa - thie, und wid - me - te dann mei - ner
 5. Schauers tief in dem Bu - sen: Ach! Wie die - ser sanft ruht! Ich ver -

1. Grü - bern, tief zur Ver - we - sung hin - ab - - ge - sen - ket!
 2. schat - tet, bis sie der En - gel her - vor - - ruft, schlummern.
 3. Stau - be, mei - ne Ge - bei - ne be - gra - - ben lä - gen?
 4. A - sche, wie sie's ver - dien - te, noch ei - - ne Zähl - re.
 5. nähm es; säu - selnd er - schien ihm da - für mein Schat - ten.

189. Willkommen im Grünen.

389.

J. H. Voss. (1787.)

Heiter.

J. A. P. Schulz. (1787.)

1. Will-kom-men im Grü-nen! Der Him-mel ist blau, und blu-mig die
2. Will-kom-men im Grü-nen! Das Vö-gel-chen springt durch Blät-ter und
3. Will-kom-men im Grü-nen! Aus knor-ri-gem Spalt der Ei-chen er-

1. Au! Der Lenz ist er-schie-nen! Er spie-gelt sich hell am
2. singt: Der Lenz ist er-schie-nen! Ihm säu-selt der West um's
3. schallt das Sum-men der Bie-nen; flink tra-gen sie heim den

1. lu-sti-gen Quell in Grü-nen! Will-kom-men im Grü-nen!
2. heim-li-che Nest in Grü-nen! Will-kom-men im Grü-nen!
3. wür-zi-gen Seim in Grü-nen! Will-kom-men im Grü-nen!

4. Willkommen im Grünen! Es blöket im Thal das Lämmchen, vom Strahl der Sonne beschienen; das fleckige Reh durchschlüpfet den Klee im Grünen! Willkommen etc.

5. Willkommen im Grünen! Hier labt uns der Most bei kindlicher Kost; und Weiblein bedienen; hier ruhen wir weich am plütschernden Teich im Grünen! Willkommen etc.

6. Willkommen im Grünen! Wir schenken auf's Wohl der Weiblein uns voll und äugeln mit ihnen! Am flimmernden Strahl klingt hell der Pokal im Grünen! Willkommen etc.

7. Willkommen im Grünen! Hier darf man, vertraut gelagert im Kraut zum Kuss sich erkühnen! Es waltet vor Lust auch Weiblein die Brust im Grünen! Willkommen etc.

8. Willkommen im Grünen! Ein Kranz von Gezweig und Blüten wird euch die Strafende sühnen; Die sprödeste Frau nimmts nicht so genau im Grünen! Willkommen etc.

190. An den Mond.

J. L. Am Bühl. (1778.)

390.

Gemüthlich.

S. G. Auberlen. (1784.)

1. Will - kom - men, lie - ber Mon - den - schein! so trau - lich und so
 2. Und flie - ssen Thrä - nen, du bist mein; man hat so im - mer
 3. So geht's denn fort in die - ser Welt gar gra - vi - tä - tisch

1. hold — kommst du zu mir in's Käm - mer - lein und schmückst es aus mit Gold.
 2. was! — und nun ein Thränen aus - ge - weint, ist wah - re Won - ne das!
 3. zu; — man weint, man lacht, man steigt, man fällt, und legt sich dann zur Ruh.

191. Die frühen Gräber.

Fr. G. Klopstock. (1764.)

391.

Mit Affect.

Chr. v. Gluck. (1774.)

1. Will - kom - men, o sil - ber - ner Mond, schö - ner,
 2. Des Mai - es Er - wa - chen ist nur schö - ner
 3. Ihr Ed - le - ren, ach! es be - wächst eu - re

1. stil - ler Ge - fährt' der Nacht! du ent - fliehst? ei - le nicht!
 2. noch, wie die Som - mer - nacht, wenn ihm Thau, hell wie Licht,
 3. Ma - le schon ern - stes Moos! O wie war glück - lich ich,

1. bleib, Ge - dan - ken - freund! Se - het, er bleibt, — das Ge - wölk wall - - te nur
 2. aus der Lo - cke trüuft, und zu dem Hü - - - gel her - auf röth - - lich er
 3. als ich noch mit euch sa - he sich rö - - - then den Tag, schim - mern die

1. hin, se - het, er bleibt, — das Ge - wölk wall - - te nur hin. —
 2. kommt, und zu dem Hü - - - gel her - auf röth - - lich er kommt.
 3. Nacht, sa - he sich rö - - - then den Tag, schim - mern die Nacht.

192. In der Ferne.

L. Uhland. (1811.)

392.

Conr. Kreuzer.

In langsam anmuthiger Bewegung.

1. Will
2. Will

1. ru - hen un - ter den Bäu - men hier, die Vög - lein
2. ru - hen hier an des Ba - ches Rand, wo duf - ti - ge

1. hör' ich so ger - - - ne! Wie sin - get ihr so zum
2. Blüm - lein sprie - - - ssen. Wer hat euch Blümlein hier-

L.H.

1. Her - zen mir! wie sin - get ihr so zum Her - zen mir! Von
2. her ge - sandt? wer hat euch Blümlein her ge - sandt? Seid

1. uns - - rer Lie - be, was wis - - - set ihr in die - - ser
2. ihr ein herz - li - ches Lie - - - bes - pfand aus der Fer - ne von

pp *fp*

1. wei - ten Fer - - - ne? von uns - - rer Lie - be, was wis - - set
2. mei - ner Sü - - - ssen? seid ihr ein herz - li - ches Lie - - bes -

fp

1. ihr in die - - - ser wei - - - ten Fer - - - - ne?
2. pfand aus der Fer - ne von mei - - - ner Sü - - - - ssen?

pp

pp

193. Der Himmel hängt voll Geigen.

393.

(Nach Marcellin Sturm.)

Seelenselig und vergnügt.

F. H. Himmel. (1809.)

1. Wir ge - - nie - ssen die himm - li - schen Freu - - - - den, drum
 2. Jo - - han - nes das Lämm - lein aus - - - - set, der
 3. Gut' Kräu - ter von al - - ler - hand Ar - - - - ten, die

1. thun wir das Ir - di - sche mei - - den, kein welt - lich Ge - tün - mel hört
 2. Metz - ger He - ro - des drauf pas - - set, wir führ'n ein ge - dul - dig's, un - -
 3. wach - sen im himm - li - schen Gar - - ten, gut' Spar - gel, Fi - so - len, und

1. man nicht im Him - - mel, lebt Al - - - les in sanf - te - - ster
 2. schul - dig's, ge - dul - - dig's, ein lieb - - - li - ches Lämm - lein zum
 3. was wir nur wol - - len, gan - ze Schüs - - sel voll sind uns be - -

1. Ruh;
 2. Tod.
 3. reit.

Wir füh - ren ein eng - li - sches Le - - ben, sind
 Sankt Lu - kas den Och - sen thut schlach - ten, ohn'
 Gut' Aep - fel, gut' Birn und gut' Trau - - ben, die

1. den - noch ganz lu - stig da - - ne - - ben, wir tan - zen und sprin - gen, wir
 2. ei - nigs Be - den - ken und Ach - - ten, der Wein kostt kein Hel - ler im
 3. Gärt - ner uns al - les er - lau - - ben, willst Reh - bock, willst Ha - sen? auf

1. hüp - fen und sin - - gen, Sanct Pe - - ter im Him - mel sieht zu,
 2. himm - li - schen Kel - - ler, die En - - gel, die ba - cken das Brod,
 3. of - fe - ner Stra - ssen zur Kü - - che sie lau - fen her - - bei,

1. — Sanct Pe - - ter im Him - mel sieht zu.
 2. — die En - - gel, die ba - cken das Brod.
 3. — zur Kü - - che sie lau - fen her - - bei.

4. Sollt' etwa ein Fasttag ankommen, da kommen die Fische geschwommen, da lauft Sanct Peter mit Netz und mit Köder zum himmlischen Weiher hinein; willst Karpfen, willst Hecht, willst Forellen, gut' Stockfisch und frische Sardellen? Sanct Lorenz hat müssen sein Leben einbüßen, † Sanct Martha die Köchin muss sein. †

5. Kein' Musik ist gar nicht auf Erden, die unsrer verglichen kann werden, eilftausend Jungfrauen zu tanzen sich trauen, Sanct Ursula selbst dazu lacht. Cäcilia mit ihren Verwandten sind treffliche Hofmusikanten, die englischen Stimmen ermuntern die Sinnen, † das Alles vor Freuden erwacht. †

194. Trinklied.

394.

L. Uhland. (1812.)

Conr. Kreutzer. (1821.)

Nicht zu rasch.

1. Wir sind nicht mehr am er-sten Glas, drum denken wir gern an dies und das, was rauschet und was
 2. Wir sind nicht mehr am er-sten Glas, drum denken wir gern an dies und das, was rauschet und was
 3. Wir sind nicht mehr am er-sten Glas, drum denken wir gern an dies und das, was rauschet und was

Lebhafter.

1. brauset. So denken wir an den wil-den Wald, dar - in die Stürme sausen, wir hö - ren wie das
 2. brauset. So denken wir an das wil-de Meer und hören die Wo-gen brausen, die Don - ner rol-len
 3. brauset. So denken wir an die wil-de Schlacht, da fechten die deutschen Männer, das Schwert erklirrt, die

1. Jagdhornschallt, die Ross' und Hun - de brausen, und wie der Hirsch durch's Was - ser setzt, die Fluthen rauschen und
 2. drüber her, die Wir - belwin - de sau-sen. Ha! wie das Schiff-lein schwankt u. dröhnt, wie Mast und Stan - ge
 3. Lanze kracht, es schnauben die muth'gen Ren-ner. Mit Trommelwirbel, Tromme - tenschall, so zieht das Heer zum

1. wal-len, und wieder Jü - ger ruft und hetzt, die Schüsseschmetternd fal - len, die Schüsseschmetternd fal - len.
 2. splitttern, und wieder Nothschuss dumpf ertönt, die Schifferfluchen und zit - tern, die Schifferfluchen und zit - tern.
 3. Sturme; hin stürzt vom Ka - no-nenknall die Mauer sammt dem Thur - me, die Mau-er sammt dem Thurme.

4. Wir sind nicht mehr u. s. w. So denken wir an den jüngsten Tag, und hören Posaunen schallen; die Gräber springen vom Donnerschlag, die Sterne vom Himmel fallen. Es braust die off'ne Höllenkluft mit wildem Feuermeere, und oben in der gold'nen Luft, da jauchzen die sel'gen Chöre.

5. Wir sind nicht mehr u. s. w. Und nach dem Wald und der wilden Jagd, nach Sturm und Wellenschlage, und nach der deutschen Männer Schlacht, und nach dem jüngsten Tage: so denken wir an uns selber noch, an unser stürmisch Singen, an unser Jubeln und Lebehoch, an unser Becherklingen!

195. Thekla, eine Geisterstimme.

395.

Schiller. (1802.)

Fr. L. Seidel. (1805.)

Langsam.

1. Wo ich sei, und wo mich hin - ge - - wen - det, als mein
2. Willst du nach den Nach - ti - gal - len fra - gen, die mit
3. Ob ich den Ver - lo - re - nen ge - - fun - den? Glau - be

1. flücht - - - ger Schat - ten dir ent - - schwebt? Hab' ich
2. see - - - len - vol - ler Me - lo - - die dich ent -
3. mir, ich bin mit ihm ver - - eint, wo sich

1. nicht be - schlos - sen und ge - en - det? hab' ich nicht ge - lie - bet und ge -
2. zü - - cken in des Len - zes Ta - gen? Nur so lang sie lieb - ten, wa - ren
3. nicht mehr trennt, was sich ver - bun - den, dort wo kei - - - ne Thrä - ne wird ge -

1. lebt? — hab' ich nicht ge - lie - bet und — ge - lebt?
2. sie, — nur so lang sie lieb - ten, wa - - ren sie.
3. weint, — dort wo kei - ne Thrä - ne wird — ge - weint.

4. Dorten wirst auch du uns wiederfinden, wenn dein Lieben unserm Lieben gleicht; dort ist auch der Vater frei von Sünden, ♯: den der blut'ge Mord nicht mehr erreicht. ♯:

5. Und er fühlt, dass ihn kein Wahn betrogen, als er aufwärts zu den Sternen sah; denn wie jeder wägt, wird ihm gewogen, ♯: wer es glaubt, dem ist das Heilige nah. ♯:

6. Wortgehalten wird in jenen Räumen jedem schönen gläubigen Gefühl. Wage du zu irren und zu träumen; ♯: hoher Sinn liegt oft im kind'schen Spiel. ♯:

196. Freude in Unschuld.

Friederike Brun. (1795.)

396.

Lebhaft.

J. A. P. Schulz. (1795.)

1. Won - - ne schwe - - bet, lä - - chelt ü - - ber - - all;
 2. Lie - - be wal - - tet, wir - - ket ü - - ber - - all!
 3. Un - - schuld wei - - let, un - - sicht - bar, doch nah;

1. schwebt am licht - be - grün - ten Hü - gel, lä - chelt aus der Flu - then Spie - gel;
 2. In des Hai - nes kü - lem Rau - me, in dem wei - ssen Blü - then - bau - me;
 3. weilt auf ho - hem Bu - chen - wi - pfel, weilt im Nest - chen un - ter'm Gip - fel;

1. Won - - ne schwe - - bet, lä - - chelt ü - - ber - - all!
 2. Lie - - be wal - - tet, wir - - ket ü - - ber - - all!
 3. Un - - schuld wei - - let, un - - sicht - bar, doch nah!

4. Freude tönet, jauchzet fern und nah! Auf dem dichtbeblühten Rasen hüpfen Kinder, Lämmer grasen; Freude tönet, jauchzet fern und nah!

5. Auf und windet Kränze, Mägdelein! Seht die Blümlein sich entfalten. Unschuld, Wonn' und Liebe walten; auf und windet Kränze, Mägdelein!

6. Hüpfend schwinget euch im Maientanz! Horch! der Kuckuk fern am Weiher ruft den Sommer; Frühlingsfeier währt, ach währet wie der Blütenkranz!

197. Er hat ein roth Gesichte!

Aus den Landsknechtsliedern.
Hoffmann von Fallersleben. (1820.)

397.

Volkswaise.

(Mel. Ich stand auf hohem Berge.)

Mässig.

mf

1. Wo sind sie denn ge - - blie - ben, die gu - ten Ge - sel - len mein? Sie
2. Da sa - ssen sie und spiel - ten bei ei - ner Kan - ne Bier; ich
3. Her - ein! her - ein! wer ist da? Und gleich trat ich her - ein. Sie

mf

p *mf*

1. gin - gen bei dem Wir - the, Wir - the zum gold - nen Landsknecht 'nein.
2. geh' in - - dess zum Lieb - chen, Lieb - chen klopf' leis an ih - re Thür.
3. sass in ih - rer Stu - be, Stu - be und spann muttersee - len - al - lein.

p *mf*

4. Da hab' ich sie geküset auf ihren rothen Mund wohl fünf, sechs, sieben Male, sieb'n Male in einer Viertelstund'.

5. Und als ich zu meinen Gesellen im goldnen Landsknecht kam, da hatt' ich ein roth' Gesichte, : sie's alle Wunder nahm.

6. I nun, was nimmt's euch denn Wunder, ihr guten Gesellen mein? Ihr spieltet im goldnen : Landsknecht : und tranket Bier statt Wein.

7. Ich war in der weissen Taube, da trank ich so rothen Wein, drum mag auch mein : Gesichte : wohl geben so rothen Schein.

198. Zufriedenheit.

398.

Volkslied.

Aus den Jahren 1780-1800.

Fest und wohlgemuth.

1. Zu - frie - den - heit ist mein Ver - gnü - gen, das An - dre lass ich al - les
 2. Was scheer' ich mich denn um die Fein - de! sie wer - den oft die be - sten
 3. Und wenn gleich Un - ge - wit - ter sau - sen, und al - le Un - glückswel - len

1. lie - gen, und lo - be die Zu - frie - den - heit, und lob' _____ und lob' _____ und
 2. Freunde; man hab' nur ei - ne Weil' Ge - duld, man hab', _____ man hab', _____ man
 3. brausen: so trau' ich nur auf mei - nen Gott, so trau', _____ so trau', _____ so

1. lo - be die Zu - frie - den - heit, und lo - be die Zu - frie - den - heit.
 2. hab' nur ei - ne Weil' Ge - duld, man hab' nur ei - ne Weil' Ge - duld.
 3. trau' ich nur auf mei - nen Gott, so trau' ich nur auf mei - nen Gott.

4. Der Himmel schenkt gar viele Freuden; er lässt uns keinen Kummer leiden, er labet uns mit Brod und Wein, er labt, er labt, er labet uns etc.

5. Drum liebe Seele, sei zufrieden! was dir der Himmel hat beschieden, damit sei jeder Zeit vergnügt, damit, damit, damit sei etc.

199. Wassersnoth.

Aus des Knaben Wunderhorn. (1806.)

399.

Bequem.

Louise Reichardt. (vor 1815.)

1. Zu Kob - lenz auf der Brü - cken da lag ein tie - fer Schnee, der
 2. Es fließt in Lieb - chens Gar - ten, da woh - net Nie - mand drein, ich
 3. Die se - hen mit den Kro - nen noch aus dem Was - ser grün, mein

1. Schnee der ist ge - schmol - zen, das Was - ser fließt — in See.
 2. kann da lan - ge war - ten, es wehn zwei Bäu - - - me - lein.
 3. Lieb - chen muss drin woh - nen, ich kann nicht zu — ihr hin.

4. Wenn Gott mich freundlich grüset aus blauer Luft und Thal: aus diesem Flusse grüset mein Liebchen mich zumal.

5. Sie geht nicht auf der Brücken, da gehn viel schöne Frau'n, sie thun mich viel anblicken, ich mag die nicht anschau'n.

200. Zum neuen Jahr.

Göthe. (1802.)

400.

J. Fr. Reichardt. (1809.)

Lebhaft.

1. Zwischen dem Al - - ten, zwi - schen dem Neu - - en hier uns zu freu - - en,
 2. Stun - den der Pla - - ge, lei - der, sie schei - den Treu - e von Lei - - den,
 3. Lei - den und Freu - - den, je - ner ver - - schwundnen, sind die Ver - bund' - - nen

1. schenkt uns das Glück. Und das Ver - gang' - - ne heisst mit Ver - trau - - en,
 2. Lie - be von Lust; bes - se - re Ta - - ge sam - meln uns wie - - der,
 3. fröh - lich ge - denk. O des Ge - schi - - ckes selt - sa - mer Win - - dung!

1. vorwärts zu schau - - en, schauen zu - - rück, ——— schauen zu - rück.
 2. hei - te - re Lie - - der stärken die Brust, ——— stär - ken die Brust.
 3. al - te Ver - bin - - dung, neu - es Ge - - schenk, ——— neu - es Ge - schenk!

4. Dankt es dem regen wogenden Glücke, dankt dem Geschieke männiglich Gut. Freut euch des Wechsels heiterer Triebe, offener Liebe, heimlicher Gluth!

5. Andere schauen deckende Falten über dem Alten traurig und scheu; aber uns leuchtet freundliche Treue! sehet, das Neue findet uns neu.

6. So wie im Tanze bald sich verschwindet, wieder sich findet liebendes Paar; so, durch des Lebens wirrende Beugung, führe die Neigung uns in das Jahr.

